

STRUKTURÄNDERUNGEN
IM WIRTSCHAFTSLEBEN GRIECHENLANDS
ALS VORAUSSETZUNG
DER WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG DES LANDES

D i s s e r t a t i o n

vorgelegt der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz
zur Erlangung des Grades eines Doktors der Staatswissenschaften
(Dr. rer. pol.)

von
Georgios Sykianakis
von
Sitia - Kreta

1962

STRUKTURÄNDERUNGEN
IM WIRTSCHAFTSLEBEN GRIECHENLANDS
ALS VORAUSSETZUNG
DER WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG DES LANDES

D i s s e r t a t i o n

vorgelegt der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz
zur Erlangung des Grades eines Doktors der Staatswissenschaften
(Dr. rer. pol.)



von
Georgios Sykianakis
von
Sitia - Kreta

1. Hauptberichterstatter: Prof. Dr. Werner Bosch
2. Mitberichterstatter: Prof. Dr. Antonio Montaner

Tag der mündlichen Prüfung 23. Juli 1962

An dieser Stelle möchte ich meinem verehrten Lehrer,
Herrn Professor Dr. Werner B o s c h danken, der
mir mit wissenschaftlichem Rat und verständnisvoller
Hilfsbereitschaft bei der Abfassung der Arbeit zur
Seite gestanden hat.



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Meinen Eltern

Inhaltsverzeichnis

	Seite
E I N L E I T U N G	1
A. Griechenland ist noch ein unterentwickeltes Land	1
B. Griechenland kann sich entwickeln	5
C. Die Entwicklung nach dem Kriege - Die Entwicklungs- bemühungen	6
1. K A P I T E L	10
Die wichtigsten Wirtschaftszweige	10
1. Die L a n d w i r t s c h a f t	10
A. Der Ackerbau	10
a. Geographische Struktur und Klimaverhältnisse des Landes	10
b. Die Stellung der Landwirtschaft in der griechi- schen Volkswirtschaft	12
c. Die Agrarpolitik der Regierung	16
d. Die Größe des Landbesitzes (Betriebsgröße)	19
e. Die Anbaumethoden	23
f. Die künstliche Bewässerung des Bodens	32
g. Die Anbauartenstruktur - Monokulturen - Absatzschwierigkeiten	34
B. Die Viehwirtschaft	40
C. Die Forstwirtschaft	43
D. Die Fischerei	48
2. Die I n d u s t r i e	52
A. Strukturelles	52
a. Die Entwicklung nach dem Kriege	52
b. Die Beschäftigung in der Industrie	55
c. Der Standort der griechischen Industrie	57
d. Die Konkurrenzfähigkeit der griechischen Industrie	58
B. Industrie oder Landwirtschaft?	59
C. Die anderen Voraussetzungen der Industrialisierung ..	63
D. Welche Industrie soll errichtet werden?	70
E. Der Ausbau der "Dorfindustrie" kann helfen	73

	Seite
3. E n e r g i e w i r t s c h a f t u n d B e r g - b a u	78
4. D e r V e r k e h r	86
A. Die Eisenbahnen	86
B. Der Straßenverkehr	89
C. Die Seeschifffahrt	91
D. Der Luftverkehr	93
E. Das Postwesen	94
5. D e r F r e m d e n v e r k e h r	96
A. Die internationale Entwicklung	96
B. Die Entwicklung in Griechenland	98
C. Die Entwicklungsmöglichkeiten	100
2. K A P I T E L	
Die Außenbeziehungen	104
A. Die Passivität der griechischen Handelsbilanz	104
B. Die unsichtbaren Devisen-Einnahmen	106
C. Auslandshilfe, Kapitaltransaktionen	107
D. Das Exportproblem	108
3. K A P I T E L	
Die Ausbildung	114
A. Ausbildung und wirtschaftliche Entwicklung	114
B. Die Ausbildung in Griechenland	115
C. Ein Störungsfaktor der Entwicklung	118
D. Die technische und berufliche Ausbildung fördern	119
4. K A P I T E L	
1. D i e ö f f e n t l i c h e n F i n a n z e n	123
A. Die Struktur des griechischen Staatshaushalts	123
B. Die Steuereinnahmen des Staates	126
C. Beschränkung der öffentlichen Verbrauchsausgaben und Erhöhung der Investitionen	127
2. D i e ö f f e n t l i c h e V e r w a l t u n g ...	128
A. Die wachsenden Aufgaben des Staates	128
B. Die griechische Verwaltung - Zentralismus und Bürokratie	129

	Seite
C. Die mangelnde Ausbildung der Staatsbeamten	130
D. Griechenland braucht eine bessere Verwaltung	131
S C H L U S S W O R T	133
L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s	

E I N L E I T U N G

A. Griechenland ist noch ein unterentwickeltes Land

Es ist schwer zu glauben, daß Griechenland, ein Land mit der ältesten europäischen Kultur und mit einer begabten und anspruchsvollen Bevölkerung, "unterentwickelt" ist. Aber dies ist leider Tatsache. Die Zahlen täuschen nicht. Ob man es will oder nicht, Griechenland ist noch ein "unterentwickeltes Land".¹⁾

Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchte ich hier ganz zu Anfang betonen, daß der Terminus "unterentwickeltes Land" nur in wirtschaftlicher Hinsicht benutzt wird. "Unterentwickeltes Land" soll bedeuten, daß das Land wirtschaftlich unterentwickelt ist. Dieser Terminus gibt keine Auskunft über das kulturelle Niveau des Landes. Nur das wirtschaftliche Leben ist in diesem Terminus einbegriffen. Die anderen Lebensbereiche läßt er außer Acht.

Ein "unterentwickeltes Land",²⁾ so wird hier der Begriff verstanden, ist ein Land, das wenig industrialisiert ist und dessen Kapitalausstattung unzureichend ist, in dem Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung herrschen und das Einkommen pro Kopf seiner Bevölkerung sehr niedrig ist. Auf Grund des niedrigen Pro-Kopf-Einkommens kann man das notwendige Kapital nicht aufbringen, um diese Verhältnisse zu ändern. Ausländische Hilfe scheint in diesem Falle unentbehrlich zu sein.

1) Vgl. Chalikias, Dimitrios: Die Industrialisierung Griechenlands, Athen 1958, S. 9.

Pfeffer, K.H. und Schaafhausen, Irma: Griechenland, Grenzen wirtschaftlicher Hilfe für den Entwicklungserfolg, Hamburg 1959, S. 9 ff.

Nationalbank von Griechenland: Probleme der griechischen Zahlungsbilanz, Athen 1958, S. 35.

2) Vgl. Meyer-Dohm, Peter: Entwicklungsprobleme unterentwickelter Länder, Hamburger Jahrbuch, 3. Jahr (1958), S. 201 ff.
Salin, Edgar: Unterentwickelte Länder, Begriff und Wirklichkeit, Kyklos, Bd. XII (1959), S. 402 ff.

Als konzentrierter Ausdruck der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes gilt die Höhe seines Pro-Kopf-Einkommens. Auf Grund dessen werden die internationalen Vergleiche gezogen. Das Pro-Kopf-Einkommen allein ist jedoch kein ganz zuverlässiges Kriterium der wirtschaftlichen Entwicklung, weil es uns keine Auskunft über die Quellen und die Verteilung des National-Einkommens gibt und Berechnungsfehlern ausgesetzt ist. Es ist möglich, daß der größte Teil des National-Einkommens einer kleinen Oberschicht oder dem Staat zufließt und die Masse der Bevölkerung ein geringeres verfügbares Einkommen hat. Das ist der Fall für Venezuela, für den Irak und für viele Ost-Block-Länder.

Die Tatsache, daß in einem Land wirtschaftliche Kräfte im großen Umfang und auf die Dauer unausgenutzt bleiben, spricht dafür, daß das Land unterentwickelt ist.¹⁾ Gunnar Myrdal schreibt: "Die Tatsache, daß Arbeitskräfte nicht produktiv beschäftigt sind, entspricht in gewisser Hinsicht nur der Feststellung, daß ein Land unterentwickelt ist."²⁾

Alle unterentwickelten Länder sind Produzenten und Exporteure von Roh- und Ernährungsstoffen. Die primäre Produktion ist der überwiegend größte Teil der Güterproduktion. Die Ausfuhr der unterentwickelten Länder besteht fast ausschließlich aus Rohstoffen. Deshalb werden sie auch als "Rohstoffländer" bezeichnet.

Trotz der während der letzten Jahre eingetretenen Entwicklung bleibt das griechische Pro-Kopf-Einkommen hinter dem der Industrieländer zurück.³⁾ In der Zeit von 1951 bis 1957 ist allerdings das Pro-Kopf-Einkommen in Griechenland um rund 40% gestiegen. Dieser prozentuale Zuwachs liegt höher als in den anderen westeuropäischen Ländern, abgesehen von der B.R. Deutschland (45%). Es muß hier natürlich berücksichtigt werden,

1) Vgl. Knall, Bruno: Zur Programmierung von Entwicklungsplänen in Entwicklungsländern, Weltwirtschaftliches Archiv, Bd. 81, Hamburg 1958, S. 278 ff.

2) Myrdal, Gunnar: Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen, Stuttgart 1959, S. 94.

3) Vgl. Nationalbank von Griechenland: Probleme der griechischen Zahlungsbilanz, Athen 1958, S. 35.

daß die Ausgangsbasis in Griechenland sehr schmal war, so daß kleinen absoluten Veränderungen des Einkommens größere prozentuale entsprechen. Im Jahre 1951 betrug das griechische Pro-Kopf-Einkommen 187 USA-Dollar und im Jahre 1957 ist es auf 263 USA-Dollar gestiegen. Also entspricht einer absoluten Änderung von 76 eine prozentuale von 40. Dagegen betrug in England das Pro-Kopf-Einkommen im Jahre 1951 823 und im Jahre 1957 928 USA-Dollar. Das zeigt, daß einer absoluten Erhöhung von 105 eine prozentuale von nur 12,7 entspricht.

Heute hat das griechische Pro-Kopf-Einkommen noch nicht die Höhe von 350 Dollar erreicht und ist viel kleiner als das der westeuropäischen Industrieländer. In der Bundesrepublik Deutschland betrug es im Jahre 1960 996, in Frankreich 935, im ver. Königreich 1087 und in USA rund 2270 Dollar.¹⁾

Nach 1950 hat das griechische Brutto-Sozialprodukt zugenommen - mit einer Ausnahme im Jahre 1952. Seine Zuwachsrate lag zwischen 1950 und 1959 bei 6,4%. Von Jahr zu Jahr sind Schwankungen zu verzeichnen. Die Schwankungen sind deswegen so groß, weil die Entwicklung im ganzen weitgehend von dem Ergebnis der Agrarproduktion abhängt, die wiederum von den Witterungsverhältnissen bestimmt wird. Während der Jahre 1958 und 1959 scheint eine Verringerung der Wachstumsraten des Brutto-Sozialproduktes eingetreten zu sein. Doch ist hierüber Anfang 1962 ein abschließendes Urteil noch nicht möglich.

1) Vom Verfasser errechnet auf Grund des statistischen Materials in der Veröffentlichung des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel: Die Weltwirtschaft, Jahr 1961, Statistischer Anhang

Tabelle Nr. 1
Die Entwicklung des Brutto-Sozialproduktes
(1950-1959, feste Preise des Jahres 1954)

Jahr	Mill. Drach.	Jährl. Veränderung in %
1950	38.673	---
1951	43.035	11,3
1952	42.412	- 1,4
1953	48.283	13,8
1954	50.663	4,9
1955	54.772	8,1
1956	58.103	6,1
1957	63.351	9,8
1958	65.351	2,1
1959	67.965	4,0

Quelle: Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im Jahre 1959, Athen 1960, S. 116

Die Gesamtbevölkerung hat im Jahre 1961 eine Höhe von 8,36 Millionen erreicht. Die Zahl der Erwerbspersonen macht etwa 40% der Gesamtbevölkerung des Landes aus. Von ihnen ist nur ein Teil voll beschäftigt. In Griechenland herrschen Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in großem Umfang. In den Städten gibt es etwa 170.000 Arbeitslose. Hinzu kommt rund eine Million Unterbeschäftigte in der Landwirtschaft. Während der letzten Jahre war in dieser Richtung kein Fortschritt zu verzeichnen. Die Arbeitslosigkeit ist bis Ende 1959 nicht vermindert worden. Rund 25% der Erwerbsbevölkerung sind arbeitslos oder unterbeschäftigt. Auswanderung war früher das Ventil des Bevölkerungsdruckes. Heute ist dieses Ventil enger geworden. Die Auswanderungsmöglichkeiten sind geringer als vor dem Kriege. Entscheidend ist, wie Griechenland mit seiner Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung fertig wird.

1) Erwerbspersonen sind auch in der deutschen Statistik Beschäftigte und "selbständige Berufslose", das heißt u.a. Arbeitslose.

Die Landwirtschaft ist der weitaus größte Wirtschaftszweig in Griechenland. In ihr findet die Hälfte der Erwerbstätigen Beschäftigung. Sie steuert 35% zum Sozial-Produkt bei. In der Industrie finden 15% der Erwerbstätigen Beschäftigung. Ihr Beitrag zum Sozial-Produkt beträgt rund 20%. Das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Industrie hat sich seit den Vorkriegsjahren wenig geändert.

95% aller Ausfuhrprodukte Griechenlands bestehen aus landwirtschaftlichen und bergbaulichen Erzeugnissen und nur 5% sind Industrie- oder Handwerksprodukte.

Die griechische Handelsbilanz ist fortwährend passiv. Die Ausfuhr decken einen geringen Teil der Einfuhren, und zwar weniger als 50%. Der Ausgleich der Zahlungsbilanz erfolgt durch den Überschuß der Dienstleistungsbilanz und durch Kapitaltransaktionen aus dem Ausland.

Aus der vorangegangenen kurzen Schilderung der Hauptmerkmale der griechischen Volkswirtschaft zeigt sich deutlich, daß es sich um ein "unterentwickeltes Land" handelt.

B. Griechenland kann sich entwickeln

Die Natur hat Griechenland benachteiligt. Der griechische Boden ist nicht mit umfangreichen Schätzen ausgestattet. Man kann aber wohl sagen, daß das Land die nötigen Voraussetzungen besitzt, um ein höheres Entwicklungsniveau zu erreichen.¹⁾

Wenn die vorhandenen Reichtümer wirtschaftlicher ausgenutzt würden, könnte man ein viel höheres Produktionsniveau erreichen.

1) Vgl. Pfeffer, K.H. und Schaafhausen, Irma: a.a.O., S. 26 ff.
Nationalbank von Griechenland: Probleme ... a.a.O., S. 36
Industrie- und Handelskammer von Athen: Investitionsmöglichkeiten in Griechenland, 2. Heft, Athen 1959, S. 41.

Um diese "nationalen Reichtümer" auszunutzen, muß man wissen, welches ihre beste Ausnutzung ist. Die Lösung dieses Problems erfordert umfangreiche Untersuchungen zur Feststellung unausgenutzter Produktionsmöglichkeiten und freier Kapazitäten. Das verlangt wiederum viel fachliches Wissen und umfangreiches Kapital; zwei Voraussetzungen, die, wie wir sehen werden, in Griechenland fehlen. Griechenlands natürliche Reichtümer sind bestimmt größer als die der Schweiz. Aber die Schweiz verfügt seit langer Zeit über umfangreiches Kapital und über ein hochqualifiziertes Arbeitspotential.¹⁾

"Die Rückständigkeit der primären Produktion (Landwirtschaft und Bergbau) beruht weniger auf der Erschöpfung der Entwicklungsmöglichkeiten derselben, als auf ihrer mangelhaften und unzeitgemäßen Art".²⁾ Die primäre Produktion kann ohne Zweifel auf ein höheres Niveau gebracht werden, wenn hier besser, moderner und rationeller gewirtschaftet wird. Die Entwicklungsmöglichkeiten in der Industrie sind theoretisch unbegrenzt; in der Praxis finden sie eine starre Grenze im Kapital- und Facharbeitermangel und in dem Stand der Technik. Mit der Beschaffung von Kapital und mit der Ausbildung von Facharbeitern für die Industrie hat sich Griechenland ernsthaft zu beschäftigen.

C. Die Entwicklung nach dem Kriege - Die Entwicklungsbemühungen

Nach dem zweiten Weltkrieg, aber besonders nach der Wiederherstellung der Ruhe, die der Bürgerkrieg von 1946 bis Ende des Jahres 1949 gestört hatte, versuchte man die Kriegsschäden zu beseitigen und die Wirtschaft wieder aufzubauen. Das war damals das Leitbild der Wirtschaftspolitik in Griechenland; nämlich die Wirtschaft auf ihren Vorkriegsstand zu bringen. Dieses Ziel war beschränkt und nicht schwierig zu erreichen. Es ist

-
- 1) Das zeigt ein Blick auf die Geschichte der beiden Länder. Als Griechenland noch unter Fremdherrschaft stand, war die Schweiz längst ein wirtschaftlich hoch entwickeltes Land.
2) Nationalbank von Griechenland: Probleme ... a.a.O., S. 36

auch sehr schnell erreicht worden. Im Jahre 1952 wurde die griechische Wirtschaft auf ihr Vorkriegsniveau gebracht. Die Schäden des Krieges wurden beseitigt.

Aber in Griechenland wollte man sich nicht mit der Erreichung dieses Zieles begnügen. Die griechische Bevölkerung, eine anspruchsvolle Bevölkerung, würde eine Regierung ablehnen, die nicht nach ihrem ersten wirtschaftlichen Erfolg die weitere Entwicklung der Wirtschaft angestrebt hätte. So wurde das zweite Ziel der Wirtschaftspolitik in Griechenland gesetzt: ein schnelleres wirtschaftliches Wachstum zu erzielen, die griechische Wirtschaft zu "entwickeln".

Die griechische Regierung bemühte sich intensiv darum, dieses Ziel zu erreichen. Aber damit hat sie bisher nicht viel Erfolg gehabt. Um die Resultate der Entwicklungsbemühungen richtig beurteilen zu können, müssen wir wissen, worauf die Entwicklungsbemühungen der griechischen Regierung ausgerichtet waren; was man überhaupt unter dem Begriff "wirtschaftliche Entwicklung" in Griechenland verstanden hatte. "Will man sich ein Bild von dem in Griechenland erreichten Entwicklungsstand machen, so fragt man zweckmäßigerweise, welche Entwicklung es überhaupt einschlagen wollte, denn sonst mißt man die Ergebnisse an einem illusorischen Maßstab. Nur wenn man in die griechischen Entwicklungsbemühungen die Absicht einer umfassenden Neuerung und einer strukturellen Veränderung interpretiert, kann man feststellen, daß dieses Ziel nicht erreicht worden ist. Diese Absicht ist bei den ausländischen Beratern und selbst bei den für die griechische Wirtschaft maßgeblichen Persönlichkeiten nicht zu erkennen."¹⁾ Das war aber der große Fehler der Wirtschaftspolitik in Griechenland, daß man an eine Umgestaltung der Wirtschaft, an eine grundlegende Wirtschaftsstrukturänderung nicht dachte.²⁾ Dies hätte das Land aus der wirtschaftlichen Stagnation gerettet und die Basis der weiteren Entwicklung gelegt. Der Wunsch der Regierung war natürlich, eine größere Wachstumsquote des National-Einkommens zu erreichen.

1) Pfeffer, K.H. und Schaafhausen, Irma: a.a.O., S. 20

2) Vgl. Nationalbank von Griechenland: Probleme ... a.a.O., S.35

Aber die Mittel, die man für diesen Zweck einsetzte, waren nicht die besten, so daß die ursprünglichen Erwartungen nicht erfüllt wurden.

Die Regierungsstellen und die ausländischen Berater und Kommissionen operierten nebeneinander ohne einen gemeinsamen Plan. Man versuchte in der jeweiligen Situation das beste zu tun, ohne daß man dafür geplant hatte und ohne die sich ergebenden Folgen voraussehen zu können. Es fehlte also an einem alles umfassenden, koordinierten und langfristigen Plan.¹⁾ Man verlor die Orientierung, weil kein Kompaß der Entwicklungspolitik da war.²⁾ Planlosigkeit und Koordinationsmangel störten die Entwicklung. Man glaubte, man hätte die augenfälligsten wirtschaftlichen Misstände zu beseitigen, und die Wirtschaft würde sich dann von selbst entwickeln.

Aber die wirtschaftliche Entwicklung in Griechenland sollte nicht langsam und unsicher, sondern evolutionär vonstatten gehen. Griechenland - wie auch alle unterentwickelten Länder - ist gezwungen, innerhalb einer kurzen Zeit das Entwicklungsniveau zu erreichen, das in Jahrhunderten die westeuropäischen Industrie-Länder erreicht haben. Eine Verlangsamung würde für das Land politische und soziale Gefahren hervorbringen.³⁾ Deshalb sollte man nicht die Entwicklung dem freien Spiel der Kräfte überlassen. Aufgabe des Staates ist es, die wirtschaftliche Entwicklung zu lenken und zu planen. Weil bis jetzt die Entwicklungspolitik in Griechenland wenig Erfolg hatte, muß man sie in eine andere Richtung bringen. Das nächste wirtschaftspolitische Mittel zur wirtschaftlichen Entwicklung soll eine umfassende Strukturänderung der Wirtschaft Griechenlands sein. Die griechische Wirtschaft bedarf einer Korrektur - wie wir sehen werden. Das gesamte Wirtschaftsgefüge

1) Vgl. Pfeffer, K.H. und Schaafhausen, Irma: a.a.O., S. 18 f

2) Der erste koordinierte Entwicklungsplan wurde von Koordinationsminister S. Markezinis im Jahre 1953 aufgestellt, aber nach seiner Entfernung von der Regierung wurde der Plan nicht durchgeführt. Der zweite hoffnungsvolle fünfjährige Plan ist von der Karamanlis-Regierung im Jahre 1959 aufgestellt und im April desselben Jahres inkraft gesetzt worden. Er sieht Investitionen in Höhe von 1.000 Mill. Dollar vor und eine jährliche Zuwachsrates des National-Einkommens von 6,0%.

3) Vgl. Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft, Berlin 1958, S. 218

bedarf einer Änderung: Aus einem Agrarland ist ein modernes Industrieland zu machen. Die Aufnahme Griechenlands in die EWG macht dieses Problem akut. Innerhalb der einzelnen Bauelemente der Wirtschaft sind ebenfalls Änderungen notwendig. Hier und dort sind Fehler zu erkennen, die die Produktivität der Wirtschaft hemmen und deshalb muß man sie korrigieren. Diese Strukturfehler sind manchmal schwer zu finden, wenn man sie aus der Perspektive eines unterentwickelten Landes betrachtet. Es ist zur Gewohnheit in unterentwickelten Ländern geworden, die Dinge so zu lassen, wie sie sind, weil man nicht weiß, daß sie verbessert werden können. Wenn man aber aus der Perspektive eines entwickelten Landes ein unterentwickeltes Land betrachtet, dann kann man die Strukturmängel leichter erkennen, weil man einen Vergleichsmaßstab hat.

Ich werde mich im Laufe meiner Untersuchung bemühen, Fehler in der Wirtschaftsstruktur Griechenlands aufzuzeigen, und ich hoffe, daß ich in dieser Richtung einen positiven Beitrag leiste.

1. K A P I T E L

Die wichtigsten Wirtschaftszweige

1. Die Landwirtschaft

A. Der Ackerbau

a. Geographische Struktur und Klimaverhältnisse des Landes

Griechenland nimmt innerhalb Europas den südlichsten Teil des Balkanraumes ein.

Die Gesamtfläche des Landes beträgt 130.460 qkm; davon sind 105.376,38 qkm Festland und 25.083,62 qkm Inseln. Von der gesamten Landfläche sind nur 36.530 qkm - also 28% - Kulturland. Der größte Teil des Landes - mehr als drei Viertel - ist von Gebirgen bedeckt, die nur zu einem Bruchteil der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung zugänglich sind. Zwischen den Bergen gibt es zwar fruchtbare Täler, die für die landwirtschaftliche Nutzung geeignet sind, ihre Bedeutung aber ist gering, weil die Größe ihrer Fläche gering ist.

Mehr als die Hälfte - etwa 54% - der Landfläche sind kahles Bergland oder arme Hütungen¹⁾ und nur 18% sind Wald.

Die Tabelle Nr. 2 zeigt am besten die Bodenstruktur Griechenlands.

Einen Vorzug der Natur kann man an den reichgestalteten Küsten mit natürlichen Häfen sehen. Diese Tatsache erklärt die Entwicklung der Seeschifffahrt und des Handels seit der Antike. Der Mensch hat dazu beigetragen, das Werk der Natur zu vervollständigen: Zu einem großen Teil ist er schuld an dem heutigen Zustand. Die ungenügende Pflege der Wirtschaftsgrundlagen, insbesondere die räuberische Abholzung der Wälder, veränderte die Wasserversorgung sowie das Klima und die Ertragsfähigkeit des Bodens durch Erosion, die Folge war ein Niedergang der Landwirtschaft in dem gesamten griechischen Raum. Dazu kamen Waldbrände und andere Naturkatastrophen -

1) Das sind Berge mit Felsen und Sträuchern, die nur für die extensive Schaf- und Ziegenzucht zugänglich sind.

und nicht zuletzt die Ziegen mit ihrer Vorliebe für die Zweige junger Bäume: Das alles sind Ursachen für die Zerstörung großer Waldflächen.

Tabelle Nr. 2

Die Bodenstruktur Griechenlands

(Gesamtfläche, Kulturland, bergige Hütungen, Wald usw. in qkm)

Landteile	Gesamt- fläche	Kultur- land	Bergige Hütungen		Wald	Übrig- Land
			ohne Bäume	wenige Bäume		
Griechenland insg.	130.460	36.530	31.390	29.710	24.230	8.600
Thrazien, Mazedonien	41.730	12.470	9.480	6.110	10.940	2.730
Epirus, Thessalien						
Zentral Griechenland	47.480	11.950	8.870	14.520	9.030	3.110
Peleponnes und Inseln	41.250	12.110	13.040	9.080	4.250	2.760

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 184

Die geringen Kulturflächen werden von häufigen Dürreperioden bedroht. Es ist nicht nur die Armut an Wasser, die die Landwirtschaft benachteiligt. In vielen Landesteilen sind die jährlichen Regenfälle recht groß - besonders im Westen des Landes -, aber sie sind ungleichmäßig während des Jahres verteilt. Die Regenfälle in Griechenland sind durch die kurze Regenzeit und durch ihre stürmische Erscheinung charakterisiert. Große Veränderungen in der Regenmenge sind von Jahr zu Jahr bemerkbar. Die Regenzeit in Griechenland ist der Winter. Während der Sommerzeit fällt kein Regen. Die Dürreperiode dauert, je nach der Gegend, vier bis fünf Monate. Während dieser Periode steigt die Temperatur über 35 Grad Celsius und trocknet das Land aus. Das Wachstum der Pflanzen hält jedoch während des Sommers an.

Den vielfachen Bemühungen, eine Steigerung der agrarischen Produktivität zu erreichen, setzt die Natur, wie wir sehen, enge und starre Grenzen. Der außerordentlich hohe Anteil des Brachlandes, das einen großen Teil der landwirtschaftlichen Fläche

einnimmt, ist nicht nur als Ergebnis einer mangelhaften Nutzung des Bodens anzusehen. Das ist vielmehr hauptsächlich eine Folge der großen Trockenheit, besonders im Süden des Landes. Aus diesem Grunde ist die Bodenbestellung unter Einschaltung von Brachperioden möglich. Ein intensiver Ackerbau - etwa in der Form einer mit reichlichen Düngemitteln arbeitenden modernen Fruchtwechselwirtschaft - ist praktisch nur möglich bei künstlicher Bewässerung.

b. Die Stellung der Landwirtschaft in der griechischen Volkswirtschaft

Die agrarische Grundstruktur des Landes ist bis in die Gegenwart hinein erhalten geblieben. Griechenland zählt zweifellos zu den ausgesprochenen Agrarländern, in denen sich der größte Teil der Bevölkerung mit der landwirtschaftlichen Produktion beschäftigt, deren Beitrag zum Sozialprodukt weit größer ist als der der anderen Wirtschaftszweige.

Nach einer amtlichen Schätzung für das Jahr 1960 sind 60% der griechischen Bevölkerung der Landwirtschaft berufszugehörig, d.h. sie sind in ihr erwerbstätig oder werden von einem dort Erwerbstätigen ernährt. Das würde also eine landwirtschaftliche Bevölkerung von knapp fünf Millionen Menschen bedeuten. ¹⁾ ²⁾

Mit etwa 150 Personen je qkm Kulturland hat Griechenland die dichteste ländliche Bevölkerung im Balkanraum. In Griechenland, wo die Teilung des Besitzes in kleinen Parzellen eine rationelle Arbeitsweise verhindert, wird die Arbeitslosenzahl der

1) Bei Berufsstatistiken ist zu beachten, daß die griechische Landwirtschaft im Familienbetrieb durchgeführt wird, in dem Frauen und Kinder mithelfen, ohne daß diese Hilfskräfte statistisch erfaßt werden können.

2) Vgl. Kienitz, Friedrich K., Existenzfragen des griechischen Bauerntums, Berlin 1960, S. 17

Landbevölkerung auf 1 Million beziffert. Daß Griechenland im wesentlichen ein Agrarland geblieben ist, darf nicht damit erklärt werden, daß etwa die natürlichen Bedingungen die agrarische Struktur des Landes bestimmen. ¹⁾ Wie wir wissen, sind die natürlichen Gegebenheiten für die Landwirtschaft außerordentlich ungünstig. Die heutige Wirtschaftsstruktur kann besser dadurch erklärt werden, daß die griechische Industrie nicht weit entwickelt ist, und deshalb kann man noch nicht von einem "Industrieland" sprechen.

Die Landwirtschaft in Griechenland trägt zum Sozialprodukt den größten Teil bei, aber ihre Produktionsleistung je Beschäftigten ist niedriger als die der anderen Wirtschaftszweige. Von dem gesamten Volkseinkommen im Jahre 1958 von 73.181 Mrd. Dr. (laufende Preise) stammten zwar 23.966 Mrd. Dr. - das sind knapp 35% ²⁾ - aus der Landwirtschaft (Ackerbau, Gartenkulturen, Vieh- und Forstwirtschaft und Fischerei), aber mehr als die Hälfte aller Beschäftigten sind in der Landwirtschaft tätig. ³⁾

Aus folgender Tabelle Nr. 3, die die Zusammensetzung des Volkseinkommens und die Beschäftigung im Jahre 1957 zeigt, kann man die Wichtigkeit der Landwirtschaft erkennen, zugleich aber auch ihre niedrige Arbeitsproduktivität. Daß die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft niedriger ist als in der Industrie, ist eine internationale Erscheinung. Aber es gibt Unterschiede, in Griechenland ist sie besonders niedrig. ⁴⁾

1) Vgl. Kienitz, Friedrich k., a.a.O., S. 17

2) Vgl. S. 5

3) Nationalbank von Griechenland, Probleme ... a.a.O., S. 16

4) Vgl. S. 16

Tabelle Nr. 3

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigung und
des Volkseinkommens in allen Wirtschaftszweigen
für das Jahr 1957

	Beschäftigung	Volkseinkommen
Landwirtschaft, Viehwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei	57	35
Bergbau	1	1
Industrie, Handwerk	15	19
Bauten	3	4
Energie, Wasserversorgung	--	1
Handel	10	12
Verkehr usw.	4	9
Sonstige Dienste (ohne Militär)	<u>10</u>	<u>19</u>
Summe	100	100

Quelle: Industrie- und Handelskammer von Athen: Investitions-
möglichkeiten in Griechenland, Athen 1959, 2.Bd., S.16

Als Ausfuhrzweig spielt die griechische Landwirtschaft eine
große Rolle. ¹⁾ Mehr als 70% aller Ausfuhren entfallen auf
landwirtschaftliche Produkte. Folgende Tabelle Nr. 4 bringt
das deutlich zum Ausdruck.

1) Vgl. Kienitz, Friedrich K., a.a.O., S. 15

Tabelle Nr. 4

Wert und Struktur der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte

Produkte	1957		1958		1959	
	Wert in Mill.Dr.	%	Wert in Mill.Dr.	%	Wert in Mill.Dr.	%
1. Tabak	2.809,8	42,7	2.521,6	36,3	2.052,8	33,5
2. Baumwolle	379,0	5,8	757,5	10,9	781,3	12,8
3. Korinthen	486,3	7,4	534,4	7,8	480,9	7,9
4. Rosinen	529,3	8,0	497,1	5,7	417,3	6,7
5. Olivenöl	179,7	2,7	156,7	2,3	63,5	1,0
6. Oliven	153,7	2,3	142,6	2,0	140,5	2,3
7. Feigen	72,5	1,0	85,6	1,2	85,3	1,4
8. Trauben	80,8	1,2	149,7	2,2	172,1	2,8
9. Zitrusfr.	83,1	1,3	63,0	0,9	70,2	1,1
10. Äpfel, Pfirs.	106,2	1,6	101,8	1,5	115,7	1,9
11. Wein, Most	95,4	1,5	594,4	7,9	49,5	0,8
12. Andere landw. Produkte	40,7	0,6	72,8	1,0	279,3	4,6
Landw.Produkte insgesamt	5.016,5	76,1	5.541,2	69,7	4.708,4	76,8
13. Sonst.Ausfuhren	1.571,5	23,9	1.412,2	30,3	1.419,2	23,2
Ausfuhrsumme	6.588,0	100,0	6.953,4	100,0	6.127,6	100,0
=====						

Quelle: Agrarbank von Griechenland: Jahresabschlußbericht 1959,
S. 69

Das Merkwürdige dabei ist, daß seit Beginn des 20. Jahrhunderts der Anteil der landwirtschaftlichen Produkte an der Ausfuhr sich nicht geändert hat. Im Jahre 1910 machte die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte 79,2% des Gesamtexports aus.

Von den sonstigen, d.h. den nicht aus der Landwirtschaft stammenden Exportartikeln Griechenlands spielen nur Bergbauprodukte beim Export eine wichtige Rolle. Industrieprodukte, vor allem fertige Chemikalien, werden in bescheidenem Umfang exportiert. Sie machen ungefähr 5% aller Exporte aus.

Bei der Fortsetzung der Industrialisierung Griechenlands hat die Landwirtschaft eine große Aufgabe zu übernehmen.¹⁾

Durch Erhöhung der Ausfuhren landwirtschaftlicher Produkte sollen die notwendigen Devisen für die Einfuhr von Produktionsgütern (Maschinen, Werkzeuge, Rohstoffe) beschafft werden. Sie soll auch Rohstoffe für die wachsende einheimische Industrie liefern und die Ernährungsbasis der Gesamtbevölkerung erhöhen und sichern.

c. Die Agrarpolitik der Regierung

Die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft Griechenlands konnte bisher nicht entscheidend gesteigert werden, und von Jahr zu Jahr sind Schwankungen zu verzeichnen, die mit der Wechsellage des Wetters zu erklären sind. Eine wichtige Ursache der geringen Arbeitsproduktivität in der griechischen Landwirtschaft, im Verhältnis zu den anderen Wirtschaftszweigen oder zu anderen Landwirtschaften, sind die Vernachlässigung dieses Wirtschaftszweiges in der gesamtwirtschaftlichen Planung, Unzulänglichkeiten in der Koordination sowie das Verhalten der Landarbeiter. "Griechenland ist unter den westeuropäischen Ländern auch das landwirtschaftlich am wenigsten entwickelte."²⁾

Die Agrarpolitik der Regierung richtete sich gleich nach dem Kriege auf folgende drei Ziele:

a) Vollendung der Bodenreform

Dieses Ziel ist erreicht worden, indem man bei der Änderung der Verfassung im Jahre 1952 von dem Artikel 17 abwich³⁾ und die Enteignung von großen landwirtschaftlichen Betrieben erlaubte. Aufgrund dieser Änderung ist das Gesetz 2182/1952 erlassen worden. Dadurch wurden große Landbesitze enteignet und unter den besitzlosen Landarbeitern verteilt.

1) Das gilt auch für die meisten unterentwickelten Länder.

2) Nationalbank von Griechenland, Probleme der griechischen Zahlungsbilanz, Athen 1958, S. 16

3) Artikel 17 der griechischen Verfassung regelt das Privateigentum.

b) Durchführung von kleineren und größeren Meliorationsprojekten

Dieses Ziel ist zum größten Teil erreicht worden. Fehlinvestitionen und technische Unzulänglichkeiten sind in geringem Umfang zu verzeichnen.

c) Entwicklung des Agrarkredits durch die Agrarbank von Griechenland (ATE).

Dieses Ziel war sehr schwierig zu erreichen, weil die Einlagen bei der ATE immer minimal waren und die Bank von Griechenland (Notenbank) die Finanzmittel zu ihrer Verfügung stellte, so daß bei jeder Erhöhung der Kredite Inflationsgefahr drohte.

Meliorationen und Kredite für den Kauf von Düngemitteln und landwirtschaftlichen Geräten hatten als Ergebnis die Steigerung der landwirtschaftlichen Güterproduktion. Aber dies hat das Problem nicht gelöst, weil die Absatzpolitik und die Entwicklung des Handels nicht in Einklang mit der vergrößerten Produktion gebracht wurden.

Das schwierige Problem, das die griechische Agrarpolitik zu lösen hat, ist das Absatzproblem. Um die Produktion richtig lenken zu können, muß man die Absatzmöglichkeiten im Inland und im Ausland gründlich erforschen und ständig beobachten. Die Organisierung des Handels und die Gewinnung von Absatzmärkten wie auch der Ausbau der Industrie für die Bearbeitung von Agrarerzeugnissen wurden von den jeweiligen Regierungen vernachlässigt.

Ziel der Agrarpolitik soll nicht nur die Erhöhung der Produktion allgemein sein, sondern derjenigen Produktion, die absatzfähige Produkte liefert. Das landwirtschaftliche Einkommen kann allein durch Produktionserhöhung nicht gesteigert werden, wenn für die erhöhte Produktion der Absatz nicht gesichert ist. Trotz der technischen Entwicklung und der Erhöhung der Produktion im Vergleich zu den Vorkriegszeiten befindet sich die griechische Landwirtschaft in einer schwierigen Situation, weil Probleme, die mit der Organisation der

Landwirtschaft als Ganzes und mit dem Absatz von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in Verbindung stehen, nicht gelöst wurden.

Als die Absatzschwierigkeiten eintraten, versuchte die griechische Regierung, durch die Preispolitik das landwirtschaftliche Einkommen zu sichern. Mindestpreispolitik, Ankauf von Vorräten durch den Staat und Subventionierung waren die Mittel. Aber die Sicherung des landwirtschaftlichen Einkommens war kein Preisproblem. Es war mehr ein Mengen- und Kostenproblem. Maßnahmen, die zur optimalen Mengenproduktion für jedes Produkt und zur Minderung der Produktionskosten allgemein führen, wären das beste Mittel. Um die Produktion von schwerabsetzbaren Produkten zu beschränken, verbietet heute der Staat den unbeschränkten Anbau von solchen Produkten (Tabak) und gibt nur die Erlaubnis für bestimmte Böden und bestimmte Flächengrößen.

Um den Mangel an Koordination der verschiedenen Maßnahmen der griechischen Agrarpolitik zu zeigen, bringe ich folgende Beispiele:

1. Der Versuch, eine Steigerung der Obstproduktion zu erreichen, wurde nicht mit Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung und des Absatzes in Verbindung gebracht, so daß einer wachsenden Produktion geringere Absatzmöglichkeiten gegenüberstanden. Kühlanlagen und Kühlwagen für die Lagerung und für den Transport, wie auch Konservenfabriken für die Obstkonservierung, waren nicht vorhanden. Die Folgen waren niedrige Erzeugerpreise und Minderung des landwirtschaftlichen Einkommens.
2. Subventionen, die für die Strukturänderung der Anbauarten bestimmt waren, haben ihr Ziel nicht ganz erreicht, weil der Bauer nicht gleichzeitig über die Vorteile der angestrebten Produktionsänderungen unterrichtet wurde.
3. Der Versuch, die Viehwirtschaft durch bessere Tiere zu verbreiten, ist missglückt, weil man den Milchabsatz nicht sicherte. Werke für die Milchkonservierung wie auch für die Käseprodukte sind nicht gebaut worden. Der Milchhandel

ist nicht organisiert und es fehlt an Molkereien. Viele Bauern, die Kühe für die Milchproduktion kauften, sahen sich gezwungen, die Kühe als Zugtiere zu benutzen.

4. Die Kreditgewährung wurde nicht streng kontrolliert, so daß Betriebs- und Meliorationskredite von den Kreditnehmern für Konsumzwecke ausgegeben wurden.
5. Die Preisstützungspolitik wirkt dem Versuch der Anbauartenänderung entgegen.
6. Die Ausbildung der Landbevölkerung wurde nicht parallel zu den anderen Maßnahmen betrieben, und dieser Mangel hindert jeden Fortschritt.

d. Die Größe des Landbesitzes (Betriebsgröße)

Weitere Ursachen der geringen Produktivität der griechischen Landwirtschaft sind die unwirtschaftliche Betriebsgröße und die Streulage des Landbesitzes. Dies ist wieder durch die Knappheit des Bodens - auf jeden Angehörigen der ländlichen Bevölkerung zählt man nur 0,76 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche - und durch die Folgen des Erbrechts zu erklären. ¹⁾

In der griechischen Landwirtschaft herrscht der Familienbetrieb vor. Es dominieren die Kleinst- und Kleinbetriebe. Die geringe Betriebsgröße - 89 % aller Betriebe sind kleiner als 5 Hektar und 58 % kleiner als 2 Hektar - ist der Hauptgrund für das unzureichende Einkommen und für die versteckte Unterbeschäftigung in der Landwirtschaft. Die Mehrzahl der Betriebe also ist zu klein, um dem Besitzer genügend Beschäftigung zu geben und eine ausreichende Existenz zu gewährleisten. Aus der Tabelle Nr. 5 bekommt man ein klares Bild über die Größe der landwirtschaftlichen Betriebe in Griechenland.

1) Vgl. Chalicias, Demetrios: Die Industrialisierung Griechenlands, Athen 1958, S. 9 f und Pfeffer Karl H., Schaafhausen, Irma: Griechenland, Grenzen wirtschaftlicher Hilfe für den Entwicklungserfolg, Hamburg 1959, S. 24

Tabelle Nr. 5
Betriebsgröße der landwirtschaftlichen Betriebe
in Griechenland
(Nutzfläche)

Jahr 1951	
Betriebsgröße in Hektar	in % aller Betriebe
0 bis 1	35,5
1 " 2	22,4
2 " 3	15,9
3 " 5	15,5
5 " 10	7,7
10 und mehr	<u>3,0</u>
	100,0

Quelle: Landwirtschaftsbank von Griechenland (ATE): Jahresabschlußbericht 1955, S. 3

Das Pro-Hektar-Einkommen der landwirtschaftlichen Familie ¹⁾ ist sehr unterschiedlich. Die Faktoren, die das Pro-Hektar-Einkommen der landwirtschaftlichen Familie bestimmen, sind die Anbauart, die Anbaumethode, die Qualität des Bodens und die Klimaverhältnisse.

Die Untersuchung über die Feststellung des Pro-Hektar-Einkommens der landwirtschaftlichen Familie bei den verschiedenen Anbauarten ergab im Jahre 1959 folgende Durchschnittswerte: Weizen 1.685,20 Drachmen, Tabak 10.932,80, Baumwolle 2.052,80 Rosinen 13.790,80, Korinthen 6.368,50, Gartenerzeugnisse 15.394,43 und Olivenöl 3.964,20 Drachmen. ²⁾

Das jährliche Pro-Hektar-Einkommen einer landwirtschaftlichen Familie ist gleich der Netto-Rente pro Hektar plus den kalkulatorischen Lohn der Familienangehörigen, plus die kalkulatorischen Zinsen auf das pro Hektar investierte Eigenkapital. ATE Jahresabschlußbericht des Geschäftsjahres 1959, S. 58, Athen 1960.

Die Betriebsgröße, die ein angemessenes jährliches Einkommen in einer Höhe von 30.000 Dr. einer durchschnittlichen landwirtschaftlichen Familie sichert, ist auf Grund der oben angegebenen Zahlen bei den verschiedenen Anbauarten folgende: Weizen 17,8 Hektar, Tabak 2,8, Baumwolle 7,4, Rosinen 2,17, Korinthen 4,7, Gartenerzeugnisse 1,9 und Olivenöl 7,6 Hektar.

Vorläufig und bis die Industrie die überflüssigen Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft absorbieren kann, ist es notwendig, durch Ent- und Bewässerung, also auf extensivem Weg, eine Erweiterung der Aufnahmemöglichkeit des Landes für Menschen zu erreichen und auf diese Weise zusätzliches Land für die Kleinbesitzer oder besitzlosen Landarbeiter zu gewinnen. Das wird als Endeffekt eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion und eine Reduzierung der Unterbeschäftigung in der Landwirtschaft ergeben.

Ein großes Übel, das durch die ländliche Überbevölkerung bedingt ist, ist die Bodenzersplitterung, die durch die fortschreitende Realteilung bewirkt wird, also die Teilung des Besitzes in kleine Parzellen. Die Bodenzersplitterung ist ein langer Prozeß, der sich durch die Generationen zieht, und eine Folge des Erbrechtes. Die Bodenzersplitterung verhindert die Rationalisierung der Landwirtschaft und verursacht Zeitverluste bei der Arbeit. Trotz aller Bemühungen fehlt es in der Landwirtschaft an einem radikalen Neuanfang, der auf Grund der starken Bodenzersplitterung nur mit einer Flurbereinigung gemacht werden kann.

Es ist in Griechenland im Augenblick wohl nicht zweckmäßig, ein neues Erbrecht einzuführen, das die Realteilung des Bodens verbietet. Denn vorerst ist der landwirtschaftliche Boden für den größten Teil der Bevölkerung die einzige Erwerbsmöglichkeit. Solange die Industrie nicht imstande ist, für alle Besitzlosen und Unterbeschäftigten in der Landwirtschaft Beschäftigung zu geben, sollte daher auf keinen Fall ein neues Erbrecht eingeführt werden.

Die Flurbereinigung innerhalb eines bestimmten nicht zu langen Zeitabschnittes zu Ende zu bringen, verursacht große Schwierigkeiten. Denn sie ist ein kostspieliger und komplizierter Prozeß und erfordert zudem eine ausreichende Zahl von Sachverständigen. Schließlich ist es notwendig, die Bevölkerung mit einem schlagkräftigen Werbefeldzug über die Vorteile der Flurbereinigung zu unterrichten. Bisher setzt sie der Flurbereinigung größten Widerstand entgegen.

Die folgende Tabelle Nr. 6 zeigt die Bodenzersplitterung in Griechenland und die Größe der Parzellen.

Tabelle Nr. 6
Bodenzersplitterung im Jahre 1950

Geographische Regionen	Zahl der Parzellen	Zahl d. landw. Fam.	Durchschnittliche		
			Zahl d. Parz. je Fam.	Betr. Größe d. Hektar	Größe d. Parz. i. d. Hekt.
Zentr. Griechenl. und Euböa	1.075.048	154.234	7,0	3,50	0,50
Peleponnes	1.061.496	184.175	5,7	2,79	0,49
Jonische Inseln	216.382	39.638	5,4	1,78	0,33
Thessalien	692.570	93.913	7,4	5,10	0,69
Mazedonien	1.483.938	243.382	6,1	3,17	0,52
Epirus	311.756	59.194	5,3	2,17	0,41
Kreta	781.463	87.587	9,0	2,61	0,29
Ägäische Inseln	619.056	91.093	6,8	2,04	0,30
Thrazien	350.340	53.721	6,5	3,64	0,56
Griechenl. insges.	<u>6.592.049</u>	<u>1.006.937</u>	<u>6,5</u>	<u>3,05</u>	<u>0,47</u>

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1955, S. 136

Die strukturellen Mängel, die in der griechischen Landwirtschaft herrschen, lassen sich durch besitzrechtliche Reformen allein nicht beseitigen. Der Weg zu einer Verminderung der landwirtschaftlichen Bevölkerung und zu einer Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft verläuft über eine Erhöhung

der Produktivität der Gesamtwirtschaft. Das bedeutet eine erhöhte Nachfrage nach nicht landwirtschaftlichen Gütern - d.h. nach Industriegütern und Dienstleistungen. Die effektive Nachfrage nach Industriegütern setzt die Industrialisierung in Gang, wenn die anderen Voraussetzungen vorhanden sind, und so findet eine natürliche Abwanderung aus der Landwirtschaft statt. Die Verminderung der in der Landwirtschaft Beschäftigten bedeutet zugleich Vergrößerung der Betriebsgrößen und Erhöhung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft.

e. Die Anbaumethoden

Bei einer Analyse der griechischen Landwirtschaft wird man immer von der Tatsache auszugehen haben, daß der griechische Boden, von Ausnahmen abgesehen, einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung außergewöhnlich große Hemmnisse in den Weg legt, wie schon gezeigt wurde.

Die hochwertigen Kulturen der trockenen mediterranen Zone, also insbesondere Südfrüchte, Tabak, Baumwolle, Reis usw. sind auf künstliche Bewässerung angewiesen. Deshalb ist eine Intensivierung, verbunden mit der Ausdehnung der Flächen der hochwertigen Kulturen, von einer Ausdehnung der künstlich bewässerten Fläche abhängig.

Die Zunahme des Gebrauchs von Kunstdünger und landwirtschaftlichen Maschinen kann zur Erhöhung der Produktivität in der Landwirtschaft viel beitragen. Bei der Benutzung von landwirtschaftlichen Maschinen besteht die Gefahr, daß in der schon überbevölkerten Landwirtschaft die Arbeitslosigkeit vergrößert wird. Zu dieser Feststellung schreibt Gunnar Myrdal: "Wirtschaftlich gesehen wird die Ausweitung der Agrarproduktion vor allem dadurch behindert, daß arbeitskraftsparende Einrichtungen so lange nicht angewandt werden können, wie es einen Überschuß an Arbeitskräften gibt. Die Bemühungen werden sich vor allem darauf richten müssen, mehr Land unter Kultur zu nehmen und die Hektarerträge zu steigern. Das vorhandene

Wissen wird für die Einführung neuer Anbaumethoden benutzt werden müssen, die den vorhandenen Faktorproportionen rationell angepaßt sind; das ist nicht dasselbe, als wenn man mit veralteten Methoden weiterarbeitet." 1) 2)

Der Mechanisierungsprozeß in der Landwirtschaft sollte dem Industrialisierungsprozeß folgen. Denn wenn man die Landwirtschaft von dem ständigen Bevölkerungsdruck befreien will, muß man mit der Industrialisierung des Landes beginnen. Der Zweck der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion ist ja, nicht mehr Menschen in der Landwirtschaft zu beschäftigen, sondern mit weniger Menschen eine höhere Produktionsleistung zu erzielen und damit die Einkommensbedingungen zu verbessern. Aus diesem Grunde muß zunächst erreicht werden, daß die Industrie die überflüssigen Kräfte aus der Landwirtschaft absorbiert. Die Reorganisation der Agrarwirtschaft kann nur so geschehen; es wird sich dabei zeigen, daß ein großer Überschuß an Arbeitskräften besteht.

Die Grundlage der Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen ist bei der heutigen Situation vor allem in dem Ersatz der traditionellen primitiven Arbeitsmethoden durch moderne zu sehen.

Die Subventionen, die der Staat der Landwirtschaft gewährt, einschließlich der Preisstützungspolitik der Regierung für die meisten landwirtschaftlichen Erzeugnisse (vor allem Tabak, Weizen, Rosinen) haben den Nachteil, daß sie dem Streben nach Rationalisierung entgegenwirken. Der Staat sollte daher die Preisstützungspolitik aufgeben: Dann kann er die Bauern dazu bringen, ihre Betriebe zu rationalisieren, die Produktivität zu erhöhen und diejenigen Anbauarten aufzugeben, die ohne staatliche Unterstützung nicht lebensfähig sind. Wenn staatliche Subventionen gegeben werden, so sollte das auf dem Weg über die Düngemittelindustrie geschehen, damit der Bauer sich mit billigen Düngemitteln versorgen kann.

1) Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft, Berlin 1958, S. 263

2) Vgl. auch Kienitz, Friedrich K. a.a.O., S. 171

Die Bedeutung der Düngemittelverwendung für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion ist sehr groß; deshalb sollte man versuchen, ihre Verbreitung zu fördern. Dazu ist es zunächst notwendig, die Bauern über die Nützlichkeit der Düngemittel zu unterrichten. Aber das allein genügt nicht. Der einzelne Bauer kann nur dann seinen Düngemittelbedarf befriedigen, wenn ihm niedrige Bezugspreise und Kredite zugute kommen.

Durch die Verwendung von Düngemitteln kann man die Fläche der laufenden Brache beschränken. Ich meine hier die Brache, die eine Folge der unzweckmäßigen Fruchtfolge ist. Die einseitige Beanspruchung des Bodens - d.h. der nicht regelmäßige Wechsel von Körnern, Wurzel- und Grünpflanzen - schwächt seine Bodenkkräfte, die man nur durch Verwendung von Düngemitteln ersetzen kann.

Zwar werden schon jetzt mehr Handelsdüngemittel als früher verwendet. Aber das Verbrauchsniveau ist dennoch in Griechenland sehr niedrig. Ein Vergleich mit anderen europäischen Ländern zeigt das deutlich. (Tabelle Nr. 7) Die Bodenqualitätsunterschiede müssen daher berücksichtigt werden. Aber selbst wenn man annehmen könnte, daß die Qualität des griechischen Bodens besser als die anderer Länder wäre, so ist hieraus allein nicht der geringere Verbrauch von Düngemitteln in Griechenland zu erklären.

Tabelle Nr. 7
Die Verwendung von Düngemitteln in einigen
europäischen Ländern im Jahre 1956 - 1957

(kg je Hektar)			
Land	Menge	Land	Menge
Holland	196	Frankreich	61
Norwegen	143	Oesterreich	60
B.R.Deutschland	139	Italien	44
Dänemark	123	Portugal	29
England	80	Griechenland	29
Schweden	75	Spanien	26
Schweiz	61	Türkei	1

Quelle: Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im Jahre 1958, Athen 1959, S. 158

Auch Chemikalien für die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen sowie landwirtschaftliche Geräte müssen zu günstigen, das heißt dem gegenwärtigen Einkommensniveau der Bauern angepaßten Preisen, und mit großzügigen Zahlungsbedingungen angeboten werden. Das ist nur möglich, wenn der Staat diese Produkte von dem Einfuhrzoll befreit, wenn sie eingeführt werden müssen, oder wenn die Industrie, die solche Produkte in Griechenland herstellt, subventioniert wird.

Der weitere Ausbau des landwirtschaftlichen Kredit- und Genossenschaftswesens ist als wichtiges Mittel zur Einführung besserer Anbaumethoden und damit zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft anzusehen.

Seit dem Jahre 1929 gewährt die landwirtschaftlichen Kredite hauptsächlich die "Landwirtschaftsbank von Griechenland" (ATE), die zu diesem Zweck ins Leben gerufen wurde.¹⁾ Die ATE ist eine staatliche Bank. Die Finanzmittel stellen zu ihrer Verfügung die "Bank von Griechenland" (Notenbank), der Staat, die anderen Geschäftsbanken und die Sparer. Kredite gewährt die ATE den Genossenschaften für den Bau von Gemeinschaftsanlagen und den Bauern. Die Bauern bekommen die Kredite entweder direkt von der ATE oder durch Vermittlung der Bauerngenossenschaften. Die ATE hat die Aufgabe, die Subventionen, die der Staat den Bauern gewährt, zu verteilen. Subventionen werden hauptsächlich bei der Änderung der Anbauart gegeben und nur für solche Produkte, deren Produktion der Staat erweitern will, wie Baumwolle und Futterpflanzen.

Die Gründung, Organisierung und Kontrolle der Bauerngenossenschaften ist auch eine wichtige Aufgabe der ATE. Ferner schließt die ATE verschiedene Versicherungsgeschäfte mit den Landwirten ab. Sie versichert die landwirtschaftliche Produktion gegen verschiedene Naturkatastrophen (z.B. Hagel).

Die Summe aller statistisch erfassbaren Kredite, die der Landwirtschaft von der ATE und von den anderen Kreditgebern zur

1) Bis 1929 hatte diese Aufgabe die "Nationalbank von Griechenland".

Verfügung gestellt wurden, betrug im Jahre 1958 6.880 Millionen Drachmen, im Jahre 1959 ist sie auf 8.095 Mill. Drachmen, das heißt um 17,6% erhöht worden. Die Agrarkreditgewährung in Griechenland macht zur Zeit rund ein Drittel der gesamten Kreditgewährung aus. ¹⁾

Die Kreditgewährung der Landwirtschaftsbank betrug im Jahre 1958 5.536,3 Mill. Drachmen, im Jahre 1959 ist sie auf 5.395,6, d.h. um 2,5%, zurückgegangen. Der größte Teil der landwirtschaftlichen Kredite besteht aus kurzfristigen Betriebskrediten (Tabelle Nr. 8).

Tabelle Nr. 8
Die Agrarkreditgewährung der Landwirtschafts-
bank von Griechenland (in Mill. Drachmen)

Kreditart	1958	%	1959	%
Kurzfristiger Agrarkredit	4.794,0	86,6	4.382,8	81,6
Lang- und mittelfrist. Agrarkredit	742,3	13,4	1.012,8	18,4
Summe	5.536,3	100,0	5.395,6	100,0

Quelle: ATE Jahresabschlußbericht 1959, S. 25

Trotz der Erhöhung des landwirtschaftlichen Kredites insgesamt während der letzten Jahre bleibt der Kreditbedarf der griechischen Landwirtschaft sehr groß. Denn die Notwendigkeit, umfangreiche Investitionen in der Landwirtschaft durchzuführen, macht langfristigen Agrarkredit erforderlich für Meliorationen, Bewässerungsanlagen, Erhöhung des Viehbestandes, Bau von Ställen und Wirtschaftshäusern.

Die Intensivierung der Landwirtschaft, die wachsende Verwendung von Düngemitteln, Chemikalien und ausgewähltem Saatgut machen eine Erhöhung des kurzfristigen Agrarkredites notwendig.

¹⁾ Vgl. ATE: Jahresabschlußbericht des Geschäftsjahres 1959, Athen 1960, S. 24

Der kurzfristige Agrarkredit sollte verdoppelt und der mittel- und langfristige - mindestens für die nächsten zwanzig Jahre - verfünffacht werden.

Die Zahl der Bauerngenossenschaften in Griechenland ist während der letzten Jahre ständig größer geworden. Im Jahre 1955 gab es insgesamt 6.827 Bauerngenossenschaften mit einer Mitgliederzahl von 690.200 Landwirten. Im Jahre 1959 ist die Zahl der Bauerngenossenschaften auf 7.353 und die ihrer Mitglieder entsprechend auf 717.000 gestiegen. Jede einzelne Bauerngenossenschaft besteht durchschnittlich aus 100 Mitgliedern. Mehrere Bauerngenossenschaften sind in Genossenschaften "höherer Ordnung" zusammengefaßt (Vereinigung der Bauerngenossenschaften, Zusammenschluß der Bauerngenossenschaften). Im Jahre 1959 gab es in Griechenland 149 Bauerngenossenschaften "höherer Ordnung". Die Dachorganisation aller Bauerngenossenschaften in Griechenland ist der "Bund der Bauerngenossenschaften".

Tabelle Nr. 9

Die Zahl und die Art der Tätigkeit der Bauerngenossenschaften in Griechenland im Jahre 1958 und 1959

Art der Tätigkeit	1958		1959	
	Zahl	in %	Zahl	in %
Finanzierungsgenossenschaften	4.473	62,8	4.546	61,8
Produktionsgenossenschaften	1.825	25,6	1.934	26,3
Verkaufsgenossenschaften	503	7,0	522	7,1
Liefergenossenschaften	18	0,3	18	0,3
Verschiedene Zwecke	308	4,3	333	4,5
Summe	7.127	100,0	7.353	100,0

Quelle: ATE, Jahresabschlußbericht 1959, S. 36

Die Bauerngenossenschaften sind hauptsächlich auf Initiative der Landwirtschaftsbank von Griechenland entstanden. Die ATE sorgt für die Gründung, Organisation und das Funktionieren

der Bauerngenossenschaften. Die Finanzen der Bauerngenossenschaften werden von den zuständigen Aufsichtsorganen der ATE jährlich kontrolliert. Weil die Abhängigkeit der Genossenschaften von der ATE sehr groß ist, spielen sie im politischen Leben Griechenlands keine wichtige Rolle. Sie üben auf die Regierung keinen Einfluß aus.

Wie aus der Tabelle Nr. 9 zu sehen ist, üben die Bauerngenossenschaften in Griechenland verschiedene Tätigkeiten aus. Die meisten davon - 61,8% - sind Finanzierungsgenossenschaften, aber sie dürfen den Bauern nicht selbständig Kredit gewähren. Nur eine kleine Anzahl von Bauerngenossenschaften - 61 im Jahre 1958 - hatten das Recht, nach eigenem Ermessen und Verantwortung Kredite zu gewähren. Alle anderen übernehmen nur die Vermittlung zwischen Bauern und ATE. Sie stellen sozusagen eine Liste von Kreditnehmern auf und überreichen sie der ATE. Die ATE gibt dann die Kredite. Der einzelne Bauer haftet durch seine Unterschrift gegenüber der ATE. Die Kredite werden zurückgezahlt, wenn der Bauer seine Produkte zum Verkauf bringt. Aus dem Erlös wird die fällige Kreditsumme abgezogen und der ATE zugeleitet.

Die Lieferungsgenossenschaften beliefern die bäuerlichen Betriebe mit Düngemitteln und anderen Chemikalien, Saatgut, Maschinen, Geräten und Mitteln des bäuerlichen Haushaltes. Sie können diese Güter billiger anbieten als der Handel, weil sie in großen Mengen einkaufen, transportieren und verwalten, was niedrigere Kosten bedeutet. Sie verzichten auf einen Handelsgewinn und sie können letztlich diese Güter, nach Vereinbarung mit der ATE, mit Kredit abgeben, was meistens der Fall ist.

Viele Genossenschaften haben den Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten ihrer Mitglieder übernommen. In der letzten Zeit haben sich einige Genossenschaften mit der Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten mit Erfolg befaßt.

Auf dem Gebiet des Vertriebes von landwirtschaftlichen Produkten können die Bauerngenossenschaften vieles tun. Ihnen

obliegt der Bau von Lagerhäusern und von Sortier- und Kühlanlagen für landwirtschaftliche Produkte. Sie können den Privathandel ersetzen, wenn er unzulängliche Dienste leistet und falls er durch Wucherpreise Produzenten und Konsumenten ausbeutet.

Eine Anzahl von Bauerngenossenschaften "höherer Ordnung" haben sich als gute Unternehmer bei der Gründung von Industrien zur Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten erwiesen. Die ATE gewährt ihnen in solchen Fällen organisatorische, technische und vor allem finanzielle Hilfe. Als solche guten Beispiele sind zu nennen: Der Bau von Milchkonservierungswerken in Lamia und Trikala und von Obstsortierungsanlagen, Kühlräumen, Obstsaft- und Konservenfabriken in Werria, Edessa und Naussa.

Auf diesem Gebiet können die Bauerngenossenschaften in Griechenland viel unternehmen. Sie können den Kern einer industriellen Expansion in landwirtschaftlichen Regionen bilden. Der Staat und die ATE sollten ihre besondere Aufmerksamkeit darauf richten.

Die Bauerngenossenschaften, zusammen mit der ATE, übernehmen zweckmäßigerweise die staatlichen Einkäufe von landwirtschaftlichen Produkten wie Weizen, Tabak, Olivenöl, Rosinen. Sie übernehmen die ganze Arbeit und stellen ihre Lagerräume zur Verfügung. Diese staatlichen Einkäufe werden im Rahmen der Preisstützungspolitik der Regierung getätigt. Der Staat kauft zu festgesetzten Preisen alle Produkte, die der Handel nicht aufnehmen kann, damit ihre Preise nicht in unerträglichem Maße fallen. Diese staatlichen Einkäufe von landwirtschaftlichen Produkten stellen eine Art Subventionierung der Produktion dar, weil der Staat sehr oft gezwungen ist, die Produkte unter dem Bezugspreis dem Handel weiter abzugeben.

Auf dem Gebiet der Rationalisierung der landwirtschaftlichen Produktion können die Bauerngenossenschaften den Landwirten gute Dienste leisten. Sie können zu Maschinen- und Gerätegemeinschaften werden, weil der einzelne Bauer, wegen seiner geringeren finanziellen Kraft und wegen des kleinen Umfanges

seines Besitzes, alle Maschinen und Geräte, die er braucht, nicht kaufen kann. Mehrere landwirtschaftliche Betriebe könnten dieselben Maschinen und Geräte benutzen. Das führt zur vollen Kapazitätsausnutzung der Maschinen und Geräte und dadurch zu niedrigeren Fixkosten des Betriebes.

Bei der Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten und Schädlinge, die Schäden größeren Ausmaßes verursachen und die gesamte Produktion bedrohen, können die Genossenschaften den Kampf organisieren. Sie können über die dafür nötigen Chemikalien und Geräte gemeinschaftlich verfügen.

Der Bau von Brunnen, Bewässerungsanlagen und Landwegen kann nur gemeinschaftlich vollzogen werden.

Bei der Strukturänderung der landwirtschaftlichen Produktion können die Bauerngenossenschaften dem Staat in seiner Bemühung helfen, die Produktion unrentabler und schwerabsetzbarer Produkte zu ersetzen. Die leitenden Personen der Bauerngenossenschaften sollten die Bauern von den Vorteilen einer Änderung der Produktion unterrichten und bei der Einführung der neuen Produktion technische Hilfe und Ratschläge geben. Sie können ferner, in Zusammenarbeit mit der ATE, den Markt beobachten und die Bauern rechtzeitig über die Marktlage der verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse informieren.

Bei der Lösung des schwierigen und akuten Problems der Flurbereinigung können die Bauerngenossenschaften viel Positives leisten. Die führenden Personen der Genossenschaften können besser den Bauer von den Vorteilen der Flurbereinigung überzeugen, weil sie selbst Bauern sind und weil sie auch Land besitzen, das von der Flurbereinigung erfaßt wird. Bei der Durchführung der Flurbereinigung können sie die Fachleute, die der Staat schickt, unterstützen, weil sie den Wert jeder Parzelle aus Erfahrung besser kennen.

Auf kulturellem Gebiet können die Bauerngenossenschaften im Dorf ihren Beitrag leisten. Sie können für die Weiterbildung der Bauern Abendkurse organisieren und andere kulturelle Ver-

anstaltungen durchführen, die das kulturelle Niveau der Landbevölkerung erhöhen sollen. Die Bauerngenossenschaft mit ihrem Gemeinschaftshaus sollte das kulturelle Zentrum jedes Dorfes werden.

Die Aufforstung wird nur dann überhaupt möglich, wenn alle Bauern mithelfen wollen. Die Bauerngenossenschaften sollten die Bauern anspornen, Bäume zu pflanzen. Jede Bauerngenossenschaft sollte eine Baumschule unterhalten und die jungen Bäume den Bauern kostenlos abgeben.

Ferner können die Bauerngenossenschaften Vorschläge dem Staat und der ATE unterbreiten für die Lösung von wichtigen Regionalproblemen, die sie allein nicht bewältigen können.

Auf die landwirtschaftliche Berufsausbildung werden wir später zu sprechen kommen, aber es läßt sich schon hier sagen, daß das wichtigste Mittel, um die Mobilität der Arbeitskräfte zu erreichen und die Produktivität der Landwirtschaft zu erhöhen, eine Erziehung auf allgemeinen und landwirtschaftlichen Spezialschulen ist.

f. Die künstliche Bewässerung des Bodens

Das Ergebnis der landwirtschaftlichen Produktion in Griechenland ist in hohem Grade von den Wetterverhältnissen abhängig. Die Ernteerträge schwanken von Jahr zu Jahr, je nach besseren oder schlechteren Witterungsbedingungen. ¹⁾ Die Schwankungen des landwirtschaftlichen Einkommens beeinflussen die Entwicklung des Volkseinkommens in doppelter Hinsicht; einmal direkt und zum anderen indirekt dadurch, daß sie auch Schwankungen der Industrieproduktion verursachen. Denn der Absatz von Industrieerzeugnissen auf dem Lande schwankt den Veränderungen der Kauf-

1) Vgl. Kienitz, Friedrich K. a.a.O., S. 17

kraft der Landbevölkerung entsprechend.

Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion kann auf die Dauer erreicht werden, wenn das Land von den schädlichen Dürreperioden unabhängig wird. Dies kann auf zweierlei Art geschehen: Erstens, indem man durch Aufforstung auf lange Sicht das Klima und die Wasserversorgung des Landes ändert und der Erosion Einhalt gebietet, und zweitens durch Bewässerungsanlagen, besonders mit Hilfe von Dammbauten. Das ist ein parallel mit der Energiegewinnung verlaufender Prozeß.

Die griechische Landwirtschaft ist auf künstliche Bewässerung auch dort angewiesen, wo der Regen reichlich fällt, da die Regenzeit sich auf wenige Monate zusammendrängt.

Unter künstlicher Bewässerung stehen gegenwärtig nur 10% der Kulturfläche. ¹⁾

In der Landwirtschaft sind nach dem zweiten Weltkrieg kleinere Bewässerungsprojekte durchgeführt worden. Der Zweck war, einen schnelleren Effekt zu erzielen. Dies ist teilweise in zweifacher Hinsicht erreicht worden.

Erstens: Durch den Einsatz der ländlichen Arbeitslosen bei der Durchführung der Projekte; ihr Einkommen hat sich dadurch gesteigert, und zweitens: durch die Erhöhung der Produktion in den betreffenden Gebieten, da die Bodenbestellung durch Bewässerung intensiviert werden konnte.

Aber diese "kleinen Projekte" haben nicht erreicht, was Griechenland benötigt, nämlich die Struktur der Landwirtschaft in dem ganzen griechischen Raum zu ändern. Großzügigere Bewässerungsprojekte, parallel mit anderen Investitionen in der Landwirtschaft, hätten dieses Ziel wohl erreicht. Durch Bewässerung könnte die landwirtschaftliche Produktion mehr als verdoppelt werden. ²⁾ Eine Umlenkung der Produktion von dem extensiven Ackerbau zu dem intensiven Gartenbau kann nur auf

1) ATE Jahresabschlußbericht 1959, S. 20, Athen 1960

2) Angaben sachverständiger griechischer Diplomlandwirte, mit denen ich Gelegenheit hatte, über dieses Problem zu sprechen (1960)

bewässertem Boden geschehen. Also muß das Ziel sein: "Mehr Boden unter Bewässerung nehmen" und das Mittel: "Großzügige Bewässerungsprojekte."

Für die Bewässerung Mazedoniens und Thraziens, die zusammen den größten landwirtschaftlichen Raum Griechenlands ausmachen, kann die Freundschaft zu den Nachbarländern (Jugoslawien, Bulgarien und Türkei) nützlich sein. Denn die wichtigsten Flüsse (Aoos, Drynos, Axios, Strymon, Nestos und Euros) entspringen oder fließen durch Nachbarländer, und demgemäß ist nur in Zusammenarbeit mit diesen Ländern ihre Nutzbarkeit und Kontrolle möglich.

g. Die Anbauartenstruktur - Monokulturen -
Absatzschwierigkeiten.

In der Verwendung der Kulturfläche steht flächenmäßig das Getreide an erster Stelle mit 50% der Kulturfläche, (Tabelle Nr. 10) bei der wiederum der Weizen den ersten Platz einnimmt.

Tabelle Nr. 10

Die Anbauartenstruktur während der Jahre 1935-1938,
1954, 1956, 1958 (Fläche in Mill. Stremmen = 1/10 ha)

Anbauarten	1935-1938		1954		1956		1958	
	Fläche in %		Fläche in %		Fläche in %		Fläche in %	
Getreide	16,3	51,1	18,2	52,3	18,0	50,2	17,8	50,0
Hülsenfrüchte	1,1	3,5	2,6	7,4	3,1	8,6	3,2	9,0
Tabak	0,9	2,8	1,1	3,2	1,2	3,4	1,1	3,1
Baumwolle	0,6	1,8	1,1	3,2	1,6	4,4	1,6	4,5
Sonst. Industrie- Pflanzen	0,4	1,3	0,4	1,2	0,4	1,2	0,4	1,2
Trauben- Rosinen-Wein	2,5	7,8	2,4	6,8	2,4	6,7	2,4	6,8
Olivens	2,8	8,7	3,7	10,6	4,0	11,2	4,0	11,3
Frische Früchte	0,2	0,7	0,8	1,7	0,8	2,2	0,8	2,1
Trockene Früchte	0,2	0,7	0,3	0,9	0,4	1,2	0,4	1,3
Gartengemüse	0,9	2,8	1,4	4,1	1,5	4,2	1,5	4,2
Laufende Brache	6,0	18,8	3,0	8,6	2,4	6,7	2,3	6,5
Summe	31,9	100,0	34,8	100,0	35,8	100,0	35,6	100,0

Die Ausdehnung der Weizenanbaufläche hängt mit der staatlichen Preisstützung für Weizen zusammen. ¹⁾ Ohne diese hätte der Weizenanbau keine Erträge abgeworfen. Vielleicht wäre ohne Preisstützung der Übergang zu anderen Anbauarten erzwungen worden. Aber selbst das ist ungewiß, denn die Bauern haben bisher größten Widerwillen gezeigt, andere Anbauarten zu wählen, zum Beispiel: Futterpflanzen, Gemüse, Obst, Baumwolle und andere Pflanzen für die industrielle Verarbeitung. Der Widerstand der Bauern hat, soweit ich sehe, mehrere Gründe. Erstens: Viele Bauern wollen es nicht glauben, daß es andere Anbauarten gibt, die ertragreicher sind, als der Weizen. Zweitens: Wie wir schon wissen, besteht der größte Teil der Landwirtschaft aus Klein- und Kleinstbetrieben. Deshalb kann der Bauer nicht mit anderen Anbauarten experimentieren. Er hat kein Landstück für Versuchszwecke zur Verfügung. Er ist nicht mit der Pflege anderer Pflanzen vertraut. Bei der Weizenproduktion fühlt er sich zu Hause und so lange der Staat mit seiner Preisstützungspolitik und mit Subventionen da ist, gibt es keinen Grund zur Beunruhigung. Drittens: Der dritte, und meiner Meinung nach der wichtigste Grund ist der, daß die Weizenproduktion im Verhältnis zu den anderen Anbauarten weniger Arbeit verlangt, weil sie meistens mechanisiert ist. Die anderen Pflanzen erfordern eine besondere Pflege. Dem Bauern ist es lieber, wenig zu arbeiten und wenig zu verdienen. Es genügt ihm, wenn er den ganzen Tag im Café sitzen kann. Das habe ich selbst in vielen Fällen bei einem Besuch in Thessalien festgestellt, wo man überwiegend Weizen produziert und wo die Arbeitsunlust stark ausgeprägt ist.

Die natürlichen Bedingungen in Griechenland machen es aber garnicht notwendig, das Schwergewicht auf Anbau von Getreide zu legen. Unter Anwendung moderner Anbaumethoden wären mit anderen Produkten größere Erträge zu erzielen.

1) Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im Jahre 1958, S. 157

Am 19. Oktober 1960 ist die Fortsetzung des Programms der Regierung für die strukturelle Änderung des Pflanzenanbaues bekanntgegeben worden. Dieses "Programm" hat zum Inhalt, den Anbau von Weizen zu beschränken und stattdessen die Produktion höherwertiger landwirtschaftlicher Produkte zu erweitern: Baumwolle, Futterpflanzen, Industriepflanzen. Zu diesem Zweck sind für das Jahr 1960 118 Mill. Drachmen als Subventionen für die Baumwolle- und Futterpflanzenproduktionen genehmigt worden. Die Subventionen sollen den Bauern einen Anreiz zum Übergang auf andere Produktionsarten geben. Im Jahre 1961 sollten die Subventionen die Summe von 180 Mill. Drachmen übersteigen. ¹⁾ So hofft man, die bisher nicht erreichte strukturelle Änderung der landwirtschaftlichen Produktion ²⁾ durchzusetzen. Bei einigen Anbauarten, vor allem Baumwolle und Zuckerrüben, sind wenigstens Anfänge zu einer Strukturänderung zu erkennen. ³⁾

Trotz großer Absatzschwierigkeiten erreichte und überschritt die Tabakanbaufläche - ebenfalls unter dem Einfluß staatlicher Preisstützungen - den Vorkriegsstand (Tabelle Nr. 11). Parallel zu der flächenmäßigen Ausdehnung des Tabakanbaues sind auch die Hektarerträge gestiegen, und das hat insgesamt zu einer höheren Tabakproduktion geführt. Dagegen bleibt die Entwicklung des Tabakexportes zurück und die Bedeutung des Tabaks als Exportartikel läßt nach.

-
- 1) Nationalbank von Griechenland: Wirtschaftliche Entwicklungen, monatliche Zeitschrift für Wirtschaft und Statistik, Okt. 1960 S. 1
 - 2) Tabelle Nr. 10
 - 3) Vgl. die Ausführungen auf S. 38

Tabelle Nr. 11
Die Entwicklung der Tabakproduktion

	1935-38	1952	1954	1956	1958
Tabakanbaufläche in Taus. Hektar	93	96	106	118	112
Tabakproduktion in Taus. Tonnen	61	42	67	82	84
Die durchschnittl. Produktivität (Kg. Pro Hektar)	658	549	636	699	750
Der Wert Tabakaus- fuhr in % d. Wertes d. Gesamtausfuhr	50,4	.-	40,3	40,0	34,1

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1955 und 1959/1960

Der Hauptgrund für die nach dem Kriege aufgetretenen Schwierigkeiten im Tabakabsatz ist in dem Ausfall Deutschlands als Exportmarkt zu suchen. Deutschland nahm vor dem Kriege - Kalenderjahr 1938 - 25.823 Tonnen ab; die Bundesrepublik dagegen im Jahre 1951 nur 7.600 und im Jahre 1959 16.183 Tonnen. Das entspricht zwar ungefähr dem Stand der Bevölkerungszahl im Vergleich zur Vorkriegszeit, aber nicht der seitdem eingetretenen Verbrauchserhöhung. Die Schrumpfung des mitteleuropäischen, aber besonders des deutschen Marktes für den Absatz des griechischen Tabaks ist auf eine Geschmacksänderung zurückzuführen.

Eine Rückkehr des Geschmacks der Tabakkonsumenten auf Orienttabak kann man nicht erzwingen. Deshalb ist Griechenland gezwungen, seine Tabakproduktion entsprechend zu orientieren. Griechenland muß versuchen, die Produktion des Tabaks auf neue Sorten vom Virginia-Typ umzustellen, um so die verlorenen Märkte in Europa wiederzugewinnen. Wenn das nicht möglich ist, muß es seine Tabakproduktionen einschränken und sie durch andere Pflanzen ersetzen. Die Baumwolle könnte in diesem Fall einen Ausgleich bieten. Baumwolle wird in der ganzen Welt benötigt und Griechenland kann das ausnützen.

Griechenland kann ohne weiteres seinen Baumwollüberschuß nach Europa exportieren, weil es das einzige europäische Land ist, das Baumwolle in größerem Umfang exportiert, und weil die Qualität seiner Baumwolle sehr gut ist. Mehr als 60% der griechischen Baumwolle besteht aus Acala-Baumwolle, die als gute Baumwolle gilt.¹⁾

In der Baumwollproduktion sind große Veränderungen zu verzeichnen. Von 1954 bis 1958 ist die Baumwollanbaufläche um rund 60% ausgedehnt worden. Das Wichtigste dabei ist, daß die Ausdehnung der Anbaufläche auf bewässertem Boden geschah (Tabelle Nr. 12). Parallel zu der Ausdehnung der Baumwollanbaufläche sind auch die Hektarerträge erheblich gestiegen und dadurch die Baumwollproduktion insgesamt. (Tabelle Nr. 13)

Die Baumwollexporte sind ebenfalls gestiegen, und es sind keine Absatzschwierigkeiten aufgetreten, wie bei der Produktion anderer Monokulturen, (Tabak, Rosinen). Man kann die Baumwolle gegenwärtig als ein leichtabsetzbares Produkt auf dem internationalen Markt bezeichnen.

Die Baumwollproduktion deckt jetzt den einheimischen Bedarf - die Einfuhr von Baumwolle ist sehr gering, sie beschränkt sich auf einige bestimmte Sorten - und ermöglicht große Exporte (Tabelle Nr. 14).

Tabelle Nr. 12

Die flächenmäßige Entwicklung des Baumwollanbaues
zwischen den Jahren 1954 - 1958
(in tausend Hektar)

	1954	1955	1956	1957	1958
Auf bewässertem Boden	40,2	64,8	76,4	82,2	92,7
Auf nicht bewässertem Boden	69,9	101,2	83,6	73,7	70,1
Insgesamt	109,2	166,0	160,0	155,9	162,8

Quelle: Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im Jahre 1958

1) Miliotis, Ioannis: Warenkunde, Athen 1951, S. 214 ff

Tabelle Nr. 13
Die Entwicklung der Baumwollproduktion
in Griechenland

J a h r	Bebaute Fläche in Taus. ha	Produktion in Taus. to	Produktivität kg. pro ha
1935 - 1938	62	44	717
1950	77	79	1.026
1951	87	89	1.028
1952	82	77	968
1953	89	95	1.110
1954	109,2	128	1.174
1955	166	189	1.139
1956	160	154	964
1957	156	191	1.224
1958	162	187	1.154

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1955, 1959/1960

Tabelle Nr. 14
Die Baumwollaus- und einfuhr
(Wert in Mill. Drachmen, Mengen in Taus.Tonnen)

	1953		1954		1959	
	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert
Baumwoll- ausfuhr	7,69	149,72	9,40	218,26	46,39	788,95
Baumwoll- einfuhr	1,53	29,84	1,70	0,85	0,77	17,23

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1955, 1959/1960

Einen Erfolg in der Richtung einer Strukturänderung der landwirtschaftlichen Produktion stellt die Einführung des Anbaues von Zuckerrüben in Verbindung mit dem Bau von Zuckerfabriken in Larissa, Saloniki und Serres dar. Die bisherigen Versuche haben schon gezeigt, daß diese wertvolle Pflanze, die in Europa als Monopol des Nordens galt, auch an den neuen Standorten in Thessalien und Mazedonien in der Höhe der Einheitserträge, wie vor allem des Zuckergehaltes, überraschend ergiebig sein wird. ¹⁾

Das Bestreben, die Monokulturen durch mehrere Anbauarten zu ersetzen, entspringt der Tatsache, daß die Monokultur bei schlechtem Ernteausfall große Verluste bringt.

Der Ausfall der Rosinenproduktion auf Kreta zum Beispiel im Jahre 1960 (wegen der Peronospora-Pflanzenkrankheit) brachte Not auf die Insel, und die Bevölkerung wurde vor der Hungersnot nur durch Lebensmittelspenden aus Amerika gerettet.

B. Die Viehwirtschaft

Die Viehwirtschaft in Griechenland ist noch ganz überwiegend extensive Weidewirtschaft. Ihre Bedeutung als Erwerbszweig ist kleiner als die des Ackerbaus und die der Gartenkultur. Sie steuert zur landwirtschaftlichen Produktion nur 15% und zum Sozialprodukt nur 5% bei. Die Verluste an Tieren, besonders an Zug- und Tragtieren im zweiten Weltkrieg und während des Bürgerkrieges waren recht groß. ²⁾

Die Viehwirtschaft weist nach dem zweiten Weltkrieg eine sehr langsame Aufwärtsentwicklung auf. Das ist aus Tabelle 15 zu ersehen.

1) Nationalbank von Griechenland: Monatliches Bulletin, a.a.O., Januar 1961, S. 1 und Februar 1961, S. 1

2) Vgl. Ferdinand von Bismarck-Osten, Strukturwandlungen und Nachkriegsprobleme der Wirtschaft Griechenlands, Weltwirtschaftliches Archiv, 68/1952, I, S. 269

Tabelle Nr. 15
Die Entwicklung der Viehbestände in Griechenland
(in Tausenden Köpfen)

Jahr	Rinder	Büffel	Schweine	Schafe	Ziegen	Pferde	Maul- esel	Esel
1937	1.004	67	465	8.451	5.228	372	188	411
1938	974	67	430	8.139	4.365	363	184	404
1947	693	59	480	7.116	3.535	241	149	355
1948	709	60	509	6.767	3.527	237	150	370
1949	751	63	535	6.785	3.629	246	157	405
1950	815	68	582	6.905	3.710	279	171	450
1951	846	69	636	7.326	3.958	292	185	466
1952	873	71	587	7.784	4.139	305	193	475
1953	904	72	603	8.254	4.510	315	200	492
1954	917	73	603	8.738	4.643	317	203	501
1955	957	76	621	8.970	4.795	326	208	508
1956	981	76	641	9.275	4.894	323	215	511
1957	1.005	76	640	9.195	4.939	333	217	514
1958	1.028	75	631	9.255	5.010	331	219	515

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 193

Die Rückständigkeit der Viehzucht in Griechenland ist nicht nur durch die geringe Zahl der Tiere charakterisiert. Vielmehr ist auch die Qualität der Tiere von Bedeutung, also ihre Rasse. Der größte Teil des Kühebestandes entfällt auf Zugtiere, deren Fleischproduktion gering und deren Milchproduktion gleich Null ist.

Der Versuch, die Zucht von besseren Rindern zu erweitern, stößt auf folgende Schwierigkeiten:

- a) Es besteht in Griechenland kein gesicherter Markt für den Milchabsatz, weil die Landbevölkerung wenig Milch trinkt. Betriebe zur Konservierung der Milch sind kaum vorhanden.
- b) Die Bergbauern sind mehr an Zugtieren interessiert.
- c) Für die griechische Rinderwirtschaft eignet sich jedenfalls gegenwärtig nur die Rinderzucht in Stallungen, weil es an Flachlandweide und Wiesen in Griechenland fehlt; während des Sommers gibt es überhaupt kein grünes Gras.

Die Situation bei der Schafzucht ist nicht besser. Die meisten Schafe gehören zu der "syrischen Rasse" (*ovis aries asiatica*). Sie sind klein, und ihre Fleisch-, Milch- und Wolleproduktion ist nicht die beste. ¹⁾

Ernsthafte Versuche zur Entwicklung der Viehwirtschaft sollten unternommen werden, denn Pflanzenanbau und Viehzucht sind eng miteinander verbunden, und eine Erhöhung des Produktionswertes der tierischen Erzeugnisse würde zu einer Erhöhung des landwirtschaftlichen Gesamteinkommens führen.

Die Entwicklung der Viehwirtschaft wäre auch von Einfluß auf die Struktur der Zahlungsbilanz. Griechenland führt große Mengen von tierischen Erzeugnissen ein, obgleich es die Möglichkeit hat, sie im eigenen Lande zu produzieren. Die Ausfuhr tierischer Erzeugnisse dagegen ist wegen des niedrigen Standes der Viehwirtschaft im Vergleich zur Einfuhr minimal, wie die Tabelle Nr. 16 zeigt.

Tabelle Nr. 16

Ein- und Ausfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen
in Mill. Drachmen

Einfuhr	1958	1959
Tiere	211,77	243,50
Fleisch und Fleischkonserven	317,49	290,08
Milchprodukte	417,40	258,56
Eier	18,40	19,31
Häute (roh)	154,63	110,37
Wolle und Tierhaare	446,23	326,59
Einfuhrsumme	1.565,92	1.239,41
Ausfuhr	227,02	290,00

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 291

1) Miliotis, Ioannis: a.a.O., S. 225 ff

Verbesserungen in der Viehwirtschaft können durch die Verbreitung von Tieren kultivierter Rasse erzielt werden. Das kann durch Einfuhren aus dem Ausland und durch Organisation des Handels mit im Land selbst gezüchteten Tieren geschehen. Langfristige Kredite mit einem niedrigen Zins für den Kauf von Tieren und den Bau von Stallanlagen müßten den Bauern allerdings wegen des Mangels an Eigenkapital gewährt werden.

Institute und tierärztliche Stationen sollten gegründet werden, die sich mit der Untersuchung und Heilung von Tierkrankheiten wie auch mit der Entwicklung und Verbreitung von Tieren besserer Rasse, die den griechischen Verhältnissen angepaßt sind, beschäftigen sollen.

Besondere Aufmerksamkeit sollte auch der Förderung der Kleintierzucht geschenkt werden. Das kann ohne große Mühe und Aufwand zur Erhöhung des landwirtschaftlichen Einkommens beitragen und die Ernährung der Landbevölkerung verbessern.

Die Bienenzucht kann noch etwas zur Verbesserung des landwirtschaftlichen Einkommens beitragen. Die Verhältnisse in Griechenland sind für die Bienenzucht außerordentlich günstig.

Unterricht in der Bienenzucht in landwirtschaftlichen Schulen wie auch Kredite für den Kauf von Bienenkörben und notwendigen Geräten können dabei helfen.

C. Forstwirtschaft

Wenn man daran denkt, daß der Anteil der forstwirtschaftlichen Produktion am Sozialprodukt Griechenlands gleich 1% ist, so ist es leicht zu verstehen, wie gering die Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges für die griechische Volkswirtschaft ist. Man darf Griechenland hier nicht mit der Bundesrepublik Deutschland oder mit einem anderen hochindustrialisierten Land ver-

gleichen, in dem der Anteil der Forstwirtschaft am Sozialprodukt wegen der großen industriellen Produktion ebenfalls niedrig ist. Da es in Griechenland vorerst an einer nennenswerten Industrieproduktion fehlt, so müßte der Anteil der Forstwirtschaft am Sozialprodukt größer sein als 1% unter der Voraussetzung, daß Griechenland über den gleichen Anteil Waldfläche verfügt wie etwa die Bundesrepublik. Das ist aber bei weitem nicht der Fall.

Dieser Zustand ist nicht etwa durch die Nichterschließung des griechischen Waldes zu erklären, sondern durch den Mangel an Waldfläche überhaupt. Wie schon erwähnt wurde, sind nur 18% der Gesamtfläche des Landes mit Wald bedeckt. Außerdem besteht der größte Teil des griechischen Waldes aus Bäumen schlechter Qualität, die nur als Brennholz verwendbar sind.¹⁾ Folgende Tabelle (Nr. 17) zeigt die forstwirtschaftliche Produktion Griechenlands.

Tabelle Nr. 17

Die Entwicklung der forstwirtschaftlichen Produktion
Griechenlands (in Tonnen)

Jahr	Bauholz	Brennholz	Holz-kohlen	Harz	Mastix
1938	133.995	245.739	138.575	30.775	277
1950	207.573	380.000	41.594	16.614	250
1951	186.189	362.767	32.418	20.330	240
1952	201.751	476.219	46.509	21.551	...
1953	220.511	594.700	42.995	24.295	...
1954	263.671	931.883	46.022	28.160	230
1955	181.062	483.246	33.553	26.434	179
1956	284.307	589.672	36.406	26.665	204
1957	258.545	601.165	29.066	29.956	157
1958	292.372	130.715	27.128	22.399	197

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 201

¹⁾ Vgl. Hickmann, Ernst: Die Wirtschaft des Auslandes, Herausg. Bremer Ausschuß für Wirtschaftsforschung, 1. Bd., S. 674, Darmstadt 1959

Der Mangel an Wäldern hat die Entwicklung der gesamten griechischen Wirtschaft behindert, und zwar nicht nur wegen des geringen Beitrages der Forstwirtschaft zum Volkseinkommen. Griechenland ist auch gezwungen, große Holzmengen einzuführen, obwohl es seine knappen Devisen für die Einfuhr von Kapitalgütern dringend braucht. Die Ausfuhr von forstwirtschaftlichen Produkten ist im Vergleich zur Einfuhr gering. Ein Vergleich zwischen Tabelle Nr. 18 und Tabelle Nr. 19 zeigt das deutlich.

Tabelle Nr. 18
Die Forstprodukteneinfuhr Griechenlands
im Jahre 1958 und 1959
(Mengen in Taus.Tonnen, Wert in Mill. Drach.)

Produkte	1958		1959	
	Mengen	Wert	Mengen	Wert
Bauholz usw.	182,25	499,23	167,81	418,16
Papiermasse	47,73	179,67	51,93	176,26
Kork (roh)	1,68	10,03	1,46	9,00
Brennholz, Holzkohlen	0,02	0,04	0,40	0,21
Bretter usw.	11,37	80,36	8,79	65,62
Industrieartikel aus Holz	3,56	23,18	3,46	18,09
Papiermasseartikel	3,26	39,97	2,99	35,62
Sonstige	3,61	24,88	3,51	19,53
		<u>857,86</u>		<u>742,49</u>

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 291 ff

Tabelle Nr. 19
Die Forstprodukteausfuhr Griechenlands
im Jahre 1958 und 1959
(Mengen in Taus. Tonnen, Wert in Mill. Drach.)

Produkte	1958		1959	
	Mengen	Wert	Mengen	Wert
Bauholz	0,49	4,62	0,56	5,88
Bretter	0,04	1,98	0,11	4,95
Sonstige	0,52	5,86	0,29	2,77
		<u>12,46</u>		<u>13,60</u>

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 295

Die forstwirtschaftliche Produktion ist in der internationalen Wirtschaftsentwicklung insofern interessant, als die Holzpreise im Gegensatz zu den Preisen der meisten Rohstoffe am Weltmarkt seit langer Zeit stabil geblieben sind. Mit dieser Tatsache ist der wirtschaftliche Aufschwung Schwedens, Oesterreichs und Finnlands nach dem zweiten Weltkrieg zum größten Teil zu erklären. ¹⁾ Griechenland konnte wegen seines Mangels an Wäldern aus dieser Entwicklung keinen Nutzen ziehen.

Schwerer wiegen jedoch die indirekten Schäden, die der griechischen Wirtschaft aus diesem Zustand entstehen. Wie schon in einem anderen Zusammenhang erwähnt wurde, hat die Zerstörung des Waldes - durch räuberische Abholzung, Brand und Naturkatastrophen - eine nachhaltige Änderung des Klimas, eine Verschlechterung der Wasserversorgung und auch die Verschlechterung des Bodens durch die Erosion zur Folge. Dies führte zu einem Niedergang der Landwirtschaft, dessen Folgen sich auf die Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft auswirkten.

¹⁾ Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft a.a.O., S. 291

Aus der vorangegangenen Analyse sind die ungünstigen Auswirkungen des Fehlens des Waldes auf die Wirtschaft Griechenlands zu sehen. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes ist dadurch behindert. Es wäre allerdings eine naive Vorstellung zu glauben, daß durch die Aufforstung allein das Problem der Unterentwicklung Griechenlands zu lösen sei. Man könnte einen schnelleren Effekt erreichen, wenn man mit der Entwicklung der anderen Wirtschaftszweige beginnt. Aber wenn man an eine anhaltende Entwicklung denkt, dann muß man sich auch ernsthaft mit der systematischen Aufforstung befassen. Die Wirtschaftsgrundlagen des Landes sollen verbessert und befestigt werden.

Die Aufforstung ist ein langwieriger und kostspieliger Prozeß, und es ist überhaupt nicht denkbar, daß sie durch staatliche Mittel allein finanziert werden kann.

Das Beispiel der Forstwirtschaft zeigt deutlich, daß der wirtschaftliche Aufstieg eines unterentwickelten Landes nicht allein mit den Methoden einer Marktwirtschaft erreichbar ist. Daß die Aufforstung notwendig als Voraussetzung für die wirtschaftliche Sanierung ist, darüber besteht kein Zweifel. Ebenso wenig ist es zweifelhaft, daß der Staat mit seinen begrenzten finanziellen Mitteln die Aufforstung nicht bezahlen kann; er kann bestenfalls einen Beitrag dazu leisten. Deswegen scheint es notwendig zu sein, die Bevölkerung zur Mitwirkung an der Aufforstung heranzuziehen. Man kann das auf verschiedene Arten erreichen. Zum Beispiel ließe sich denken, daß die Bauern als Gegenwert für die staatlichen Subventionen, die sie erhalten, einen jährlichen Beitrag durch Arbeit in der Forstwirtschaft leisten.

Die Tabelle Nr. 20 zeigt, daß die Aufforstung seit 1952 langsam vorwärts geht.

Tabelle Nr. 20

Wiederaufgeforstete Landfläche in Griechenland
und die Zahl der neugepflanzten Bäume (1950 bis 1959)

Jahr	Landfläche in Hektar	Bäume in Taus.
1950	874,2	13.692
1951	1.105,7	11.986
1952	262,3 ¹⁾	5.815 ¹⁾
1953	487,7	6.739
1954	385,7	4.448
1955	382,6	7.938
1956	552,2	8.583
1957	602,7	8.579
1958	737,3	11.769
1959	707,1	12.780

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 200

D. Fischerei

Abschließend seien im Rahmen dieses Kapitels über die Landwirtschaft, die Fischerei und die Schwammfischerei behandelt. Dieser Wirtschaftszweig zählt, nach der amtlichen Statistik, zu der Landwirtschaft.

- 1) Dieser Rückgang in dem Wiederaufforstungstempo ist vielleicht folgendermaßen zu erklären: Nach dem 2. Weltkrieg und nach dem kommunistischen Aufstand versuchte man mit großer Begeisterung den Wald wiederherzustellen, der während der unruhigen Zeit zerstört wurde. Das war vor allem der Wald, der am Rande von größeren Wohngebieten lag und zur Verschönerung des Raumes und zur Erholung der Bevölkerung diente. Nach der Wiederherstellung des Waldes in diesen Gebieten brach der schnelle Rhythmus der Wiederaufforstung ab.

Man sollte mit allem Recht erwarten, daß in Griechenland die Fischerei ein wichtiger Erwerbszweig wäre. Die geographische Struktur des Landes begründet eine solche Erwartung. Das Meer umarmt das Land auf allen Seiten und zahlreiche Inseln umgeben es in mehr oder weniger großer Entfernung von der Küste. Die Voraussetzungen sind daher außerordentlich günstig. Es sind dieselben Voraussetzungen, die die Entwicklung der Seeschifffahrt förderten. Trotzdem ist die Fischerei in Griechenland zurückgeblieben. Die Griechen haben alle ihre Kräfte in der Seeschifffahrt eingesetzt und vernachlässigten die Fischerei. Sie steuert zum Sozialprodukt nur 1% bei.

Obwohl nach dem Kriege die Kapazität und die Produktion der Fischerei gestiegen sind (Tabelle Nr. 21 und Tabelle Nr. 22), führt Griechenland große Mengen von frischen Fischen und Fischkonserven ein. Die Ausfuhr dagegen ist unbedeutend, (Tabelle Nr. 23).

Tabelle Nr. 21

Motorisierte Fischereischiffe und -boote und die Zahl
der Beschäftigten in der Fischerei

	1955	1956	1957	1958	1959
Schiffe (Fischerei im offenen Meer).....	745	785	795	775	786
Boote (Küstenfischerei).....	1.878	2.261	2.663	3.595	4.233
Summe	2.623	3.046	3.458	4.470	5.019
Die Zahl der Beschäftigten...	30.143	35.390	36.700	39.750	44.120

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 214

Tabelle Nr. 22
Die Entwicklung des Fischfanges in Griechenland

Jahr	Menge in Tonnen	Index	
		1938=100	1952=100
1938	30.000	100,0	69,8
1950	55.000	183,3	127,9
1951	45.000	150,0	104,6
1952	43.000	143,3	100,0
1953	52.000	173,3	120,9
1954	60.000	200,0	139,5
1955	60.010	200,0	139,5
1956	59.106	197,0	137,4
1957	70.651	235,5	164,3
1958	80.314	267,7	186,8

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 215

Tabelle Nr. 23
Die Ein- und Ausfuhr von Fischen und Fischkonserven
im Jahre 1958 und 1959 (Wert in Mill. Drachmen)

	<u>1958</u>	<u>1959</u>
Einfuhr	216,86	248,34
Ausfuhr	11,68	6,16

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 291 und 295

Für Vergrößerung der Fischereiproduktion ist es notwendig, die Zahl der Fischereischiffe zu erhöhen. Veraltete Schiffe sind durch moderne und besser ausgerüstete zu ersetzen. Die Hochseefischerei sollte gefördert werden. Kühlanlagen und Konservenfabriken sind einzurichten, auch sollte man den Fischhandel organisieren, damit die Fischer von den Fischhändlern nicht ausgebeutet werden. Schulen sind zu gründen, in denen man den Nachwuchs für die Fischerei ausbilden kann.

Die Schwammfischerei ist ein Erwerbszweig, zu dem die Einwohner einiger Inseln der Dodekanes-Inselgruppe gehören. Ihr Tätigkeitsraum sind das Ägäische Meer und die Nordküste Afrikas. Nach dem zweiten Weltkrieg ist in diesem Erwerbszweig eine Schrumpfung bemerkbar (Tabelle Nr. 24). Dies ist dadurch zu erklären, daß natürliche Schwämme durch billigere künstliche ersetzt wurden.

Man kann diese Entwicklung wohl nicht aufhalten - außer, wenn der Staat sich zu einer dauernden Subventionierung der Schwammfischerei entschließt. Das widerspricht allerdings den Grundsätzen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Daher scheint es wichtiger zu sein, den Schwerpunkt auf die Förderung des Fischfanges zu legen und dadurch auch den Bewohnern der oben genannten Inseln zu besseren Einkommensmöglichkeiten zu verhelfen.

Tabelle Nr. 24
Schwammfischerei, Zahl der Schiffe und Beschäftigte

Jahr	Schwammfang (kg)	Zahl der Schiffe	Zahl der Beschäftigten
1948	117.760	216	1.951
1949	161.280	229	2.706
1950	168.960	224	2.607
1951	143.360	194	1.970
1952	128.266	186	1.780
1953	63.836	120	1.108
1954	126.592	143	1.710
1955	135.484	159	1.614
1956	120.696	149	1.484
1957	120.184	169	1.634
1958	108.250	158	1.488
1959	100.000	105	1.186

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 216

2. Die Industrie

A. Strukturelles

a. Die Entwicklung nach dem Kriege

Griechenland war vor dem Kriege ein wenig industrialisiertes Agrarland; das ist heute noch so. ¹⁾ Zwar ist die industrielle Produktion nach dem Kriege größer geworden, aber das hat die wirtschaftliche Grundstruktur des Landes nicht geändert. Die folgende Tabelle Nr. 25 zeigt, daß zwischen 1938 und 1959 die Industrieproduktion verdoppelt wurde, zur gleichen Zeit sich aber auch das Brutto-Sozialprodukt knapp verdoppelte. Der Anteil der Industrieproduktion am Sozialprodukt blieb also der gleiche, nämlich etwa 20%.

Tabelle Nr. 25

Die Entwicklung des Brutto - Sozialproduktes
und der Industrieproduktion
(Basisjahr 1949 = 100)

Jahr	Brutto Soz.Prod.	Industrieprod.	Industrieprod. in % BSp ²⁾
1938	90	127	20,1
1949	100	100	18,7
1950	98	127	10,0
1951	109	144	19,6
1952	107	141	18,25
1953	122	158	18,6
1954	128	196	19,6
1955	138	203	19,4
1956	146	205	18,4
1957	159	222	18,9
1958	164	244	19,4
1959	170	247	19,4

Quelle: Nationalbank von Griechenland: "Vierteljährliches Bulletin", April 1960

1) Vgl. Pfeffer, K.H. und Schaafhausen, Irma: a.a.O., S. 29
2) Errechnet aufgrund des Zahlenmaterials in Statistical Yearbook of Greece.

Trotz der Produktionszunahme während der letzten Jahre blieb die Struktur der griechischen Industrie im großen und ganzen dieselbe wie in der Vorkriegszeit. Die Textilindustrie ist der Hauptzweig; ihr Anteil an der gesamten Industrieproduktion ist 23%. Als zweiter großer Zweig folgt die Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie mit 20% und mit ebenfalls rund 20% die chemische Industrie.

Tabelle Nr. 26
Der Anteil des Industriezweiges
an der gesamten Industrieproduktion
in %

Industriezweige	1939	1949	1954	1959
Industrieproduktion insgesamt	100	100	100	100
Textilindustrie	30,0	30,0	28,9	22,9
Nahrungsmittel Industrie	20,7	21,3	20,3	19,8
Chemische Industrie	20,0	20,2	20,6	21,1
Lederindustrie	7,2	6,5	5,7	5,9
Maschinenbau	7,1	5,6	7,5	9,8
Bauindustrie	4,3	4,5	6,4	7,6
Papierindustrie	3,9	4,6	3,9	5,7
Holzindustrie	3,7	2,3	2,7	3,2
Zigarettenindustrie	1,8	3,8	2,1	1,9
Metallindustrie	0,5	0,4	0,6	0,6
Industrie f.elekt.r.Geräte	0,5	0,8	1,1	1,4
Bekleidungsindustrie	0,3	0,1	0,2	0,1

Quelle: Nationalbank von Griechenland: "Vierteljährliches Bulletin", April 1960

Die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg wäre die günstigste Epoche gewesen, die Wirtschaft Griechenlands auf einer neuen Basis zu organisieren. Die Wirtschaft war am Ende des Krieges zum

großen Teil zerstört und der Wiederaufbau hätte ein Neuanfang sein können. Man hätte die Mängel der Vorkriegs-Wirtschaftsstruktur verbessern und eine Wirtschaftsstruktur schaffen können, die größere wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten verspricht. Man hätte damit beginnen sollen, diejenigen Wirtschaftszweige zu fördern, die entwicklungsfähig sind und deren Wachstum nicht auf starre Grenzen stößt.

Infolge der starken Zerstörungen richteten sich die Investitionsprogramme aus naheliegenden Gründen zunächst auf den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Verkehrsanlagen und sonstigen für die tägliche Versorgung notwendigen Einrichtungen. Man hatte damit noch nicht begonnen, als der Bürgerkrieg ausbrach. Die ersten Versuche, darüber hinaus die Wirtschaft zu festigen und die Produktionsbasis der Volkswirtschaft zu verbessern, wurden bis in das Jahr 1949 hinein durch den Bürgerkrieg und seine Folgen zunichte gemacht. Der größte Teil der Marshall-Plan-Gelder wurde für die Bekämpfung der aufständischen Kommunisten und für die Beseitigung der Folgen des Bürgerkrieges ausgegeben. Erst in der zweiten Hälfte der Marshall Plan-Periode konnte man mit etwas größerem Abstand von den Tageswirtschaftsproblemen in die Zukunft hinein schauen. In Wirklichkeit ist das Jahr 1950 das erste Jahr nach dem Kriege gewesen, in dem man Pläne aufstellen und über die zukünftige Entwicklung der Wirtschaft nachdenken konnte.¹⁾

1) Vgl. Pfeffer, K.H., Schaafhausen, Irma: a.a.O., S. 18 ff

b. Die Beschäftigung in der Industrie

Trotz des wachsenden Volumens der Industrieproduktion nach 1950 ist die Zahl der Beschäftigten in der Industrie zurückgegangen.¹⁾ (Tabelle Nr. 27)

Tabelle Nr. 27
Die Entwicklung der Industrieproduktion
und der Beschäftigung in der Industrie²⁾
(Basisjahr 1952 = 100)

Jahr	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959
Industrie- produktion	100	112,6	139,6	144,1	146	157,2	173,9	175,7
Beschäftigung	100	95,7	99,5	100,4	97,5	97,8	97,5	94,1

Quelle: "Bank von Griechenland": Die griechische Wirtschaft im Jahre 1959, Athen 1960, S. 122

Das ist eine interessante Entwicklung. Sie ist ohne Zweifel in der Modernisierung des industriellen Produktionsapparates begründet, denn im Rückgang der Beschäftigtenzahl steht ja eine Produktionssteigerung von 75 Prozent gegenüber. Aber in hoch industrialisierten Ländern ist die industrielle Produktion während der vergangenen zehn Jahre ebenfalls gestiegen, und die Beschäftigtenzahl ist dennoch nicht zurückgegangen, sondern größer geworden. Zum Beispiel ist (in DM gerechnet) die industrielle Produktion in der Bundesrepublik von 1950 bis 1960 auf mehr als das Dreifache gestiegen (unter Ausschaltung der Preisänderungen auf etwas weniger als das Dreifache), zugleich hat aber auch die Beschäftigtenzahl von 13,8 auf 20,3 Millionen zugenommen. Daraus ist zu ersehen, daß in der Bundesrepublik

- 1) Vgl. "Verband der Griechischen Industriellen": Die griechische Industrie im Jahre 1959, Athen 1960, S. 62
- 2) Die Tabelle zeigt die Entwicklung in den Industriebetrieben, die von dem "Verband der Griechischen Industriellen" statistisch erfaßt werden. Diese Betriebe haben ihren Standort im Raum Athen-Piräus und machen den größten Teil des griechischen industriellen Potentials aus. Die Entwicklung in den anderen Industriebetrieben wird nicht statistisch verfolgt.

die Modernisierung mit einer starken Erweiterung des Produktionsapparates Hand in Hand ging, in Griechenland dagegen kaum eine Erweiterung stattgefunden hat.

Daß die Industrie zu einem Teil modernisiert wurde, zeigt die wachsende Einfuhr von Maschinen, Werkzeugen und Motoren für die Industrie. (Tabelle Nr. 28)

Tabelle Nr. 28
Die Werkzeug-, Maschinen- und Motoreneinfuhr
für die Industrie Griechenlands
(in Mill. Drachmen)

	1955	1956	1957	1958
Maschinen	302,806	342,529	397,529	677,151
Triebmotoren	86,385	124,682	144,627	155,096
Werkzeuge und Maschinenteile	236,287	409,422	342,855	380,987
Summe	625,478	876,173	885,011	1.213,234

Quelle: "Bank von Griechenland": Die griechische Wirtschaft
im Jahre 1958, Athen, S. 129

Weniger als 15% der Erwerbsbevölkerung finden Beschäftigung in der Industrie, deren Anteil am Sozialprodukt rund 20% ist. Das Handwerk zählt nach der amtlichen Statistik zur Industrie. Das ist mittelbar von der durchschnittlichen Zahl der Beschäftigten je Unternehmen, die ungefähr 4,5 ist, abzuleiten. Die Fabriken, die mehr als 100 Arbeiter beschäftigen, repräsentieren nur 2,4% des gesamten Arbeitspotentials des Landes. Etwa 94% der gewerblichen Betriebe gehören zum Handwerk. ¹⁾ Daraus ist zu erkennen, daß innerhalb der Gruppe Industrie und Handwerk das letztere eine große Rolle spielt.

¹⁾ Chalikias, Demetrios, a.a.O., S. 11

c. Der Standort der griechischen Industrie

"Griechenland kennt fast keine ländliche Industrie und auch kein eigentliches Industriegebiet, sondern die Standorte seiner Industrie sind die alten, schon vorindustriellen Städte: Athen mit der vorgelagerten Hafenstadt Piräus, Saloniki, Patrai, Volos, sowie einige Provinzstädte". ¹⁾

90% aller Industriegroßbetriebe befinden sich im Raum von Athen-Piräus. Diese Konzentration ist dadurch zu erklären, daß der Raum von Athen-Piräus für die Industrie transportgünstig ist, und zwar wegen der Nähe des Hafens. Ferner findet dort die Industrie qualifizierte Arbeitskräfte und den größten und kaufkräftigsten Konsummarkt des Landes.

Der Versuch der Behörden, durch Steuerbegünstigung und andere Erleichterungen die Industrie zu dezentralisieren, brachte bisher keinen nennenswerten Erfolg. Die Standortpräferenzen des Raumes von Athen scheinen stärker zu sein.

Man sollte aber nichts unterlassen, um die Industrie zu dezentralisieren und Industrieballungen zu vermeiden, weil sonst Griechenland immer vor dem Phänomen stehen wird, daß seine großen Städte wirtschaftlich weit entwickelt sein werden, während die Provinz bei ihrer Rückständigkeit bleiben wird. Das kann auf keinen Fall "Entwicklung" bedeuten. Von Entwicklung sollte man nur dann sprechen, wenn das Zentrum und die Peripherie sich gleichmäßig entwickeln. ²⁾ Dezentralisation in der weiteren industriellen Entwicklung ist also eine wichtige wirtschaftspolitische Aufgabe. ³⁾

1) Pfeffer, K.H. und Schaafhausen, Irma: a.a.O., S. 28

2) Vgl. Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft, a.a.O., S.262

3) Vgl. Abschnitt E. dieses Kapitels ("Dorfindustrie")

d. Die Konkurrenzfähigkeit der griechischen Industrie

In Griechenland gibt es einige wenige Betriebe, in denen man nach dem neuesten Stand der technischen Entwicklung Textilwaren, Zigaretten und Zement produziert, während der überwiegende Teil der Produktion auf einem technischen Stand erfolgt, der seit Jahren unverändert ist. Solange aber der technische Fortschritt nicht in alle Industriezweige und Betriebe eindringt, wird die griechische Industrie im ganzen in ihrer Produktivität und Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande zurückstehen.

Viele verarbeitende Industrien werden in ihrem Wachstum oder gar in ihrer Entstehung durch die Enge des einheimischen Marktes behindert. Indem man die einheimische Industrie durch Schutzzölle gegen die ausländische Konkurrenz schützt, bekommt sie ihre Chance. "Der kleine Inlandsmarkt bedarf sowohl des Schutzes gegen die ausländische Konkurrenz, als auch der Ausweitung durch Exportmöglichkeiten." ¹⁾ Steuerbegünstigungen, Schutzzölle und Rückerstattung von Einfuhrzöllen sind die Mittel, mit denen die Regierung die Konkurrenzfähigkeit auf internationaler Ebene aufrechtzuerhalten versucht. ²⁾

Die Gefahren der Schutzzölle sind:

- a) Aufrechterhaltung rückständiger Produktionsverfahren,
- b) unzuweckmäßige Ausrichtung der Industrieproduktion und damit ein geringerer Ausstoß, als sonst erreicht werden könnte.

Die Maßnahmen zur Beseitigung der Gefahren eines Schutzzolles sind:

- a) Kredite und technische Beratung für die Rationalisierung und
- b) Lenkung der Industrieproduktion in diejenigen Industriezweige, die für das Land Vorteile aufweisen und konkurrenzfähig werden können. Das ist für Griechenland sehr wichtig, denn wenn das Land endlich in die EWG aufgenommen wird, kann die griechische Industrie nicht mehr existieren, wenn sie der Konkurrenz der anderen EWG Länder nicht gewachsen ist.

) Pfeffer, K.H. und Schaafhausen, Irma: a.a.O., S. 29

) Vgl. Pfeffer, K.H. und Schaafhausen, Irma: a.a.O., S. 29

B. Industrie oder Landwirtschaft?

Aus der Erörterung der landwirtschaftlichen Situation hat sich ergeben, daß es notwendig ist, große Anstrengungen zur Modernisierung der Landwirtschaft und zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktionsstruktur zu machen. Jetzt taucht die Frage auf muß Griechenland sich industrialisieren? Wenn ja, soll das bedeuten, daß die Landwirtschaft vernachlässigt werden muß? Auf diese Fragen möchte ich jetzt Antwort geben.

Bei der Analyse der griechischen Landwirtschaft ist festgestellt worden, daß die Landwirtschaft überbevölkert ist, und daß versteckte Arbeitslosigkeit (Unterbeschäftigung) in der Landwirtschaft entsteht. Dies ist durch die Knappheit des unter Kultur stehenden Bodens erklärt worden. Es ist ferner festgestellt worden, daß die Natur die Intensivierung der Landwirtschaft behindert.

Wegen der Beschränktheit der für eine ertragreiche Intensivierung des Agrarsektors zur Verfügung stehenden Agrarfläche ist es notwendig, in einem anderen Wirtschaftszweig Beschäftigung für die Arbeitslosen in der Landwirtschaft und für die wachsende Bevölkerung zu finden. Dieser andere Wirtschaftszweig kann nur die Industrie sein. Nur mit Hilfe der Industrialisierung Griechenlands kann man die überflüssigen Arbeiter aus der Landwirtschaft absorbieren und einen höheren Lebensstandard der Bevölkerung sichern.

Es muß aber betont werden, daß in den Industrieländern die Industrie einem relativ kleinen Teil des Arbeitspotentials Arbeit bietet. Die Industrialisierung trägt mehr mittelbar zur Erhöhung der Beschäftigung bei, durch die Zunahme der Nachfrage für Dienstleistungen, weil eine reiche Gesellschaft einen höheren Prozentsatz ihres Einkommens für Dienstleistungen ausgibt.¹⁾ Daraus ist zu folgern, daß die Industrialisierung Griechenlands den Arbeitslosen auch außerhalb der Industrie Arbeitsmöglichkeiten eröffnen wird.

1) Vgl. Chalicias, Demetrios a.a.O., S. 43

Griechenland kann auf keinen Fall entwickelt werden, wenn es ein Agrarland bleibt. Denn man kann Vollbeschäftigung als wichtige Voraussetzung der wirtschaftlichen Entwicklung nicht durch agrarpolitische Maßnahmen erreichen. Sie ist nur mit stärkerer Industrialisierung erreichbar. Die Entwicklung der Industrie ist daher die wichtigste Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Damit ist die Antwort auf die erste Frage gegeben.

Bevor ich die Antwort auf die zweite Frage gebe, möchte ich zwei Gruppen von unterentwickelten Ländern unterscheiden. In die erste Gruppe gehören alle unterentwickelten Länder, die nicht überbevölkert sind, in denen die Zahl der Bewohner je qkm Kulturland klein ist. Die zweite Gruppe schließt alle unterentwickelten Länder ein, deren Landwirtschaft überbevölkert ist, und in denen aus diesem Grunde Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung herrschen.

In der ersten Gruppe kann die Entwicklung bei der Landwirtschaft beginnen. Die Landwirtschaft gibt die Möglichkeit, durch ihre Mechanisierung und Modernisierung den Lebensstandard der Bevölkerung stark zu erhöhen. Wenn in einem späteren Stadium bei fortschreitender Mechanisierung der Landwirtschaft Arbeitskräfte freigesetzt werden, kann man Industrien errichten, in denen diese Arbeiter Beschäftigung finden sollen.

In der zweiten Gruppe, zu der Griechenland gehört, muß die Industrialisierung am Anfang stehen. Man muß zur gleichen Zeit versuchen, die Landwirtschaft durch Verwendung von Düngemittel und ausgewähltem Saatgut, durch technische Beratung und durch Be- und Entwässerung zu verbessern, aber man darf auf keinen Fall die Mechanisierung beschleunigen, denn in diesem Fall wird die Zahl der nichtbeschäftigten Arbeitskräfte noch größer.¹⁾

Man muß auch mit einer Expansion in der Industrie beginnen und diejenigen Industrien fördern, die "arbeitsintensiv" sind, d.h. diejenigen, die mit einem Minimum an Realkapital arbeiten und ein Maximum an Arbeitskräften beschäftigen.²⁾

1) Vgl. Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft a.a.O., S. 263
2) Philip André: Die Hilfe für die unterentwickelten Länder, im Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, 4. Jahr, Tübingen 1959, S. 247

Landwirtschaft und Industrie müssen in Griechenland Hand in Hand vorwärts gehen und sich gegenseitig unterstützen. Eine Inflation als Folge der Devisenknappheit in Griechenland kann man am ehesten durch eine Erhöhung der Agrarproduktion vermeiden. Die nicht-landwirtschaftliche Bevölkerung wird auch aus dieser Produktionserhöhung Vorteile haben, meint Gunnar Myrdal. "Falls im Agrarsektor kein expandierender Markt entsteht, der sich auf eine aus dem Verkauf von Agrarerzeugnissen in die Städte resultierende Kaufkraft stützt, findet die Industrie nicht jenen wachsenden Markt, den sie zu weiterer Expansion benötigt." ¹⁾

Wenn die Landwirtschaft also in ihrer Stagnation verbleibt, wird auch die Industrie sich nicht entwickeln können, oder vielleicht nur mit großen Anstrengungen und in einer längeren Zeitspanne.

Gunnar Myrdal, der sich mit Entwicklungsfragen seit langer Zeit intensiv beschäftigt, meint, daß die Industrialisierung in Südeuropa von der niedrigen Produktivität in der Landwirtschaft benachteiligt wurde, und daß dies "einer der beschränkenden Faktoren für die Versuche, die Industrialisierung voranzutreiben," sei. ²⁾ Außerdem ist es wohl kein Zufall, daß die westeuropäischen Industrieländer vor ihrer Industrialisierung eine gesunde Landwirtschaft besaßen: Dennoch war die stabile landwirtschaftliche Grundlage eine Voraussetzung für das Gelingen der Industrialisierung.

Aber man darf nicht die Rückständigkeit in der Landwirtschaft als den einzigen Faktor ansehen, der die Industrialisierung des Landes verhindert hat. Der Glaube, daß Griechenland sich gar nicht industrialisieren könne, war ebenso sehr schuld. Dieser Glaube ist auf die Armut des Landes an Brennstoffen (Kohle, Öl) zurückzuführen. ³⁾ Aber es ist unverständlich zu glauben, daß Griechenland sich nicht industrialisieren kann, weil es keine Brennstoffe besitzt. Es gibt viele Industrien, die wenig Brennstoffe brauchen. Man kann außerdem die Brennstoffe durch Elektrizität ersetzen, die aus Wasserkraften gewonnen wird, oder

1) Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft, a.a.O., S. 263

2) Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft, a.a.O., S. 262

3) Vgl. S. 78: Energiewirtschaft und Bergbau

Brennstoffe importieren. Was ist besser? Griechenland in der heutigen Armut zu belassen, oder sich in der Versorgung mit Brennstoffen vom Ausland abhängig zu machen? Ohne Zweifel das Zweite.

Es gibt natürlich noch andere wichtige Voraussetzungen, die erfüllt werden müssen, um die Industrialisierung voranzutreiben. In dem nächsten Abschnitt werden diese Voraussetzungen behandelt.

C. Die anderen Voraussetzungen der Industrialisierung.

Wenn Griechenland landwirtschaftlich hoch entwickelt wäre und Brennstoffe in ausreichender Menge besäße, so könnte es dennoch kein Industrieland werden, solange nicht einige andere wichtige Voraussetzungen erfüllt sind.

Wenn Industriebetriebe errichtet werden sollen, müssen die Unternehmer da sein, die die Investitionen durchführen und das Risiko übernehmen wollen, und auch die Geldgeber, die die Investitionen finanzieren können.

Da der Staat sich in Griechenland auf ein Zehntel der gesamten Industrieinvestitionen beschränkt und nur diejenigen Investitionen durchführt, die zu den sogenannten Infrastrukturinvestitionen zählen, ¹⁾ oder diejenigen, die die Privatinitiative nicht bereit ist zu übernehmen, so bleiben für die privaten Unternehmer und Kapitalgeber neun Zehntel aller Industrieinvestitionen durchzuführen. ²⁾ Das private Unternehmertum hat also bei der Industrialisierung Griechenlands den größten Beitrag zu leisten.

Gunnar Myrdal schreibt, daß in den heutigen Industrieländern während des ersten Stadiums ihrer Entwicklung eine Klasse privater Unternehmer bestand, die moralisch, intellektuell und technisch darauf vorbereitet war, "die Möglichkeiten der sich bietenden Innovationen zu erschöpfen." ³⁾ Aber er meint, das sei heute in unterentwickelten Ländern nicht der Fall, wenn er weiter schreibt " ... Es ist in hohem Grade charakteristisch für alle unterentwickelten Länder, daß ihre Unternehmer auf rasch zu verwirklichende Profite bedacht sind, und zwar nicht durch Förderung langfristiger Investitionen und Produktionen, sondern durch Kaufen und Verkaufen, Geldverleih und andere be-

1) Als "Infrastruktur-Investitionen" bezeichnet man die Investition von Verkehrs- und Versorgungsanlagen (Straßen, Häfen, Kais, Energieversorgungs-Anlagen), deren Vorhandensein eine notwendige Voraussetzung für die Einrichtung von Industriebetrieben ist.

2) Vgl. Nationalbank von Griechenland: Vierteljährliches Bulletin, Athen, April 1960 S. 8

3) Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft, a.a.O., S. 256

queme Arten des Geldverdienens, bei denen man auch leichter der Besteuerung entgehen kann. Gewinne werden meistens in Landbesitz angelegt, gehortet oder ins Ausland transferiert, wenn sie nicht in einer Zurschaustellung von Reichtum und gesellschaftlicher Stellung verschwendet werden. Die Sparneigung, ist genau wie die Neigung zu Investitionen in Produktionsunternehmen, gering." ¹⁾ Das mag auch für Griechenland zutreffen. Die Griechen sind auf der ganzen Welt für ihren Handelsgeist bekannt und weisen in dieser Richtung besondere Fähigkeiten auf, aber sie haben für langfristige Investitionen im Lande selbst zur Zeit wenig Neigung. Der Grieche will sein Kapital beweglich halten und nicht in Industriebetrieben investieren. Der industrielle Unternehmergeist hat die Menschen in Griechenland noch nicht erfaßt. Private Unternehmer gibt es in Griechenland in ausreichender Zahl, ²⁾ aber dieses Unternehmertum kann mit seiner gegenwärtigen Geisteshaltung der industriellen Entwicklung wenig nutzen. "Das Problem besteht nicht nur darin, es (das private Unternehmertum) zu wecken, sondern auch darin, es zu kultivieren." ³⁾

Der Staat kann dem privaten Unternehmer bei der Durchführung von Investitionen helfen und ihn durch technische Beratung und finanzielle Unterstützung ermutigen, wie auch durch Steuererleichterungen für Reinvestitionen von Gewinnen, oder überhaupt durch Steuerermäßigungen für die ersten Jahre nach der Investition. Der Staat kann auch einen Teil des Risikos übernehmen, indem er sich bei der Durchführung von Industrieinvestitionen mit Bürgschaften oder unmittelbar beteiligt.

Besondere Schwierigkeiten bestehen darin, Unternehmer zu finden, die Export-Industrien errichten, denn es mangelt an Persönlichkeiten, die den internationalen Markt kennen und die erforderlichen Fachkenntnisse besitzen.

Der Staat muß daher der Ausbildung eines Unternehmernachwuchses besondere Aufmerksamkeit widmen, bis das griechische Unternehmertum demjenigen der westeuropäischen Industrieländer ebenbürtig wird.

-
- 1) Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft, a.a.O., S. 257
2) Vgl. Nationalbank von Griechenland; Vierteljährliches Bulletin, April 1960, S. 20
3.) Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft, a.a.O., S. 257

Für die Durchführung der Industrieinvestitionen muß auch das notwendige Kapital gefunden werden. Die beste Quelle stellt natürlich das griechische Volk selbst dar, das die Gelder durch Sparen den Unternehmern zur Verfügung stellen soll.

Die Kriegs- und Nachkriegszeit, vor allem die wiederholten Geldentwertungen, hatten die Sparneigung und damit die Kapitalbildung auf den Nullpunkt sinken lassen. Man spekuliert lieber kurzfristig mit der Anlage oder Auflösung von Vorräten und legt die Gewinne in Gold und Grundstücken an. Die Gegenwerte der Grundstücke werden dann meist wieder in Gold angelegt. Dadurch ist zu erklären, daß in Griechenland nicht formell, aber in Wirklichkeit eine doppelte Währung besteht. Neben der Drachme spielt das Goldpfund die Rolle der zweiten Währung.

Bei dem Kauf und Verkauf von Grundstücken wird der Preis nur in Goldpfunden berechnet und bezahlt. Die Mitgift bei Heiraten wird durch Goldpfunde bezahlt und dann nach Möglichkeit wieder gehortet. Charakteristisch ist, daß wenig gespart und viel gehortet wird.

Die umfangreiche Bautätigkeit in den größeren Städten ist dadurch zu erklären, daß die Leute, die Geld besitzen, es lieber für den Bau eines Wohnhauses verwenden, als es zu einer Bank zu bringen oder Aktien zu kaufen. Der Hausbesitz bringt Gewinne, da die Mieten hoch sind, und schützt das Vermögen vor einer Geldentwertung. Aktien kaufen die Griechen nicht gern, weil sie die unmittelbare Aufsicht über ihr Vermögen haben wollen. Sie wissen nicht, was sich in einer Aktiengesellschaft abspielt und haben kein Vertrauen, ihr Geld fremden Leuten zu überlassen. Daher existiert in Griechenland kein leistungsfähiger Kapitalmarkt.

Erst im April des Jahres 1956 versuchte der Staat, die Spartätigkeit zu beleben.¹⁾ In diesem Jahr ist nach der Währungsabwertung vom 9. April 1953,²⁾ die eine Kettenreaktion auslöste und zur Kaufkraftminderung der Drachme führte, die

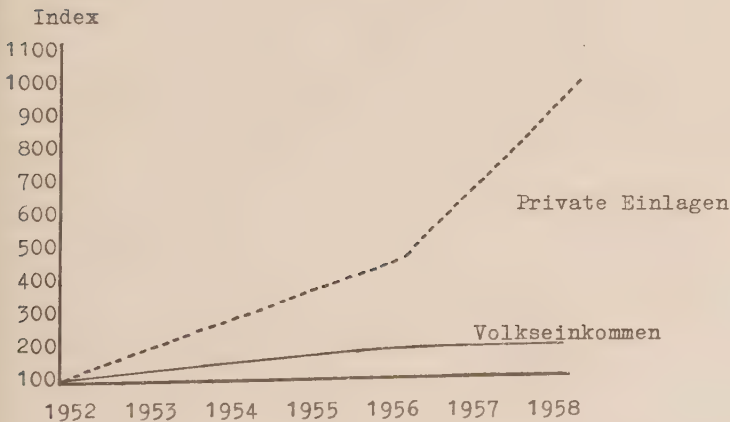
1) "Bank von Griechenland". Die griechische Wirtschaft im Jahre 1957, Athen 1958, S. 31

2) Währungsabwertung 50% gegenüber den ausländischen Währungen.

Währungsstabilität erreicht worden. Das war die eine Voraussetzung, die eine erhöhte Spartätigkeit erlaubte.

Aber das hat nicht genügt, um das Vertrauen der Bevölkerung zur Währung wieder herzustellen. Die Angst vor einer Geldentwertung und einer schleichenden Inflation war noch nicht überwunden. Der Staat setzte den Zins für Spareinlagen auf 10% fest und versuchte auf diese Weise, die Spartätigkeit der Bevölkerung zu wecken. Es ist zum Teil erreicht worden. Die Spareinlagen wuchsen schneller als das Volkseinkommen, (Abbildung Nr. 1) ¹⁾ aber das Geld wurde teuer.

Abbildung Nr. 1



Als die Sparneigung wuchs, und das Vertrauen zur Währung hergestellt wurde, folgten Herabsetzungen des Zinsfußes, während die Spareinlagen zunehmen.

Im Jahre 1959 überstieg das Geldangebot die Geldnachfrage, so daß mehr Gelder für langfristige Investitionen verfügbar waren.

¹⁾ Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im Jahre 1958, Athen 1959, S. 42

Folgende Tabelle Nr. 29 zeigt, daß die Einlagen hauptsächlich Sichteinlagen bei Banken oder Einlagen bei Sparkassen sind. Die Termineinlagen repräsentieren einen kleineren Prozentsatz.

Tabelle Nr. 29
Die prozentuale Zusammensetzung der Einlagen
bei Banken und Sparkassen

	1938	1956	1957	1958	1959
Sichteinlagen bei Banken	38	49	33	26	23
Bei Sparkassen	47	45	58	62	67
Termineinlagen	15	6	9	12	10
Summe	100	100	100	100	100
	=====	=====	=====	=====	=====

Quelle: Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft
im Jahre 1959, S. 42

Es ist noch zu bemerken, daß im Raum von Athen-Piräus 57% aller Spareinlagen erfolgen, obwohl dort nur 20% der griechischen Bevölkerung wohnen. ¹⁾ Das ist durch das höhere Pro-Kopf-Einkommen in dem Raum von Athen-Piräus und durch die größere Vertrautheit mit Geldanlagen zu erklären. Deswegen ist auch in diesem Raum die Sparneigung stärker ausgeprägt. Daraus ergibt sich, daß man versuchen sollte, vor allem die Sparneigung der Landbevölkerung zu wecken. Dadurch werden die Industrieinvestitionen finanziert werden können, ohne die Währungsstabilität zu gefährden. Das Fehlen eines gut funktionierenden Kapitalmarktes wird von Tag zu Tag mehr bemerkbar. Die Organisierung des Kapitalmarktes wird die beste Voraussetzung für die Finanzierung der Industrieinvestitionen sein.

Es ist selbstverständlich, daß in Griechenland das niedrige Pro-Kopf-Einkommen ein bedeutendes Sparvolumen nicht erlaubt. Nach der Deckung der wichtigsten Existenz Ausgaben bleibt überhaupt wenig zu sparen übrig. Daraus ist abzuleiten, daß, wenn

¹⁾Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im Jahre 1959, Athen 1960, S. 42

ein schnellerer Entwicklungseffekt erreicht werden soll, ausländisches Kapital in Anspruch genommen werden muß. Die Abhängigkeit des Landes von ausländischer finanzieller Unterstützung in dem heutigen Stadium der Entwicklung und der Industrialisierungsversuche ist sehr fühlbar geworden. Die griechische Regierung ist sich auch darüber klar und versucht, ausländisches Kapital nach Griechenland zu ziehen. Zu diesem Zweck ist das Gesetz 2687 von 1953 erlassen worden, das Garantien und Sicherungen für ausländisches Kapital gewährt. Über die Schwierigkeiten, die die unterentwickelten Länder treffen, wenn sie sich ausländisches Kapital beschaffen wollen, schreibt Rudolf Meimberg: "Für ein Entwicklungsland erweist es sich heute selbst dann als ein Problem, eine sachliche und psychologisch wirksame Sicherung für ausländische Kapitalien zu bieten, wenn die inländische Regierung den besten Willen hat, sie zu ermöglichen." ¹⁾

In Griechenland ist die Situation auch deshalb schwierig, weil es seine Vorkriegsschulden nicht amortisiert hat. Trotzdem findet Griechenland noch Geldgeber in den westeuropäischen Industrieländern und in USA.

Ausländisches Kapital in jeder Form ist in Griechenland erwünscht. Aber es muß in diesem Zusammenhang betont werden, daß ausländische Kapitalien nicht in großer Menge in Anspruch genommen werden müssen. Sie sollen nur Anfangsschwierigkeiten überwinden und die Entwicklung in Gang setzen. ²⁾ Wenn das schon erreicht ist, und die Entwicklung läuft, dann kann das ausländische Kapital seine Aufgabe der einheimischen Kapitalbildung überlassen.

Die Einfuhr ausländischer Kapitalien in großen Mengen und die umfangreichen Auslandsinvestitionen im Lande, werden die griechische Wirtschaft überfremden und die Zahlungsbilanz verschlechtern, wenn die Anleihe getilgt und die Zinsen bezahlt

1) Meimberg, Rudolf: Probleme der Finanzierung von Investitionen in Entwicklungsländern, in Schriften des Vereins für Socialpolitik, Band 16, Berlin 1959, S. 14

2) Vgl. Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft, a.a.O., S.270

werden müssen, und die Gewinne der ausländischen Firmen ins Ausland fließen. Dies kann dann zu Gleichgewichtsstörungen führen.

Als weitere Voraussetzung für den Ausbau der Industrie ist das Vorhandensein technisch geschulter Spezialkräfte notwendig, die den Bau von Betrieben leiten und den normalen Ablauf der Industrieproduktion sichern sollen. Darauf werden wir in dem Kapitel über "Ausbildung" zu sprechen kommen.

Eine wichtige Voraussetzung ist noch das Vorhandensein derjenigen lebenswichtigen Einrichtungen, die man mit einem Wort als "Infrastruktur" bezeichnet. ¹⁾ Diese Einrichtungen leisten ihre Dienste der Industrie; sie sparen ihr Kosten, indem die Industrie selbst keine Infrastrukturinvestitionen durchzuführen braucht. Diese Aufgabe hat der Staat übernommen.

1) Vgl. Anmerkung 1, S. 63

D. Welche Industrie soll errichtet werden?

Nach der Feststellung, daß Griechenland sich industrialisieren muß, wenn es sich wirtschaftlich entwickeln will, und nach der Schilderung der Voraussetzungen, die erfüllt werden müssen, wenn überhaupt eine Industrie aufgebaut werden soll, habe ich jetzt zu untersuchen, welche Industrien man errichten soll, um einen schnelleren und sicheren Effekt in der Richtung "wirtschaftliche Entwicklung" zu erreichen.

Meiner Meinung nach ist es wichtig, bei dieser Untersuchung folgende Punkte zu beachten und zu prüfen:

- a) Die vorhandenen Rohstoffe und Energiequellen.
- b) Die vorhandenen Arbeitskräfte nach ihrer Menge und Qualität.
- c) Das zur Verfügung stehende Kapital.
- d) Die Bedürfnisse des griechischen Volkes und die Exportmöglichkeiten.
- e) Die ausländische Konkurrenz.

Als Rohstoffe kommen zunächst diejenigen in Betracht, die die Landwirtschaft liefern kann, und die, die aus dem Bergbau gewonnen werden. Diese Rohstoffe können die Basis einer Industrie bilden, sofern sie in ausreichender Menge und Qualität und unter günstigen Kostenverhältnissen produziert werden können. Die Verbesserung der Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft und im Bergbau wird auch für die Industrie nützlich sein, da sich dadurch ihre Konkurrenzfähigkeit steigern wird.

Die Faktoren "Transportkosten" und "ausländische Konkurrenz" bei der Rohstofforientierung der Industrie müssen ebenfalls beachten werden.

Da in Griechenland die Energiequellen knapp sind, muß die griechische Industrie diejenige Energie in Anspruch nehmen, die in größerer Menge vorhanden ist. Das kann nur die elektrische Energie sein, die aus Wasserkraften gewonnen wird, da Öl und hochwertige Kohlen fehlen.

Für den Ausbau und die Leistungsfähigkeit der Industrie Griechenlands spielt der Faktor der menschlichen Arbeitskraft eine ausschlaggebende Rolle. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte ist mehr als ausreichend, aber ihre Qualität ist einer modernen mechanisierten Wirtschaft noch nicht gewachsen.

Wenn man in Griechenland Industrie errichten will, muß man immer von der Tatsache ausgehen, daß der Faktor "Arbeit" überhaupt nicht knapp ist.

Griechenland, als übevölkertes Land, muß bei der industriellen Entwicklung mit einer Reihe industrieller Unternehmen beginnen, die ein Minimum an Kapital brauchen und ein Maximum an Arbeitern beschäftigen. Dies wird unter den heutigen Verhältnissen die beste Faktorproportion sein. Zur gleichen Zeit soll die Industrie, die errichtet wird, nicht große Anforderungen an den ungelernten Arbeiter stellen, sie soll in ihrem Produktionsablauf einfach und nicht kompliziert sein. Es ist auch selbstverständlich, daß die griechische Industrie die arbeitssparenden Maschinen und Werkzeuge, die eine moderne Industrie benötigt, vorerst nicht dringend braucht, solange in Griechenland ein Überschuß an Arbeitskräften besteht.

Man wird in Griechenland feststellen können, daß auf der einen Seite die Knappheit des Kapitals die Ausdehnung der Produktion verhindert und auf der anderen Seite das Arbeitsangebot sehr elastisch ist. Unter diesen Umständen ist das Kriterium zur Erreichung der höchstmöglichen Zunahme der Industrieproduktion aus einer gegebenen Summe an Investitionen das erforderliche Kapital in jedem Industriezweig je Produkteinheit. Das bedeutet, daß sich die Industrieinvestitionen nach denjenigen Industrien richten müssen, die ein Minimum an Kapital je Produkteinheit brauchen.

Wenn man unbegrenzt Kapital durch Arbeit substituieren könnte, ohne daß die Kostengestaltung der Industrie dadurch beeinflusst würde, wäre es kein Problem, welche Industrie man errichten soll. Aber das entspricht nicht der gegenwärtigen Lage und deshalb muß man bei den Industrieinvestitionen die Relation zwischen Kapital und Arbeit beachten.

Es ist selbstverständlich, daß die Industrie, deren Absatzmarkt der Binnenmarkt ist, sich nach den Bedürfnissen und nach der Kaufkraft der Bevölkerung richten muß. Es sollten keine Güter produziert werden, die nicht abgesetzt werden können, weil sie nicht erwünscht sind oder nicht gekauft werden können. Die Industrie, die exportorientiert sein will, hat den internationalen Markt zu untersuchen und die ausländische Konkurrenz zu beobachten. Exportindustrie ist nur dann existenzberechtigt, wenn sie mit der ausländischen Industrie konkurrieren kann.

Die arbeitsintensive Industrie ist natürlich erwünscht. Aber die Beschäftigung von vielen Arbeitern darf nicht das einzige Kriterium sein. Zur gleichen Zeit sollte auch versucht werden, eine höhere Produktivität zu erreichen und die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft zu festigen.

Die neue Industrie muß so gewählt werden, daß der Grenzertrag der von ihr eingesetzten Produktionsfaktoren größer ist als bei jeder anderen Verwendung.

Da in Griechenland das Lohnniveau niedrig ist, ist die Konkurrenzfähigkeit der griechischen Industrie leichter zu erreichen. Aber es muß hier betont werden, daß die Konkurrenzfähigkeit eines Industriezweiges nicht allein von dem Lohnniveau bestimmt wird, sondern auch von der Arbeitsproduktivität. Man muß also das Lohnniveau der Arbeitsproduktivität gegenüberstellen.

In Griechenland sollte ein Institut eingerichtet werden, das sich zur Aufgabe macht, den Industrieunternehmungen wirtschaftliche und technische Daten zu vermitteln, damit sie danach ihre Investitionsentscheidung treffen können.

E. Der Ausbau der "Dorfindustrie" kann helfen

Die Industrialisierung der alten Industriestaaten löste einen Verstädterungsprozeß aus. Parallel mit der Entwicklung der Industrie wuchsen die Industriestädte, in die die Menschen aus den Dörfern strömten, da ihnen die Industrie bessere Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten bot. Diese Urbanisierung hatte als Ergebnis "...die Herausbildung von wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Schwerpunkten, von Zentren der Reichtumsbildung, während die ländlichen Regionen mit der Abwanderung vieler Menschen, auch von Kapitalien, unter den hegemonialen Einfluß der Städte, besonders der Großstädte, gerieten. Es bildete sich der Gegensatz von Ballungsräumen als kommerzielle und industrielle Zentren, die von den dynamischen Kräften der Wirtschaft stark ergriffen waren, und von Streuungsräumen heraus, die vorwiegend von der Landwirtschaft bestimmt, in Stagnation verharrten." ¹⁾

Obwohl Griechenland noch kein Industrieland ist, ist der Urbanisierungsprozeß schon im Gange. Die ländlichen Regionen dagegen bleiben in ihrer Stagnation, und in vielen Regionen ist eine Rückwärtsentwicklung bemerkbar. Um diese Verstädterung klar zu machen, nenne ich folgende Zahlen. In Athen sind 63% der Industrie, 45% der Staatsbeamten und 61,3% aller Ärzte und Hygienebeamten konzentriert. Im Jahre 1958 waren in Athen 23,931 große und kleine Betriebe, im Jahre 1959 ist die Zahl auf 29,253 angestiegen, das bedeutet, eine Zunahme von 22% während eines einzigen Jahres. Im übrigen Land: Im Jahre 1958 50,341 und im Jahre 1959 47,849, d.h. eine Reduzierung um 5%. Während der Jahre 1954 bis 1957 sind in dem Raum von Athen und in Saloniki 65% aller Industrieinvestitionen durchgeführt worden, im übrigen Land nur 35%.

Zwischen den Jahren 1951 - 1961 ist die Bevölkerungszahl von Athen von 1,37 Mill. auf 1,85 Mill. gestiegen, während sich die Bevölkerungszahl der meisten Provinzen nicht geändert hat

1) Egner, Erich: Stadt und Land im Industrialisierungsprozeß unterentwickelter Länder, im Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, 4. Jahr, Tübingen 1959, S. 100

oder zurückgegangen ist. Auf den Jonischen und Kykladen-Inseln ist die Bevölkerung um je 75.000 Einwohner zurückgegangen. Um diesem Prozeß Einhalt zu bieten, sollte man versuchen, die ländlichen Gemeinden zu entwickeln und den Gegensatz zwischen Zentrum und Peripherie kleiner zu machen. Es sollte Arbeit für die ländliche Bevölkerung an Ort und Stelle gefunden werden, damit die Landbewohner sich nicht gezwungen sehen, Beschäftigung in den wenigen großen Städten zu suchen.

Die Entstehung eines Industrieproletariats in den Großstädten sollte vermieden werden. Das beste Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, stellt die "Dorfindustrie" dar.

Mit dem Terminus "Dorfindustrie" ist nicht die dörfliche Gewerbetätigkeit gemeint (Dorfhandwerker, dörfliches Hausgewerbe).

"Der Unterschied zwischen Dorfhandwerk und dörflichem Hausgewerbe ist fließend. Begrifflich ist der Dorfhandwerker vorwiegend gewerblicher Produzent, der nur nebenbei etwas Landwirtschaft treiben kann (nicht muß), während der Hausgewerbetreibende vorwiegend Landwirt ist, der in seiner von der Landwirtschaft nicht ausgefüllten Zeit, sich mit seinen Familienangehörigen einer gewerblichen Produktion im Hause, sei es für den eigenen Bedarf, sei es für den Austausch, widmet." ¹⁾

Weder das Dorfhandwerk, noch das dörfliche Hausgewerbe können die Basis für die "Dorfindustrie" bilden, da ihre Produkte der Konkurrenz nicht gewachsen sind. Die Industrie liefert billigere und formschönere Produkte. Wenn ich von Dorfindustrie spreche, meine ich die moderne Industrie, die ihren Standort in den ländlichen Gemeinden wählt. ²⁾

"Trotz der Urbanisierungstendenz der Industrie hat sich in den alten Industriestaaten seit langem am Rande eine ländliche Industrie entwickelt, die sich in neuerer Zeit mit der Entfaltung des Kraftverkehrs und des Elektrizitätsnetzes verstärkt ausbreitet", stellt Erich Egner fest. ³⁾

1) Egner, Erich: a.a.O., S. 102

2) Vgl. Egner, Erich: a.a.O., S. 104

3) Egner, Erich: a.a.O., S. 104

Die Wirtschaftspolitik Griechenlands kann sich an diesem Vorbild orientieren und eine ländliche Industrie auszubauen versuchen, um dadurch der Herausbildung von großstädtischen Industrieballungen einen Riegel vorzuschieben.

Wenn diese Überlegungen unbeachtet bleiben, wird auch Griechenland einmal vor den schwierigen Problemen stehen, die heute die entwickelten Industrieländer zu lösen haben. Man kann sagen, daß dieses Problem in Griechenland schon besteht, wenn man das enorme Wachstum von Athen ins Auge faßt. Die Dorfindustrie wird nicht nur den Verstädterungsprozeß stoppen, sie stellt auch ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der versteckten Arbeitslosigkeit in den ländlichen Gebieten dar. Folgende Vorteile werden die Landgemeinden durch die Industrieansiedlung haben:

- 1) Die erhöhte Kaufkraft der Landbevölkerung wird den Handel und das Gewerbe in den Landgemeinden unterstützen.
- 2) Die Industrialisierung des Dorfes wirkt einer Entvölkerung des Landes entgegen.
- 3) Die Mobilisierung des Grundstückmarktes, die damit zugleich bessere Möglichkeiten zur Vergrößerung der landwirtschaftlichen Betriebe schafft.
- 4) Das kulturelle, geistige und wirtschaftliche Leben wird verbessert und der Unterschied zwischen Land und Stadt wird verringert.
- 5) "Die Industrialisierung schafft eine Technologie, die dann auf die Landwirtschaft angewandt werden kann, aber der umgekehrte Prozeß ist nicht möglich."

Die Dorfindustrie soll erstens die am Ort vorhandenen Rohstoffe in Anspruch nehmen. Wenn Rohstoffe aus anderen Regionen transportiert werden sollen, muß man die Entfernung und die Transportkosten berücksichtigen.

Was zweitens die Arbeitskräfte betrifft, so kann man feststellen, daß sie im Dorfe billiger als in den Großstädten sind, aber ihre Qualität ist geringer wegen des niedrigen technischen Bildungsstandes. "Deshalb kommen für die Landstädte vorwiegend Industrien in Frage, die sich durch eine Arbeitsintensität bei geringeren Qualitätsforderungen an die Arbeiter und einem höheren Lohnkostenanteil am Produktwert auszeichnen." ²⁾

1) Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft, a.a.O., S. 287
2) Egner, Erich: a.a.O., S. 108

Der Staat muß die notwendigen Vorbedingungen schaffen, die dem Dorf erlauben, sich zu industrialisieren. Wege, die zu den Absatzmärkten führen, müssen gebaut werden und das Dorf muß mit elektrischer Energie und Wasser reichlich versorgt werden. Diese Voraussetzungen sind noch nicht in allen Regionen erfüllt.

Falls der einzelne Privatunternehmer nicht bereit ist, in den ländlichen Gebieten Industrieinvestitionen durchzuführen, können das die Bauerngenossenschaften übernehmen. Die Bearbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, besonders die Konservierung von Gemüse und Obst kann von den Bauerngenossenschaften gefördert werden. Die Bauerngenossenschaft von "Langada" ¹⁾ hat ein solches Beispiel gegeben, indem sie eine Konservenfabrik baute, und dadurch das Einkommen und die Beschäftigung der Langadabewohner schlagartig erhöhte. Es gibt noch viele ähnliche Beispiele zu nennen. In allen Olivenöl produzierenden Gebieten sind Olivenpreßwerke von den Bauerngenossenschaften oder von einer kleineren Gruppe der Dorfbewohner gebaut worden.

Mehrere Dörfer können sich bei dem Bau eines Betriebes beteiligen. Die Dorfbewohner könnten einen Teil des Kapitals beibringen. Sie tun das gern, wenn ein Industriebetrieb in ihrem Dorf gebaut werden soll. Auf diese Weise könnte ein Teil der nutzlos gehorteten Gelder für die Produktionswirtschaft flüssig gemacht werden. Man kann auch bei der Durchführung der Bauarbeiten mit freiwilliger Arbeit der Dorfbewohner rechnen. Solche Beispiele hat es häufig gegeben.

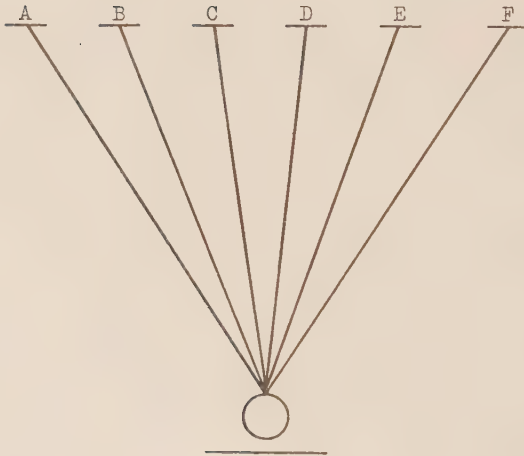
Der Standort des Betriebes sollte in der Mitte einer Dorfgruppe gewählt werden. Verkehrsverbindungen zwischen dem Betrieb und den Dörfern, aus denen die Arbeiter kommen sollen, müssen hergestellt werden.

Für Industrieprodukte, die aus mehreren Teilen zusammengesetzt sind, können mehrere Teilwerke gebaut werden: in jedem Dorf ein Werk, dessen Größe von der Arbeiterzahl und von der Kapitalmenge, die die Dorfbewohner beibringen können, abhängig ist.

1) In Mazedonien

In der nächsten Provinzstadt könnte das Montagewerk für die Zusammensetzung der einzelnen Teile gebaut werden. Dort müßte auch die Verwaltung für das ganze Betriebssystem ansäßig sein. (Beschaffung von Roh- und Hilfsstoffen, Finanzverwaltung, Auftrags- und Vertriebsstelle, use.). Folgendes Schema (Nr. 1) zeigt, wie das Ganze organisiert werden könnte.

Schema Nr. 1
T e i l e b a u
D ö r f e r



Provinz-Stadt
Fertigmontage, Verpackung
(Organisation, Beschaffung)
(Aufträge, Vertrieb usw)

3. E n e r g i e w i r t s c h a f t u n d B e r g b a u

Eine Erklärung des bisherigen Rückstandes der griechischen Volkswirtschaft kann man auch in der Armut des griechischen Bodens an Brennstoffen finden. ¹⁾ Abgesehen von den Braunkohlenvorkommen gibt es keine Kohlenvorkommen. Jedenfalls hat man außer Braunkohle bisher keine andere Energiequelle in dem griechischen Boden gefunden. Die Rede ist natürlich nicht von hochwertigen Kohlen - man weiß in Griechenland genau, daß der griechische Boden arm an Kohle ist -, sondern von Erdöl. Die Untersuchungen über Erdöl haben bis jetzt zu keinem positiven Resultat geführt, obwohl man glaubt und alle Indizien darauf hindeuten, daß es in dem griechischen Raum Erdöl gibt.

Ausländische und griechische Gesellschaften, wie auch die griechische Regierung, sind bei diesen Untersuchungen beteiligt. In Thrazien sucht die "Régie Autonome du Pétrole" in Zusammenarbeit mit "Helios" nach Erdöl. In Zentral-Mazedonien die "W.H. Hund Oil Co., Dallas-Texas," in Epirus und Voion-Berg die griechische Regierung, das griechische geologische Institut und das "Institut Francais du Pétrole," in West-Zentral-Griechenland und auf den Inseln Cephalonien ²⁾ Lefkas ²⁾ und Ithaka ²⁾ die B.P. und die Nationalbank von Griechenland, in West-Peleponnes und auf den Inseln Zante ²⁾ und Paxoi ²⁾ die Esso Hellenic Inc. (Standard Oil, New Jersey), in West-Thessalien und Grevena die griechische Regierung, das griechische geologische Institut und die Rumänische "Industrial Export".

Das Streben nach eigenen Energiegrundlagen zeigt, wie groß die Anstrengungen sind, die man zur Entwicklung Griechenlands macht. Da die Energiequellen in Griechenland bisher knapp sind, sollte man versuchen, alle gegebenen Vorkommen an Energie wirtschaftlicher auszunutzen.

Zuerst kommen die vorhandenen Braunkohlen in Frage. Die Produktion von Braunkohlen ist nach dem Kriege erheblich gestiegen, wie in der Tabelle gezeigt wird.

-
- 1) Daß der Mangel an eigenen Brennstoffvorkommen kein Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung zu sein braucht, wurde bereits erläutert (S. 61 f)
- 2) Jonische Inseln

Die Entwicklung der Braunkohlenproduktion
in Griechenland: Basisjahr 1939 = 100

1939	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959
100	290	560	660	580	650	850	1160

Diese Entwicklung ist damit zu erklären, daß die Braunkohlen für die Stromerzeugung benutzt werden. ¹⁾ Drei Dampfkraftwerke brennen für die Stromerzeugung Braunkohle - zwei in Aliveri (1953) und eine in Ptolemais (1959) - und eine befindet sich noch im Bau (Ptolemais).

Die wichtigsten Braunkohlen-Vorkommen sind in Ptolemais, bei Aliveri und Kymi auf Euböa und in Serres.

Die Wasserkräfte sind für die Elektrizitätserzeugung nach 1950 in zunehmendem Maß in Anspruch genommen worden. Die Welt durchläuft jetzt im Wirtschaftsleben das Zeitalter der Elektrifizierung. Die Stromerzeugung und der Stromverbrauch gehen in allen Ländern parallel zu ihrer wirtschaftlichen Entwicklung. Der Pro-Kopf-Verbrauch an elektrischem Strom in allen entwickelten Ländern ist im Vergleich zu den unterentwickelten sehr hoch.

In Griechenland war vor dem Kriege die Elektrizitätserzeugung sehr niedrig. Die Stromerzeugung erfolgte damals in 336 örtlichen, meist privaten Betrieben. Sie waren klein und schlecht organisiert. Nur ein Elektrizitätswerk in dem Raum von Athen-Piräus war groß und modern und seine Kapazität war genug, um Athen mit Strom zu versorgen.

Im August 1950 wurde die "Öffentliche Elektrizitäts-Unternehmung DEI (Dimosia Epichirisis Ilektrismou)" ins Leben gerufen mit dem Zweck, alle einheimischen Energiequellen für die Elektri-

1) Der Versuch, von den Braunkohlen in Ptolemais Briketts für die Dampflokomotiven zu erzeugen, blieb ohne Erfolg wegen der schlechten Qualität der erzeugten Briketts.

zitätserzeugung zu erschließen und das ganze Land mit billigem und ausreichendem elektrischen Strom zu versorgen.

Die DEI ist eine öffentliche Unternehmung, aber ihre Organisation und Verwaltung folgt den Regeln der privaten Unternehmungen.

Der DEI gehören jetzt alle Elektrizitätswerke in Griechenland. Sie sind von ihr gekauft worden. Die Bildung eines einheitlichen Unternehmens hat das Aufstellen und die Durchführung koordinierter Elektrifizierungsprogramme erleichtert.

Folgende Tabelle Nr. 30 zeigt die wichtigsten Elektrizitätswerke, die von der DEI gebaut worden sind oder sich im Bau befinden.

Tabelle Nr. 30
Die von der DEI gebauten oder im Bau befindlichen
Elektrizitätswerke

W e r k e	Kapazität in KW	in Betrieb seit	Triebkraft
<u>In Betrieb</u>			
Aliveri A'Prod.Einheit.....	40.000	2. 7.1953	Braunkohle
" B'Prod.Einheit.....	40.000	1.11.1953	"
Ptolemais A'Prod.Einheit...	70.000	Sept.1959	"
Agras.....	40.000	1. 6.1954	Wasserkräfte
Ladon.....	60.000	1. 2.1955	"
Louros.....	5.000	20.3.1954	"
Magdowas A'Prod.Einheit....	40.000	1960	"
" B'Prod.Einheit....	40.000	1960	"
<u>im Bau</u>			
Megdowas C'Prod.Einheit....	40.000	im Bau	Wasserkräfte
Kremasta.....	400.000	"	"
Ptolemais B'Prod.Einheit...	125.000	"	Braunkohle

Quelle: Nationalbank von Griechenland: Vierteljährliches Bulletin, Jan. 1960, S. 13

Auf Grund der nach dem Kriege neugebauten Elektrizitätswerke ist im Jahre 1959 der Pro-Kopf-Verbrauch an elektrischem Strom in Griechenland auf 220 KWH gestiegen. Trotzdem bleibt Griechenland bei der Stromerzeugung im Vergleich zu den entwickelten Ländern noch weit zurück. Folgender Vergleich bringt das sehr deutlich zum Ausdruck.

Der Pro-Kopf-Stromverbrauch in Griechenland
und einigen anderen Ländern; in KWH pro Jahr
(Jahr 1959)

Griechenland	220	Finnland	1.930
U.S.A.	3.628	Holland	976
Schweden	5.520	Italien	970
Belgien	1.940	Türkei	96

Griechenland muß seine Bestrebungen zur Erhöhung der Stromerzeugung intensivieren. Jede vorhandene Energiequelle sollte zu diesem Zweck ausgenutzt werden und keine Möglichkeit darf verlorengehen. Kein Fluß sollte angesichts der großen Knappheit an Wasser ohne Staudamm bleiben. Das Wasser hat eine zweifache Funktion zu erfüllen; erstens soll es durch seine Fallkraft elektrische Energie erzeugen und zweitens den Boden bewässern.

Erschwerend fällt ins Gewicht, daß es sich hierbei vorwiegend um kapitalintensive Vorhaben handelt, die nach Beendigung der Bauarbeiten die Zahl der Arbeitsplätze nicht in dem Ausmaß vermehren, wie es angesichts der übervölkerten Landwirtschaft wünschenswert wäre. Man muß sich darüber klar sein, daß man mit diesen Projekten nicht unmittelbar die Arbeitslosigkeit verringern kann. Sie schaffen aber die Voraussetzung, die die Entwicklung der arbeitsintensiven leichten Industrie erlauben. Also führen diese Elektrifizierungsprojekte mittelbar zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Ihre Nichtdurchführung erlaubt niemals eine ständige Beschäftigung auf einem höheren Niveau.

Wenn Hochspannungsdrähte das Land durchkreuzen und den elektrischen Strom in jedes Dorf und jeden Bauernhof verteilen,

kann man ernsthaft an die wirtschaftliche Entwicklung des Landes glauben. Nur dann kann die Dorfindustrie sich entwickeln und die private Initiative für die Durchführung von Industrieinvestitionen sich entfalten. Man kann Betriebe nur bauen, wenn billige Triebkraft in ausreichendem Maße zur Verfügung steht. Eine solche "Triebkraft" für Griechenland kann nur die elektrische Energie sein.

Es ist also leicht einzusehen, daß die Elektrifizierung des Landes, parallel mit anderen Projekten in allen Wirtschaftsbereichen, eine grundlegende Strukturänderung in der Wirtschaft Griechenlands schafft. Die Entwicklung des Landes wird erst dann in der richtigen Bahn sein, wenn der Bauer in jedem Dorf die Öllampe vergessen hat.

Die Elektrifizierung des Landes ist so wichtig wie die wirtschaftliche Entwicklung selbst. "Elektrifizierung" bedeutet zugleich "wirtschaftliche Entwicklung", und auf diese Richtung sollte Griechenland seine Kräfte konzentrieren.

Im Gegensatz zu der Energiearmut des Landes sind die Mineralvorkommen reichlich, die wichtigsten sind Bauxit, Eisenerze, Eisenpyrit, Magnesit, Baryt, Chromeisen, Mangan und schwefelhaltige Erze. Trotz der Mannigfaltigkeit der griechischen Mineralvorkommen ist aber der Bergbau in Griechenland rückständiger als jeder andere Wirtschaftszweig. ¹⁾

Die Rückständigkeit im Bergbau wird durch den Mangel an systematischen Forschungen nach Mineralien und Erzen, nach dem Umfang ihres Vorkommens und ihrer Reichhaltigkeit, sowie durch den Umstand, daß keine wirtschaftstechnischen Projekte für eine geeignete Ausnutzung derselben vorhanden sind, gekennzeichnet. ²⁾

"Topographische und geologische Landkarten, die in den entwickelten Ländern eine grundlegende Voraussetzung für die Feststellung der vorhandenen Bodenschätze darstellen, scheinen noch

-
- 1) Industrie- und Handelskammer von Athen: Investitionsmöglichkeiten in Griechenland, 2. Band, Athen 1959, S. 23 ff
2) Nationalbank von Griechenland: Probleme....a.a.O., S. 37

nicht in ausreichendem Maße vorhanden zu sein. ¹⁾

Die Erzproduktion hat nach dem Kriege ihren Vorkriegsstand erst im Jahre 1956 überstiegen und im Jahre 1957 hat sie ihren bisher höchsten Punkt erreicht. Während der Jahre 1958 und 1959 ist die Erzproduktion wieder gefallen. Im Jahre 1959 war die Verminderung der Erzproduktion sehr groß.

Die Entwicklung der Erzproduktion in
Griechenland: Basisjahr 1939 = 100 ²⁾

1950	21	1955	86
1951	42	1956	120
1952	60	1957	166
1953	77	1958	153
1954	81	1959	129

Die meisten Erze sind für den Export bestimmt. Man führt sie in naturalem Zustand aus, weil in Griechenland die Werke fehlen, in denen man die erste Bearbeitung der Erze durchführen sollte, um ihre Reichhaltigkeit an Metall zu erhöhen.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Absatzschwierigkeiten für die meisten griechischen Erze auf dem internationalen Markt auf die hohen Produktionskosten der Bergwerke zurückzuführen sind. Abgesehen von den Bauxit-Bergwerken arbeiten die übrigen mit unwirtschaftlichen, primitiven Methoden. Ihre Kapazität ist sehr gering und wird darüber hinaus nur zu 10 bis 15% in Anspruch genommen. Viele Bergwerke haben ihre Arbeit ganz eingestellt.

Der Beitrag des Bergbaues zum Sozialprodukt liegt heute etwas höher als 1%. Im Bergbau finden etwa 40.000 Arbeiter Beschäftigung

1) Nationalebank von Griechenland: Probleme ... a.a.O., S. 37

2) Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im Jahre 1959

also nur etwa 1% aller Erwerbspersonen.

Eine Erklärung für diesen Zustand kann man in dem Fehlen von Metallwerken in Griechenland, wie auch in der ungünstigen Entwicklung der "Terms of Trade" für die griechischen Erze finden. Griechenland könnte den Druck der fallenden Preise abschwächen, wenn es die Kosten für die Erzgewinnung durch gesteigerte Produktivität senken könnte. Zu diesem Zweck müßte man die Bergwerke modernisieren. Die Kapitalausstattung der Bergwerke sollte verbessert werden. Eine Rationalisierung der vorhandenen Bergwerke und eine Erschließung neuer bergwirtschaftlicher Möglichkeiten kann nur durch einen höheren Kapitaleaufwand erreicht werden. Zu diesem Zweck scheint ausländische Hilfe - technische und finanzielle - unumgänglich zu sein.

Folgende Tabelle Nr. 40 zeigt, daß die griechische Erzausfuhr im Vergleich zur Weltproduktion gering ist. Griechenland würde seine Erzausfuhr stark erhöhen können, wenn man in der Lage wäre, die Produktionskosten des Bergbaues herabzusetzen.

Tabelle Nr. 31

Eine Gegenüberstellung der griechischen Erzproduktion und - ausfuhr und der Welt - Erzproduktion

E r z e	Weltpro- duktion in Ton. 1957	Griech. Produktion in Ton. 1958	Griech. Ausfuhr in Ton. 1958	Anteil d. griech. Ausfuhr i.d. Welt- prod.i.%
Bauxit	17.700.000	856.205	836.453	4,0
Eisenerze	202.000.000	278.659	271.461	0,03
Eisenpyrit	17.000.000	162.876	80.357	0,05
Magnesit	4.700.000	88.670	22.749	0,05
Schwefelhaltige Erze	5.320.000	42.245	21.744	0,04
Baryt	2.000.000	153.885	99.012	5,0
Chromeisenstein	4.000.000	65.514	29.676	0,07
Mangan	11.600.000	20.000	22.673	0,19

Quelle: Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im Jahre 1959, Athen 1960, S. 125

Der geplante Bau einer Aluminiumfabrik in Griechenland wird für die Entwicklung der Bauxitgewinnung ausschlaggebend sein. 1)

Die steigende Nachfrage nach Aluminium auf dem Weltmarkt hat die Bauxitgewinnung günstig beeinflusst. Aluminium ist eines der Metalle der Zukunft und Griechenland kann das ausnutzen.

Der Bau von Hochöfen für die Stahlproduktion wird für die Eisenerzgewinnung einen neuen anfang bedeuten. Griechenland ist übrigens das einzige Land in Europa, das keine nennenswerte Stahlproduktion hat. 2)

-
- 1) An dem Bau, der 75 Mill. Dollars kosten wird, sind folgende Firmen beteiligt:

"Pechiney Compagnie de produits chimiques et électrometallurgiques S.A., Lyon,"

"Compagnie pour l'étude et le développement des échanges commerciaux, Paris,"

"Organismos Biomichanikis Anaptyxeos" und

"Stavros Niarchos"

- 2) Im August 1961 gab der OBA (Organismos Biomichanikis Anaptyxeos) die Gründung einer A.G. bekannt. Der OBA will als Alleinaktionär dieser Firma, die ein Anfangskapital von 250 Mill. Dollars haben wird, ein Eisen- und Stahlwerk bauen, das eine Kapazität von 250.000 bis 300.000 to haben soll. Der Bau des Werkes, wie geschätzt, wird 100 Mill. Dollars kosten. Allerdings ist die Frage der Sicherung der Rohstoffe noch nicht gelöst: Nationalbank von Griechenland: Monatliches Bulletin, August 1961, S. 2.

Die griechische Firma "Chaliwourgiki" hat schon den Grundstein für den Bau eines Hochofens von einer Kapazität von 200.000 Tonnen gelegt.

4. D e r V e r k e h r

Von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes sind gute Transportverbindungen im eigenen Gebiet und mit dem Ausland.

Voraussetzung für die Bildung einer integrierten Volkswirtschaft ist die Schaffung eines modernen Verkehrsnetzes. Gute Verkehrsverbindungen zwischen Randgebieten und Ballungsräumen werden den zwischen ihnen liegenden kulturellen und wirtschaftlichen Unterschied verringern. Der Weg zu den Absatzmärkten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird kürzer. Die ländliche Industrie kann sich bei guten Verkehrsverbindungen entfalten, wenn auch die anderen Voraussetzungen erfüllt sind.

Die Wirtschaft einer Region, die fern von den Verkehrswegen liegt, ändert ihr Gesicht, wenn sie von dem Verkehr erschlossen wird.

Das Verkehrswesen stellt einen der größten Engpässe der griechischen Volkswirtschaft dar; dies ist nicht zuletzt eine Folge der verkehrsfeindlichen geomorphologischen Gestaltung des Landes. Das flache Land ist durch steile und felsige Gebirge getrennt, die die natürlichen Verbindungswege unterbrechen. Die geographischen Gegebenheiten haben die Entwicklung der modernen Verkehrsmittel in Griechenland in bestimmte Bahnen gelenkt.

Die Hindernisse, die die Natur in den Weg legt, müssen von den Menschen überwunden werden. Die Erweiterung und Verbesserung der Transportmöglichkeiten stellt für Griechenland die Vorbedingung einer intensiveren Wirtschaft dar.

A. Die Eisenbahn

In Griechenland sind der Ausdehnung von Eisenbahnverbindungen enge Grenzen gesetzt durch die Bodenstruktur, den Kapital-

mangel ¹⁾ und durch die geringere Bevölkerungsdichte und volkswirtschaftliche Bedeutung vieler Regionen; deswegen ist der Eisenbahnbau kostspielig. Der laufende Betrieb ist durch die hohen Investitionskosten von vornherein belastet. Dazu kommt die vorerst geringe Ausnutzung. Viele Eisenbahnstrecken sind deswegen nicht rentabel.

Das verhältnismäßig kleine und zum größten Teil einspurige Eisenbahnnetz war schon in der Zeit vor dem Kriege unzureichend und ist es bis heute geblieben.

Die Schäden, die die Eisenbahn durch den Krieg erlitten hat, waren bedeutend. 50% aller Anlagen und des rollenden Materials waren am Kriegsende zerstört. Nach dem Kriege versuchte man nur Schäden zu beseitigen, aber aus den oben genannten Gründen hat man davon abgesehen, das Eisenbahnnetz zu vergrößern. Die Schienenlänge ist heute ungefähr dieselbe, wie vor dem Kriege.

Tabelle Nr. 32
Das Eisenbahnnetz Griechenlands
(Schienenlänge in Km)

	1938	1953	1955	1957	1959
SEK (Staats-Eisenbahnen) ..	1435	1460	1492	1492	1489
SPAP ²⁾ ³⁾	818	821	824	841	758
Thessalien-Eisenbahnen ³⁾ ..	230	230	230	230	230
Nord-West-Eisenbahnen	74	62	62	62	62
Insgesamt:	2557	2573	2608	2625	2539
	=====	=====	=====	=====	=====

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 251

Bei dem rollenden Material ist keine wichtige Änderung zu verzeichnen. Zwar ist die Zahl der Personenwagen um mehr als die Hälfte vermindert, aber ihre Kapazität ist ungefähr dieselbe geblieben, weil die Wagen größer sind und mehr Sitzplätze haben.

- 1) Der gebirgige Charakter des Landes erschwert in erheblichem Maße den Bau von Eisenbahnen und verlangt besonders große Investitionen.
- 2) Piräus-Athen-Peleponnes-Eisenbahn (SPAP)
- 3) Schmalspurige Schienen

als die Wagen vor dem Kriege. Die Zahl der Gütertransportwagen ist zwischen 1938 und 1959 um 24% erhöht worden.

Tabelle Nr. 33

Das rollende Material der griechischen Eisenbahnen

J a h r	Linienbusse Lokomotiven Anhänger	Passagierwagen	Güterwagen
1938	360	610	5.826
1953	297	263	4.554
1954	313	275	4.837
1955	334	263	4.971
1956	334	285	5.151
1957	328	267	6.703
1958	360	274	7.233
1959	381	280	7.261

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 251

Die Transportleistungen der Eisenbahnen, gemessen an Personen- und Tonnenkilometern, sind heute im Vergleich zur Vorkriegszeit größer. (Tabelle Nr. 34) Aber die Erhöhung reicht nicht aus, um die Kosten der Bahn zu decken. Die Eisenbahn weist noch ein jährliches Defizit von mehr als 300 Mill. Drachmen auf, das aus staatlichen Mitteln gedeckt wird. Das Volumen des Güterverkehrs stieg von 1952 bis 1958 um etwa 30%, während das Bruttosozialprodukt um etwas mehr als 50% zugenommen hat. Die Bahn hat sich demnach nicht proportional zum Sozialprodukt entwickeln können.

Tabelle Nr. 34

Personen- und Warentransport der Eisenbahn

	1938	1952	1954	1956	1958
Personen (in Taus.Pers.km)	645.928	793.375	829.498	995.472	867.145
Güter (in Taus. km)	305.174	277.573	351.230	341.321	363.473

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 252

B. Der Straßenverkehr

Wegen des schwach entwickelten Eisenbahnnetzes spielen die Straßen eine wichtige Rolle. Das Straßennetz bedarf aber im allgemeinen dringend einer Erweiterung und Ausbesserung. Der Straßenbau hat die Lücke auszufüllen, die der Eisenbahnbau in vielen Gebieten wegen seiner besonders hohen Investitions- und Betriebskosten läßt. Lastenwagen und Omnibusse müssen also die Aufgabe erfüllen, die die Eisenbahn nicht übernehmen kann.

Die Schäden, die die Straßen während des Krieges und Bürgerkrieges erlitten haben, waren sehr groß. Die Brückenzerstörungen waren noch größer. Bis zur Jahreswende 1950/51 wurden 751 Brücken repariert und 2000 km Straßen asphaltiert bzw. beschottert.

Nach dem Kriege hat man die Wichtigkeit der Straßen für den Verkehr innerhalb Griechenlands richtig erkannt. Viele Straßen wurden neu gebaut. Bis 1958 ist die Länge des gesamten Straßennetzes mehr als verdoppelt worden. ¹⁾

Tabelle Nr. 35
Das Straßennetz Griechenlands in km

Art der Straßen	1938	1952	1954	1956	1958
Nationalstraßen (6 Meter Breite)	9.965	13.152	14.137	7.165	7.535
Landstraßen (5 Meter Breite)	3.955	4.997	6.997	19.826	24.830
Gemeindestraßen (3,5 Meter Breite)	1.840	3.922	9.016	6.284	—
Insgesamt:	15.760	22.071	30.150	33.275	32.365 ²⁾
	=====				

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 254

- 1) Viele Straßen sind aus militärischen Gründen gebaut.
2) Die "Gemeindestraßen" sind nicht einbezogen.

Trotz der Erweiterung des Straßennetzes ist der Straßenzustand nicht verbessert worden. Nur ein kleiner Teil - rund ein Fünftel - ist asphaltiert. Der größte Teil ist nur beschottert und rund ein Drittel ist ohne jede Befestigung. (Tabelle Nr. 36)

Tabelle Nr. 36
Der Straßenzustand (in km)

	1938	1952	1954	1956	1958
Vollasphaltiert	250	2.753	3.560	4.195	4.927
Leichte Asphaltdecke	3.480	1.271	1.140	1.529	1.641
Beschotterte Straßen	10.360	12.914	12.800	14.504	14.094
Nicht beschotterte Straßen	1.670	5.133	12.650	13.047	11.703
Insgesamt	15.760	22.071	30.150	33.275	32.365 ¹⁾
	=====				

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 254

Viele Dörfer in Griechenland haben heute noch keine moderne Verkehrsverbindung. Maultier und Esel sind die einzigen Beförderungsmittel. Das Straßennetz muß daher nach Angaben Sachverständiger fast verdoppelt werden. Die vorhandenen Straßen bedürfen schon deswegen einer gründlichen Verbesserung und Befestigung, weil die unbefestigten Straßen im Winter nicht befahrbar sind.

Die Zahl der Fahrzeuge ist nach dem Kriege stark erhöht worden. (Tabelle Nr. 37) Wichtig ist die Erhöhung der Zahl von Lastwagen und Omnibussen. Wenn man diese Zunahme mit der Erhöhung bzw. Verminderung der Zahl des rollenden Materials der Eisenbahnen vergleicht, erkennt man die Wichtigkeit des Straßenverkehrs für Griechenland.

1) Die "Gemeindestraßen" sind nicht einbezogen

Tabelle Nr. 37
Die Zahl der Fahrzeuge

Fahrzeuge	1939	Zahl 1956	1958	Zunahme in % 1939-1958	Fahrzeuge je 10.000 Einw. 1958
PKW	8.700	24.713	36.363	318	44,5
Omnibusse ..	2.600	5.733	6.067	133	7,4
LKW	6.000	22.329	25.799	320	31,5
Motorräder mit oder ohne Seitenwagen	-.---	12.107	19.500	-.--	23,8

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 255

C. Die Seeschifffahrt

In Griechenland gibt es überhaupt keine Binnenschifffahrt, da kein Fluß befahrbar ist, aber statt dessen eine bedeutende Seeschifffahrt.

In der Seeschifffahrt sind die Griechen zu Hause. Der unternehmerische Geist ist auf diesem Gebiet voll entfaltet. Schon vor dem Krieg besaß Griechenland eine nennenswerte Handelsflotte. Im Jahre 1938 fuhren 607 Schiffe unter der griechischen Flagge mit einer Gesamttonnage von 1.837.000 BRT. Die Verluste während des Krieges waren sehr groß. 70% der griechischen Schiffe gingen unter. Im Jahre 1946 waren nur 138 Schiffe übrig geblieben mit einer gesamten Tonnage von 502.000 BRT.

Nach dem Kriege ist die Zahl der Schiffe und die Tonnage entsprechend schnell gestiegen. Das Aufwachsen der unter fremden Flaggen fahrenden Tonnage griechischen Eigentums war enorm. ¹⁾
(Tabelle Nr. 38)

1) Dies ist dadurch zu erklären, daß die Schiffe unter der "Gelegenheitsflagge" niedrigere Registrierungs- und Übertragungssteuer bezahlen, daß die sozialen und Mannschaftskosten kleiner sind und daß die Kreditgewährung von den amerikanischen Banken leichter für die "Gelegenheitsflagge" erfolgt. Vgl. Kyriasopoulos, Jon "Gegenwartsprobleme der griechischen Seeschifffahrt." Staatswiss.Diss.Mainz/Rhein, 1956, S. 10 ff

Tabelle Nr. 38

Tonnage der Handelsflotte griechischen Eigentums
unter griechischer und fremder Flagge
(in Taus. BRT)

Ende des Jahres	unter griech. Flagge 1	unter fremder Flagge 2	Summe 1 + 2
1938	1.837	-.-.-	-.-.-
1946	502	-.-.-	-.-.-
1951	1.259	5.188	6.447
1952	1.270	5.570	6.840
1953	1.187	6.333	7.520
1954	1.262	7.091	8.353
1955	1.295	7.653	8.948
1956	1.424	8.981	10.405
1957	1.563	10.640	12.203
1958	1.905	11.266	13.191
1959	3.349	10.376	13.720
1960	5.384	8.259	13.643

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 257

Die Privatinitiative erfüllt ihre Aufgabe in der Seeschifffahrt in Griechenland so gut, daß der Staat für ihre Belebung keine besonderen Maßnahmen zu treffen braucht. Doch wäre daran zu denken, daß man ein Kreditinstitut für die Seeschifffahrt gründet. Um die griechischen Schiffe, die unter fremder Flagge fahren, unter die Nationalflagge zu bringen, ergriff der Staat einige Maßnahmen, die zur Verminderung der hohen Steuer-, Sozial- und Mannschaftslasten führen. ¹⁾ Diese Maßnahmen haben zum Teil den erwünschten Erfolg gebracht, wenn man die enorme Erhöhung der Tonnage unter griechischer Flagge und die Verminderung der Tonnage unter fremder Flagge in der Tabelle Nr. 38 betrachtet.

Im Jahre 1959 ist in Skaramagka bei Athen die erste griechische Werft für den Bau von großen Schiffen gebaut worden. Dies ist

1) Vgl. Kyriasopoulos, J., a.a.O., S. 56 ff

ein wichtiges Ereignis für die weitere Entwicklung der griechischen Schifffahrt. Griechenland benötigt jedoch angesichts des Umfanges seiner Handelsflotte noch ein bis zwei solcher Werften für die Reparatur, die Renovierung von alten und für den Bau neuer Schiffe.

Die Küstenschifffahrt spielt für den Verkehr innerhalb Griechenlands eine wichtige Rolle. Sie verbindet die zahlreichen Inseln miteinander und mit dem Festland. Für viele Küstengebiete stellt das Schiff das wichtigste oder gar das einzige Transportmittel dar.

Die Küstenschifffahrt ist in Griechenland nationalisiert. Nur Schiffe, die die griechische Flagge tragen, dürfen in der Küstenschifffahrt eingesetzt werden.

Die Privatinitiative erfüllt auch in diesem Bereich ihre Aufgaben zufriedenstellend. Der Staat subventioniert nur diejenigen Schifffahrtslinien, die sich wegen der weiten Entfernung und der geringen Zahl der Passagiere und Warentransporte als unrentabel erweisen und deren Aufrechterhaltung notwendig erscheint.

Für den ungehinderten Verlauf des Schiffsverkehrs in der Küstenschifffahrt spielt das Vorhandensein von Häfen und Hafenanlagen (Kräne, Docks, Lagerhäuser usw.) eine wichtige Rolle. Es gibt noch viele Inseln und Küstenstädte, die eines Hafens bedürfen. Das Be- und Entladen mit Booten und Schleppern erfordert viel Zeit, bei schlechtem Wetter ist es überhaupt unmöglich. Es obliegt dem Staat, diesen Mangel zu beseitigen.

D. Der Luftverkehr

Der Luftverkehr ist in Griechenland sehr lebhaft. Der Flughafen "Ellinikon" bei Athen ist ein internationaler Flughafen mit Luftverbindung nach allen Erdteilen. Mehr als ein Drittel aller Besucher Griechenlands kommen auf dem Luftwege.

Athen ist durch Fluglinien mit folgenden griechischen Städten verbunden: Saloniki, Agrinion, Alexandroupolis, Heraklion, Ioannina, Kawala, Kalamata, Korfu, Kozani, Limnos, Mytilini, Rhodos und Chania.

In Griechenland gibt es eine private Fluggesellschaft, die "Olympic Airways, S.A." Sie gehört zum größten Teil Aristoteles Onassis. Sie ist gut organisiert und mit den modernsten Flugzeugen ausgerüstet.

Aus der Zunahme der Zahl der Flug- und Personenkilometer der griechischen Fluggesellschaft erkennt man die wachsende Wichtigkeit des Luftverkehrs innerhalb Griechenlands und mit dem Ausland. (Tabelle Nr. 39)

Tabelle Nr. 39
Flug- und Personenkilometer der
griechischen Fluggesellschaft

J a h r	Flugkilometer		Personenkilometer	
	Inland	Ausland	Inland	Ausland
1951	3.217	1.298	48.965	15.969
1952	3.242	1.695	44.442	18.650
1953	1.836	1.375	28.885	14.863
1954	2.026	1.399	31.045	14.353
1955	2.405	1.419	41.638	16.578
1956	2.612	1.467	51.896	17.670
1957	3.106	1.914	67.044	32.172
1958	3.528	2.803	83.092	57.014
1959	4.343	4.319	95.031	114.465

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 264

E. Das Postwesen

Das Postwesen ist in Griechenland geteilt. Für den Brief- und Paketverkehr, wie auch für die Postüberweisungen und Sparkassen, ist die "griechische Post" (Ellinikon Tachidromion), zuständig.

Für das Telefon- und Telegrammwesen ist die "griechische Fernmeldeorganisation" OTE. AG. ¹⁾ zuständig. Sie ist eine staatliche Aktiengesellschaft.

Das Postwesen ist in Griechenland gut entwickelt. Es sind zahlreiche Postämter mit geschultem Personal vorhanden. ²⁾ Der Briefverkehr läuft reibungslos und die Post ist in der Lage, die wachsende Nachfrage nach Postdiensten zufriedenstellend zu erfüllen. Moderne Sortieranlagen sind natürlich noch nicht vorhanden, aber stattdessen stehen der Post billige und geschulte Kräfte zur Verfügung. Das Postsparswesen funktioniert gut.

Das Telefon- und Telegrammwesen ist nach dem Kriege reorganisiert und erweitert worden. Siemens und Telefunken haben die griechische OTE. AG. mit den modernsten Anlagen ausgerüstet. Die Zahl der Telefonapparate ist gestiegen, (Tabelle Nr. 40) und man kann jeden Ort in Griechenland und außerhalb Griechenlands schnell per Telefon erreichen.

Tabelle Nr. 40
Die Zahl der Telefonapparate

Jahr	Private	Öffentliche
1949	62.918	2.544
1950	65.033	2.645
1951	69.435	2.830
1952	78.520	2.902
1953	82.905	3.301
1954	88.297	3.911
1955	96.798	4.460
1956	108.224	4.984
1957	119.224	5.904
1958	131.305	6.906
1959	148.325	7.762

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 264

1) OTE. AG = Organismos Tilepikinonion Ellados. A.E.

2) In Athen gibt es eine Hochschule für das Postwesen

5. Der Fremdenverkehr

A. Die internationale Entwicklung

Der internationale Fremdenverkehr erfuhr nach dem Kriege eine schnelle Entwicklung, und innerhalb von wenigen Jahren hat er seinen Vorkriegsstand überschritten. In den westeuropäischen Ländern war die Entwicklung des Fremdenverkehrs sehr groß.

Es wuchs nicht nur der innereuropäische Fremdenverkehr, sondern auch der Touristenstrom nach Europa aus anderen Kontinenten, besonders aus Nord-Amerika.

Die Bedeutung des Fremdenverkehrs als Wirtschaftszweig ist daher nach dem Kriege größer geworden.

Eine interessante Entwicklung war, daß neue Länder und geographische Regionen für den Fremdenverkehr erschlossen wurden. Neue Fremdenverkehrsorte sind entdeckt worden. Der Tourismus ist nicht mehr ein Monopol der alten, bekannten Fremdenverkehrsländer.

Folgende Gründe haben zu dieser Entwicklung geführt:

- 1) Der wachsende Wohlstand in den Ländern der abendländischen Kultur. Das schnelle wirtschaftliche Wachstum, das nach dem Kriege eingesetzt hat, führte zu einer starken Erhöhung des Pro-Kopf-Einkommens der Bevölkerung. Das gestiegene "verfügbare Einkommen" erlaubt, nach der Deckung der lebenswichtigsten Bedürfnisse einen Teil des Einkommens für die Inanspruchnahme von Fremdenverkehrsdiensten auszugeben. Die Nachfrage nach Fremdenverkehrsdiensten ist sehr elastisch. Der Reiseverkehr steht in der Dringlichkeitsskala der Bedürfnisse auf einer der letzten Stufen, und die Befriedigung des Reisebedürfnisses ist nur dann möglich, wenn alle dringlicheren Bedürfnisse gedeckt sind und ein Teil des Einkommens noch verfügbar bleibt. Das erhöhte Pro-Kopf-Einkommen nach

dem Kriege hat zu diesem Ergebnis geführt. Ein großer Teil der Bevölkerung in den entwickelten Ländern kann heute über Reisegeld verfügen.

2) Die Arbeitszeitverkürzung und die längere Urlaubszeit.

Der Arbeiter, Angestellte und Staatsbeamte von heute verfügt über mehr freie Zeit, die er für eine Reise ausnutzen kann. "Mehr freie Zeit" ist zum Schlagwort unserer Epoche geworden. Der freie Samstag hat zur Entwicklung des Wochenend-Fremdenverkehrs geführt.

3) Die Verbesserungen in dem Verkehrswesen. Die technische

Entwicklung in diesem Bereich erlaubt eine schnellere, bequemere, sicherere und billigere Fahrt als einst. Die Entfernungen sind kürzer geworden. Eine Reise zu unternehmen ist heute kein Wagnis mehr. Die Verbreitung des Personenwagenverkehrs hat ebenfalls großen Einfluß ausgeübt. Die Finanzierungsmöglichkeiten der Fluggesellschaften und die verbilligten Sammeltransporte von Eisenbahnen und Schiffslinien geben weitere Anreize zum Reisen.

4) Die Werbung seitens der Fremdenverkehrslander. Sie weckt das Bedürfnis der breiten Masse der Bevölkerung nach Reisen und zeigt, welche Möglichkeiten ein Fremdenverkehrsland dem Fremdenverkehrsteilnehmer bietet.

B. Die Entwicklung in Griechenland

Die Entwicklung des internationalen Fremdenverkehrs hat ihren günstigen Einfluß auf die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Griechenland gezeigt. Schon im Jahre 1954 überstieg die Zahl der Touristen, die Griechenland besuchten, das Vorkriegsniveau und seitdem wächst der Touristenverkehr nach Griechenland weiter. Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr sind auch entsprechend gestiegen.

Die Zahl der Besucher in Griechenland ¹⁾

1937	97.139	1953	94.408	1957	260.280
1950	37.487	1954	157.618	1958	276.593
1951	49.533	1955	208.386	1959	339.970
1952	68.189	1956	206.115		

Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr ²⁾
(in Taus. Dollar)

1951	6.496	1954	25.325	1957	41.474
1952	9.585	1955	29.125	1958	36.195
1953	22.725	1956	31.218	1959	41.667

Die rasche Erhöhung der Besucherzahl in Griechenland nach 1953 ist durch die 50% Drachme-Abwertung im April 1953 zu erklären. Für die Besucher Griechenlands ist dadurch das Leben dort um 50% billiger geworden.

Trotz der bedeutenden Zunahme des Fremdenverkehrs nach dem Kriege in Griechenland kann man nicht sagen, daß das Land zu den wichtigsten Fremdenverkehrsländern gehört. Die Zahl der jährlich nach Griechenland kommenden Besucher ist noch gering. Im Vergleich mit den anderen OEEC-Ländern hat Griechenland den niedrigsten Fremdenverkehr. ³⁾

1) Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 60
2) Statistical Yearbook of Greece 1955 und 1959/1960
3) Vgl. Industrie- und Handelskammer von Athen, Investitionsmöglichkeiten, a.a.O., S. 53

Der Fremdenverkehr ist in Griechenland, wie auch in den meisten anderen Ländern, durch seinen saisonalen Charakter bestimmt. Während zweier Monate im Sommer - Juli, August - kommen 30% aller Besucher. Der Touristenverkehr ist aber von April bis September lebhaft, so daß man von einer sechsmonatigen Saison sprechen kann.

Tabelle Nr. 41
Die Zahl der Besucher in jedem
Monat der Jahre 1957 und 1958

	1957	1958	Prozentuale Verteilung (1957 und 1958 Durchschn.)
Januar	8.930	9.372	3,4
Februar	9.139	10.751	3,7
März	14.980	16.779	5,9
April	26.752	28.408	10,3
Mai	21.678	27.730	9,2
Juni	23.989	26.257	9,4
Juli	37.724	28.086	14,1
August	40.956	40.966	15,3
September	31.203	32.246	11,8
Oktober	19.603	19.919	7,4
November	12.792	12.707	4,7
Dezember	12.439	13.372	4,8

Quelle: Industrie- und Handelskammer von Athen: Investitionsmöglichkeiten in Griechenland, Athen 1959, 2. Bd., S. 125 1)

1) Nach Angaben der National Statistical Service of Greece

C. Die Entwicklungsmöglichkeiten

Der Fremdenverkehr ist ein Wirtschaftszweig, der für Griechenland in zweifacher Hinsicht von großer Bedeutung ist. Erstens stellt er einen Erwerbszweig dar, in dem viele Arbeitslose Beschäftigung finden können und dessen sekundäre Einwirkungen auf die Entwicklung anderer Erwerbszweige groß sind. Zweitens spielt er als Deviseneinnahmequelle eine wichtige Rolle. Die aus dem Fremdenverkehr kommenden Devisen decken heute mehr als 8% der Devisenausgaben des Landes. Dieser Anteil kann sicher noch erhöht werden, wenn sich der Fremdenverkehr in Griechenland weiter entwickelt und die Zahl der Besucher größer wird.

In Griechenland vereinigen sich alle natürlichen Voraussetzungen, die notwendig sind, um ihm eine besondere Stelle im internationalen Fremdenverkehr einzuräumen. Griechenland ist als das Land der Hellenen bekannt mit seinen antiken Stätten und Tempeln, die die große Kultur einer vergangenen Zeit dokumentieren. Zwei große Kulturen, die hellenische und die byzantinische, haben ihre Spuren in dem ganzen Land hinterlassen. Aber die Geschichte Griechenlands ist nicht der einzige Anziehungspunkt, besonders nicht für die Masse der Touristen. Die natürlichen Schönheiten wie auch das gemäßigte milde Klima des Landes sind zwei weitere wichtige Grundlagen für die Erhöhung der Zahl der Besucher Griechenlands. Die gemäßigten Temperaturen und das trockene Klima, besonders im Süden des Landes, erlauben den Besuch während aller zwölf Monate des Jahres.

Die Geschichte und die natürlichen Schönheiten wie auch die geographische Lage Griechenlands genügen nicht, um die Zahl der Besucher und dementsprechend die Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr zu erhöhen. Man muß auch alle Voraussetzungen schaffen, die eine bequeme Fahrt nach Griechenland ermöglichen und innerhalb Griechenlands einen angenehmen Aufenthalt erlauben.

Der Fremdenverkehr in Griechenland steht unter der Ägide der staatlichen "Fremdenverkehrszentrale" EOT. ¹⁾ Die EOT hat vielseitige Aufgaben zu erfüllen. Sie sorgt überhaupt für die Organisation und Entwicklung des Fremdenverkehrs.

Die finanziellen Mittel stellt der Staat zur Verfügung. Die EOT führt Investitionen durch, die dem Fremdenverkehr dienen sollen. Sie baut Hotels, "touristische Dörfer", ²⁾ Vergnügungstätten, Museen, Straßen. Sie organisiert Festspiele und Kreuzfahrten durch die Ägäis. Sie ist auch zur Werbung im Ausland befugt.

Die öffentlichen Ausgaben für Investitionen, die die Entwicklung des Fremdenverkehrs beschleunigen und sichern sollen, sind erheblich gestiegen. Von 47,4 Mill. Drachmen im Jahre 1957 ist die Zahl auf 240,4 Mill. Drachmen im Jahre 1959 gestiegen, und im Jahre 1960 sind rund 300,0 Mill. Drachmen für diesen Zweck ausgegeben worden.

Für die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Griechenland bis jetzt vieles getan worden, aber es gibt noch viel zu tun. Im Hotel- und Verkehrswesen sind noch große Investitionen notwendig. Gute Verkehrsverbindungen nach allen Orten, die für den Fremden von Interesse sind, genügend Hotels mit einer kultivierten Umgebung und gutes Personal sind unabdingbare Voraussetzungen für die weitere Entwicklung des Fremdenverkehrs. Es gibt viele Orte in Griechenland, die touristisch nicht erschlossen sind obwohl ihre natürlichen Gegebenheiten einen hohen Besuch versprechen -, weil die anderen Voraussetzungen fehlen: also gute Verkehrsverbindungen und gute Übernachtungsmöglichkeiten.

1) Ethnikos Organismos Tourismou = EOT

2) Bungalowsgemeinschaften für Touristen.

Tabelle Nr. 42
Die Kapazität der "touristischen Hotels"
(Zahl der Betten im Jahre 1959)

O r t e	AA	A	Klasse B	C	Summe
Athen	1200	1400	2400	2200	7200
Vorstädte von Athen	330	1150	450	600	2530
Wichtige Fremden- verkehrsorte	280	2000	1700	1800	5780
Badeorte	.-	1750	1300	850	3900
Übriges Land	190	250	800	1400	2640
Summe:	2000	6550	6650	6850	22050
	=====	=====	=====	=====	=====

Quelle: Industrie- und Handelskammer von Athen: Investitionsmöglichkeiten in Griechenland, Athen 1959, 2. Bd., S. 129

Bis vor kurzem fehlte es in Griechenland überhaupt an einer Schule, die den Fremdenverkehrsberufen geschultes Personal zur Verfügung stellen konnte. Erst im Jahre 1958 wurden 2,5 Mill. Drachmen für die Berufsausbildung für Fremdenverkehrsberufe ausgegeben. Bis heute hat man noch keine große Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Faktor für die Entwicklung des Fremdenverkehrs verwendet, so daß in einigen Fällen der Mangel an geschultem Personal mit Arbeitskräften aus dem Auslande gedeckt werden mußte, vor allem aus der Schweiz. Dieser Mangel sollte beseitigt werden, indem man Schulen für die Berufsausbildung auf diesem Gebiet gründet.

Auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs spielt die Werbung im Ausland eine wichtige Rolle. Die Werbung dient dazu, den Menschen im Ausland von den Schönheiten und Sehenswürdigkeiten des Landes zu berichten. Sie gibt Auskunft über die Verkehrsverbindungen, Reisekosten, Veranstaltungen und sonstigen Darbietungen. Griechenland sollte eine Werbung durch die Reisebüros intensivieren, durch Prospekte, Rundfunk und Film, durch Presse und alle anderen möglichen Arten der Werbung.

Ferner sollte versucht werden, den saisonalen Charakter des Fremdenverkehrs in Griechenland abzuschwächen, so daß der Fremdenverkehr das ganze Jahr über lebhaft wird. Wie schon erwähnt wurde erlauben die klimatischen Verhältnisse des Landes, daß auch im Winter der Besuch in Griechenland angenehm ist.

Eine breitere intensivere Werbung und Ermäßigung der Fahrt, Hotelunterkunft, wie auch Organisation von Veranstaltungen im Winter, sind die Mittel, die den Winter-Fremdenverkehr in Griechenland beleben könnten.

Die Ergebnisse des Versuches, den Winter-Fremdenverkehr auf der Insel Rhodos seit 1960 zu fördern, haben gezeigt, daß Hoffnungen für die Verbreitung auf dem ganzen Lande bestehen.

2. K A P I T E L

D i e A u s s e n b e z i e h u n g e n

A. Die Passivität der griechischen Handelsbilanz

Die Passivität der griechischen Handelsbilanz ist für das Land bei seiner gegenwärtigen wirtschaftlichen Struktur charakteristisch. Wie aus folgender Tabelle Nr. 43 hervorgeht, decken die Ausfuhren nur einen Teil der Einfuhren, der immer unter 50% liegt. Vor dem Kriege konnten die Ausfuhren knapp 70% der Einfuhren decken, aber die Verschlechterung der Terms of Trade für Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte zu Ungunsten der Rohstoffländer hat auch Griechenland getroffen. Die griechische Ausfuhr von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten macht über 90% des Wertes der gesamten Ausfuhr aus (Tabelle Nr. 44). Dagegen muß Griechenland erhöhte Preise für Industrieprodukte und Kapitalgüter bezahlen, die es einführen muß, um seine Wirtschaft auszubauen.

Tabelle Nr. 43

Die Entwicklung der griechischen Handelsbilanz
(in Mill.Drachmen)

Jahr	1 Einfuhr	2 Ausfuhr	2 : 1	1 - 2 (Defizit)
1938	14.759	10.149	68,7	4.610
1951	5.974	1.524	25,5	4.450
1952	5.139	1.798	34,6	3.395
1953	7.156	3.396	47,4	3.760
1954	9.901	4.556	46,0	5.345
1955	11.464	5.484	47,8	5.980
1956	13.911	5.698	41,0	8.213
1957	15.748	6.585	41,8	9.163
1958	16.946	6.953	41,0	9.993
1959	17.009	6.127	36,0	10.882

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1955 und 1959/1960

Tabelle Nr. 44
Die Zusammensetzung der Ausfuhren Griechenlands
(in % des Gesamtwertes)

Ausfuhrerzeugnisse	Durchschnitt 1935 bis 1938	Durchschnitt 1956 bis 1960
1. Agrarerzeugnisse	81,4	78,8
2. Tierische Erzeugnisse	4,6	5,2
3. Forstwirt. Erzeugnisse	3,1	3,2
4. Erze usw.	4,7	7,7
5. Industrie- und Handwerkprodukte	6,2	5,1

Quelle: Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im
Jahre 1959, S. 149

Tabelle Nr. 45
Die Zusammensetzung der Einfuhren Griechenlands
(in % des Gesamtwertes)

Güter	Durchschnitt 1955 bis 1957	Durchschnitt 1958 bis 1960
Kapitalgüter	12,4	18,3
Verbrauchsgüter	87,6	81,7
	<u>100,00</u>	<u>100,00</u>

Quelle: Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im
Jahre 1960, Athen 1961, S. 86

In der starken Diskrepanz zwischen Einfuhr und Ausfuhr wird die große Abhängigkeit Griechenlands von seinem Einfuhrüberschuß deutlich. (Folgende Tabelle Nr. 46)

Der Einfuhrüberschuß wird durch die unsichtbaren Einnahmen durch Kredite und Stiftungen aus dem Auslande gedeckt. Er macht fast $\frac{1}{8}$ des Sozialproduktes aus.

Tabelle Nr. 46
Die Pro-Kopf-Einfuhr und -Ausfuhr in Griechenland
(in USA-Dollars)

Jahr	Einfuhr	Pro-Kopf- Ausfuhr
1938	18,40	12,65
1951	52,07	13,28
1952	44,75	15,50
1953	37,79	16,92
1954	41,73	19,19
1955	47,73	22,83
1956	57,50	23,55
1957	64,67	26,99
1958	68,77	28,21
1959	68,31	24,60

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 275

3. Die unsichtbaren Devisen-Einnahmen

Als Ausgleichsposten in der griechischen Zahlungsbilanz spielen die unsichtbaren Devisen-Einnahmen eine wichtige Rolle (Tabelle Nr. 47 und Tabelle Nr. 48). Dadurch wird der größte Teil der jährlichen Devisen-Ausgaben gedeckt.

Tabelle Nr. 47
Die unsichtbaren Einnahmen in der griechischen Zahlungsbilanz
(in Mill. Dollar)

	1953	1955	1957	1959
. Devisenausgaben Insg.	260,4	388,0	524,2	509,5
. Unsichtbare Einnahmen	107,8	153,9	235,7	237,2
2 : 1	41,4%	40,0%	44,9%	46,6%

Quelle: Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im Jahre 1959, Athen 1960, S. 77

Tabelle Nr. 48

Die Quellen und die Entwicklung der unsichtbaren Devisen-
Einnahmen (in Taus.Doll.)

Jahr	Insgesamt	Transport	Auswanderer- überweisungen	Fremden- verkehr	Übrige
1954	124.194	28.136	47.019	25.325	24.717
1955	153.863	35.525	50.654	29.125	38.559
1956	182.593	48.262	60.876	31.218	42.237
1957	235.708	66.593	74.950	41.474	52.691
1958	217.571	60.310	76.651	36.195	44.415
1959	237.179	60.312	88.591	41.667	46.609

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 305

C. Auslandshilfe, Kapitaltransaktionen

Die regulären Deviseneinnahmen genügen nicht, um die Importe von Investitionsgütern, die das Land zum Ausbau seiner Wirtschaft braucht, bezahlen zu können. Die griechische Leistungsbilanz ist zur Zeit immer passiv. Der Ausgleich erfolgt durch Kapitaltransaktionen (USA-Hilfe, Wiedergutmachung) und durch die Netto-Verschuldung des Landes im Ausland.

Tabelle Nr. 49

Die Entwicklung der griechischen Zahlungsbilanz
(1950 bis 1958, in Mill. Drach.)

	1950	1952	1954	1956	1958
Laufende Deviseneinnahm.	2.253	2.933	8.538	12.024	14.030
Laufende Devisenausgaben	7.022	5.756	10.764	15.701	19.284
Leistungsbilanzdefizit	-4.769	-2.823	-2.226	-3.677	-5.254
Kapitaltransaktionen	4.343	1.881	1.752	2.115	672
Nettoverschuldung des Landes im Ausland	- 426	- 942	- 474	-1.562	-4.582

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1955 und 1959/1960

Es muß betont werden, daß ohne amerikanische Hilfe die griechische Wirtschaft heute nicht lebensfähig wäre. Die amerikanische Hilfe hat das Land aus einem Staatsbankrott gerettet. Der Ausgleich der Gesamtbilanz erfolgte in allen diesen Jahren durch amerikanische Hilfe und Anleihen. Auf diese Weise wurden Griechenland die notwendigen Devisen für den Aufbau seiner Wirtschaft zur Verfügung gestellt.

D. Das Exportproblem

Amerikanische Hilfe und Auslandsanleihen sind auf die Dauer keine sicheren Devisenquellen. Für Griechenland ist es besser, wenn die Devisen, die es braucht, aus eigenen Quellen fließen. Eine Erhöhung der unsichtbaren Deviseneinnahmen wäre wünschenswert, aber man sollte nicht davon abhängig werden, weil diese Devisenquellen auf die geringsten weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Störungen empfindlich reagieren. Griechenland kann auf die Entwicklung der unsichtbaren Deviseneinnahmen wenig Einfluß nehmen. Es könnte eine Krise in der Weltschifffahrt eintreten oder die griechischen Auswanderer in Amerika könnten kein Geld nach Hause schicken. Der Fremdenverkehr ist zwar eine entwicklungsfähige Devisenquelle, aber man muß berücksichtigen, daß der Fremdenverkehr im Falle einer Friedensstörung gelähmt wird.

Größere Sicherheit gibt allein der Export. Durch eine Steigerung des Exportes wird Griechenland seine Devisenbestände sichern. Die Passivität der Handelsbilanz ist ein Störfaktor der wirtschaftlichen Entwicklung. Griechenland benötigt umfangreiche Einkäufe von Kapitalgütern im Ausland, um seine Wirtschaft auszubauen. Die ungünstige Lage seiner Zahlungsbilanz erlaubt es nicht, diese Einkäufe durchzuführen.

"Eine Planung ist unmöglich, wenn man nicht vorher den Devisenbestand kennt, über den man verfügen kann." ¹⁾ Griechenland wird nur dann seine Devisenbestände kennen, wenn sie aus solchen Quellen strömen, die es positiv beeinflussen kann, also

1) Philip, André: a.a.O., S. 251

aus dem Export und aus dem Fremdenverkehr. Griechenland kommt mit einer kleinen Auswahl von Exportgütern auf den Weltmarkt (Tabak, Rosinen, Korinthen, Baumwolle, Olivenöl, Wein, einige Erze). Es muß seine Verhandlungsposition auf dem Weltmarkt stärken. Dies kann nur dann geschehen, wenn das Land mit einer Vielzahl von verschiedenen Produkten auf dem Weltmarkt erscheint und nicht nur mit einigen schwerabsetzbaren Monokulturprodukten. "Ein Land wie Griechenland, das versucht, die Hälfte seiner Exporteinnahmen durch seinen Tabak zu verdienen, ist jederzeit gezwungen, bezüglich seiner Importe eine Reihe von Konzessionen zu machen, die es, soweit sie seiner eigenen Entwicklungspolitik zuwiderlaufen, nicht machen würde, wenn es eine freiere Position besäße. Oft ist es gezwungen, seine Grenzen dem Import einer Reihe von Konsumgütern zu öffnen, obgleich es im Lande freie Kapazitäten für deren Produktion gibt", schreibt Gunnar Myrdal.¹⁾

Griechenland hat die Einfuhren aus den Westländern liberalisiert. Das hat zur ungünstigen Entwicklung der Handelsbilanz beigetragen, weil Griechenland die Liberalisierung der Einfuhren nicht mit zollpolitischen Maßnahmen in Einklang brachte. Es befreite 95% der Einfuhren aus OEEC-Ländern von der Lizenzpflicht und liegt damit über dem Durchschnitt der 17 Mitgliedsländern, der im 3. Quartal des Jahres 1958 auf 82,5% kam. Griechenland liegt auch bei der Einfuhrliberalisierung gegenüber dem Dollarraum mit 99% über dem OEEC-Durchschnitt - etwa 60% -.²⁾

Die Fähigkeit des Landes, seine Devisenlage zu verbessern, ist sowohl durch die eigenen Produktionskapazitäten als auch durch die Inelastizität der ausländischen Nachfrage für seine Produkte begrenzt. Während Griechenlands Importbedarf steigt, sind seine Exportchancen begrenzt, da sein Export aus einer geringen Anzahl von weltmarktempfindlichen Produkten besteht, die in Konkurrenz mit anderen Ländern stehen.

1) Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft, a.a.O., S. 325

2) Vgl. Herczeg, Karl: Die Integration der unterentwickelten Länder Westeuropas, in Wirtschaftsdienst, Jahrg. 38, S. 445

Um seine Zahlungsbilanzschwierigkeiten zu beseitigen und dadurch einen Störungsfaktor der wirtschaftlichen Entwicklung auszuschalten, wird Griechenland gezwungen sein, kurzfristige und langfristige Maßnahmen zu ergreifen mit dem Zweck, Devisen freizustellen, um seine Kapitalgüterimporte bezahlen zu können.

Es wäre für das Land vorteilhaft, wenn es die Importe von Konsum-, aber besonders von Luxusgütern beschränkt. Denn das entspräche der gegenwärtigen wirtschaftlichen und sozialen Struktur. Auf diese Weise können Devisen gespart werden, die man für die Einfuhr von Kapitalgütern und Rohstoffen (z.B. Brennstoffen) verwenden kann. Man braucht also nicht die Importe insgesamt zu reduzieren; eine Zunahme der Importe von Kapitalgütern ist sogar erwünscht. Man sollte nur die Importstruktur ändern. Es sollte auch versucht werden, die Exporte zu steigern, indem man den Import von Kapitalgütern von dem gleichzeitigen Export von landwirtschaftlichen und bergbaulichen Produkten abhängig macht. ¹⁾

Ausfuhrprämien und -kredite wie auch Steuer- und Soziallastenerleichterungen und Rückvergütungen von bezahlten Zöllen für Rohstoffe bei der Ausfuhr des fertigen Produkts sind Maßnahmen, die kurzfristig zu einer Erhöhung der Ausfuhren führen können. Ferner sind noch zu erwähnen, Exportwerbung und Teilnahme an internationalen Ausstellungen.

Eine Steigerung des Exportes auf lange Sicht sollte auf einer Erweiterung der Produktionskapazitäten der griechischen Volkswirtschaft basieren.

Es wird für Griechenland angebracht sein, eine Produktionserhöhung für solche Güter zu bewirken, die exportfähig sind und in der Konkurrenz mit den anderen Ländern sich durchsetzen können. Die Produktion von schwerabsetzbaren Monokulturprodukten wird dadurch beschränkt und durch die anderen Produkte ersetzt. Durch Beobachtung und Erforschung des internationalen Marktes werden die Güter festgestellt, die man als "dynamisch" bezeich-

1) Vgl. Angelopoulos, Angelos: Wirtschaftliche Aspekte 1946-1958. Athen 1958, S. 155 ff.

net und die man in Griechenland unter günstigen Kostenverhältnissen produzieren kann. Dadurch kann Griechenland auf lange Sicht seine Position am Weltmarkt günstiger gestalten und sich auf dem Weltmarkt behaupten. Der Übergang zu anderen, leicht absetzbaren Produkten, deren Nachfrageelastizität klein und deren Konkurrenzfähigkeit groß ist, wird zum größten Teil das Problem der griechischen Außenhandelsbilanz lösen.

Griechenland muß auch seine Handelsbeziehungen verbreitern. Es muß neue Länder als Handelspartner finden. "Griechenlands Außenhandel ist am sichersten, wenn er sich auf viele Partner verteilt."¹⁾ Seine Produkte kann es dann leichter absetzen, wenn es mit mehreren Ländern zu tun hat. Der Ausfall eines Marktes - aus irgendwelchem Grund, einem politischen, wirtschaftlichen oder einem militärischen - wird dann weniger ins Gewicht fallen.

Die geographische Lage Griechenlands macht es erforderlich, daß seine Handelsbeziehungen mit den Ost-Block-Ländern erweitert werden. Der Gütertausch Griechenlands mit diesen Ländern ist nach 1950 sehr rasch gesteigert worden, so daß es heute im Vergleich zu den anderen westlichen Ländern die höchste Handelsquote mit den kommunistischen Staaten hat. Es bestehen angesichts des großen Bedarfs an landwirtschaftlichen Produkten in vielen Ost-Block-Ländern noch Möglichkeiten, den Handel zwischen Griechenland und den osteuropäischen Ländern zu beleben. Das wird unter Berücksichtigung der schwierigen Handelsbilanzsituation Griechenlands von Vorteil für das Land sein. Die Unterscheidung zwischen westlichen und östlichen Ländern ist, unter dem Gesichtspunkt der Handelspolitik gesehen, nicht zweckmäßig. Griechenland muß zwischen Ländern unterscheiden, die griechische Produkte kaufen und solchen, die sie nicht kaufen wollen.²⁾ Warum soll Griechenland darauf verzichten, mit den Ost-Block-Ländern Handel zu treiben, wenn das wirtschaftlich gesehen günstig ist? Es ist vorteilhafter für Griechenland, seinen Tabak gegen Traktoren aus Rußland auszutauschen als ihn verbrennen zu müssen, weil er anderswo nicht absetzbar ist.

¹⁾ Pfeffer, K.H. und Schaafhausen, Irma: a.a.O., S. 122

²⁾ Vgl. Papadimitrakopoulos, G.: Untersuchung der Zunahmemöglichkeiten der Ausfuhren, in Zeitschr. "I Nea Oikonomia" Athen, Jan. 1961, S. 15

Tabelle Nr. 50
Die Entwicklung des Außenhandels Griechenlands
mit den Ost-Block-Ländern ¹⁾
(in Mill. Drachm.)

	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958
Einfuhr	8,64	90,72	279,06	391,27	643,26	923,9	1.189,57
Ausfuhr	18,85	209,63	323,94	254,74	584,36	720,21	1.126,85

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 1959/1960, S. 285

Für die Industrierzeugnisse seiner auszubauenden Industrie kann Griechenland Absatzmärkte auch bei den asiatischen und den jungen afrikanischen Staaten suchen. Die geographische Lage Griechenlands und seine guten Beziehungen zu diesen Ländern versprechen einen sicheren Erfolg.

Die Organisierung des Außenhandels ist eine wichtige Voraussetzung für die Steigerung des Exportes griechischer Erzeugnisse. Es müssen in allen Ländern, die Handelspartner Griechenlands sind oder es werden können, Stellen errichtet werden, die mit der Förderung des Außenhandels betraut werden. Durch Beobachtung des ausländischen Marktes und der Nachfrage nach Erzeugnissen, die man in Griechenland produzieren kann, durch Werbung und Unterrichtung griechischer Ausfuhrhändler könnte man den griechischen Export steigern.

1) Die Zunahme der Handelsbeziehungen Griechenlands mit den Ost-Block-Ländern zeigt, daß die meisten griechischen Ausfuhrprodukte wegen ihrer geringeren Konkurrenzfähigkeit in Ländern mit freiem Außenhandel nicht abzusetzen sind. Aus diesem Grund ist Griechenland gezwungen, Absatzmärkte bei den Ost-Block-Ländern zu suchen.

Tabelle Nr. 51

Der Export Griechenlands nach den verschiedenen Ländern
(in Mill. Drach.)

Länder	1958		1959	
	insgesamt	Ausfuhren landw. Prod.	insgesamt	Ausfuhren v. landw. Prod.
Frankreich	893,2	839,1	447,8	385,2
B.R.Deutschland	1.422,5	1.075,2	1.254,3	1.019,1
Italien	418,2	319,4	452,4	247,9
Belgien - Lux.	72,5	60,2	72,4	53,7
Holland	136,4	104,0	193,3	138,2
1. EWG-Summe	2.941,8	2.397,9	2.420,9	1.844,1
2. Groß Britanien	531,5	472,4	570,6	485,7
3. U S A	946,5	821,3	789,6	635,9
4. Ost-Block-Länder	1.045,0	503,0	896,5	559,1
5. Jugoslawien	275,4	166,6	310,8	168,6
6. Übrige Länder	1.213,2	1.080,0	1.139,9	1.015,0
Summe	6.953,4	5.541,4	6.127,6	4.708,4

Quelle: Agrarbank von Griechenland: Jahresabschlußbericht 1959
S. 35

3. K A P I T E L

D i e A u s b i l d u n g

A. Ausbildung und wirtschaftliche Entwicklung

Daß das Ausbildungsproblem Griechenlands knapp am Ende dieser Untersuchung behandelt wird, hat mit seiner Wichtigkeit im Rahmen dieser Arbeit nichts zu tun. Man darf auch nicht annehmen, daß die Rolle, die die Ausbildung bei der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes spielt, gering wäre: Wirtschaftliche Entwicklung und Ausbildung - allgemeine und spezielle - sind nicht zu trennen. Alle entwickelten Industrie-Länder verfügen über ein modernes Ausbildungssystem, und die allgemeine wie die technische und die berufliche Ausbildung befinden sich bei ihnen auf einem höheren Niveau. Das Ausbildungswesen dieser Länder ist jederzeit im Stande, der Wirtschaft die notwendigen ausgebildeten Arbeitskräfte, die für ihr Bestehen und ihre Weiterentwicklung benötigt werden, zur Verfügung zu stellen.

Die Sachlage ist in den meisten unterentwickelten Ländern ganz anders, denn dort sind mangelnde Ausbildung und Analphabetentum einer breiten Bevölkerungsschicht wichtige - vielleicht die wichtigsten - Störungsfaktoren der wirtschaftlichen Entwicklung. Der Ausbau eines modernen Ausbildungswesens aus eigenen Kräften in diesen Ländern scheint äußerst schwierig zu sein, weil dafür eine große Anzahl von qualifizierten Ausbildern gebraucht wird, die nicht vorhanden sind. Und nicht nur das; um ein modernes Schulwesen auszubauen, benötigt man umfangreiche finanzielle Mittel, die ein unterentwickeltes Land nicht aufbringen kann. Für den Ausbau eines modernen Schulwesens in den unterentwickelten Ländern also - um einen Störungsfaktor der Entwicklung zu beseitigen - braucht man die technische und finanzielle Hilfe des Auslandes.

B. Die Ausbildung in Griechenland

Im Vergleich zu den anderen unterentwickelten Ländern ist die Situation in Griechenland wieder anders. Es gibt im Land ein Ausbildungssystem und eine Schulpflicht. Es besteht in Griechenland der Zwang, in der Schule das Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen. Geschichte, Religionsgeschichte, Erdkunde und Naturkunde sind ebenfalls Pflichtfächer. Die Zahl der Analphabeten ist dadurch weiter gesunken, daß man den Leuten, die keine Schule besuchten, das Lesen und Schreiben in Abendkursen beibrachte. ¹⁾

Man kann sagen, daß trotz vieler Unzulänglichkeiten in Schulgebäuden und trotz des Mangels an Lehrkräften und Anschaffungsmaterial die allgemeine Ausbildung in Griechenland gepflegt wird. Man kann sie aber nicht mit der allgemeinen Ausbildung der westeuropäischen Industrie-Länder vergleichen.

Die öffentlichen Ausbildungsausgaben in Griechenland sind sehr gering. Sie machen nur 1,8% des National-Einkommens aus. Ein Vergleich mit anderen Ländern (Tabelle Nr. 52) zeigt den Mangel besser, und wenn man berücksichtigt, daß das griechische National-Einkommen sehr klein ist, bekommt man einen deutlichen Eindruck von den knappen Mitteln, die für die Ausbildung in Griechenland zur Verfügung stehen.

Tabelle Nr. 52

Der Anteil der öffentlichen Ausbildungsausgaben verschiedener Länder am Volkseinkommen (in %)

Länder	Jahr	Öff. Ausbildungsausgaben in % des N.E.
USA	1949	3,4
Süd Afrik. Union	1950	3,4
Japan	1950	3,3
Schweden	1951	3,1
Finnland	1950	3,1
Groß-Britanien	1951	2,9
Norwegen	1951	2,6
Griechenland	1957	1,8

Quelle: World Survey of Education 2)

¹⁾ Im Jahre 1920 waren noch 50% der griechischen Bevölkerung Analphabeten, im Jahre 1928 41%, im Jahre 1951 24% und heute ist die Zahl noch kleiner geworden.

²⁾ Aus Zolotas, Xen., Wirtschaftliche Entwicklung und technische Ausbildung, Athen 1959, S. 56

Seine Unzulänglichkeit hat das griechische Ausbildungssystem besonders in dem Bereich der technischen und beruflichen Ausbildung gezeigt. Es hat die sogenannte "klassische Ausbildung" bevorzugt und einigermaßen gefördert. Die Zweige der technischen und beruflichen Ausbildung sind vernachlässigt worden.

Dies ist folgendermaßen zu erklären: Nach der Befreiung Griechenlands aus der osmanischen Herrschaft versuchte man, Neugriechenland nach dem Vorbild der alten Hellenen zu gestalten. Die "klassische Ausbildung" war, so hoffte man, für diesen Zweck das am besten geeignete Mittel, um den Griechen ihre historische Abstammung zum Bewußtsein zu bringen und sie zur Fortsetzung der hellenischen Kultur und Lebensweise zu veranlassen. Man wollte auch damit der ganzen Welt beweisen, daß die Bewohner Griechenlands die Nachfolger der Altgriechen sind. Das Ideal der klassischen Ausbildung ist bis in die Gegenwart hinein erhalten, seine Überbetonung ist doch wohl ein Nachteil für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Ich möchte nicht behaupten, daß man die humanistische Idee aus der Welt schaffen soll. Man sollte sie aber mit den heutigen Verhältnissen in Einklang bringen; das hat man in Griechenland nicht getan.

Die Vernachlässigung der technischen und beruflichen Ausbildung und die Vermehrung der humanistischen Gymnasien - auch in landwirtschaftlichen Gebieten - haben eine allgemeine Abneigung gegen jede nicht geistige Arbeit verursacht.¹⁾ Jeder versucht nach dem Abitur, wenn er nicht genug geistige Kräfte und Mittel für ein höheres Studium besitzt, Arbeit in einem Büro oder beim Staat zu finden, und er ist zufrieden, wenn er bis 1500 Drachmen pro Monat verdient. Als Bauführer, Elektriker, Monteur usw. könnte er das Mehrfache verdienen. Aber das ist eben keine "geistige Arbeit"...

1) Vgl. Zolotas, Xenophon: Wirtschaftliche Entwicklung ... a.a.O., S. 27 f

Die Mittelschulen bereiten die Jugend nicht für das technische Studium vor. Die Zahl der technisch orientierten Mittelschulen in Griechenland ist sehr klein.

Einen Mangel an Technikern und Ingenieuren steht in Griechenland ein Überschuß an Juristen und Philologen gegenüber.

Der Staat hat sehr wenig getan, um die technische und berufliche Ausbildung zu fördern. Die finanziellen Mittel, die zur Verfügung gestellt werden, machen nur einen kleinen Bruchteil der gesamten öffentlichen Ausbildungsausgaben aus (Tabelle Nr. 53).

Im Jahre 1958 gab es in Griechenland nur 329 Berufsschulen. Davon waren 22 landwirtschaftliche Schulen, 130 für die mittlere und untere technische Ausbildung, 43 kaufmännische Schulen, 23 Schulen für die Hauswirtschaft, 30 Schulen für andere Dienstleistungsberufe und 81 Kunstschulen. Die meisten davon sind schlecht organisiert, haben wenig qualifiziertes Personal und veraltete Unterrichtsmethoden. Sie sind in Großstädten konzentriert, so daß für die Landjugend zu wenig Gelegenheit zur Berufsausbildung besteht. Viele dieser Schulen werden nicht regelmäßig besucht. Die landwirtschaftliche Schule von Ameros auf Kreta hatte nur 7 Schüler im Jahre 1956, war also - wie andere Berufsschulen - garnicht ausgenutzt.

Tabelle Nr. 53
Die Verteilung der Ausbildungsausgaben
in %

Länder	Jahr	Volks- schule	Allg.mittl. Ausbildung	Berufs- Ausbild.	Höhere Ausbild.	Anderes Zwecke
Australien	1950	47,3	12,2	16,1	12,3	12,3
Finnland	1950	64,3	12,7	12,7	5,8	4,4
B.R.Deutschl.	1950	53,8	20,2	11,5	10,5	4,1
Norwegen	1951	54,8	15,6	17,6	9,0	3,0
Griechenland	1957	61,6	19,6	4,5(!)	6,3	8,0

Quelle: World Survey of Edukation 1)

1) Aus Zolotas, Xenophon: Wirtschaftliche Entwicklung...a.a.O., S. 57

Die Zahl der Schüler in der beruflichen Ausbildung je 1000 Einwohner in Griechenland, verglichen mit anderen Ländern, zeigt, wie wenig junge Leute in Griechenland eine berufliche Schule besuchen.

Die Zahl der Schüler der beruflichen Schulen je 1000 Einwohner, in verschiedenen Ländern im Jahre 1955 ¹⁾

Griechenland	3,2	Frankreich	9,6
B.R.Deutschl.	46,5	Ägypten	1,2
Belgien	20,0	Indien	0,1
Italien	12,2		

C. Ein Störungsfaktor der Entwicklung

Der Mangel an technischem sowie organisatorischem Können und der daraus folgende Mangel an geschulten Industrie-Arbeitern haben in Griechenland einen starken Einfluß auf die Entwicklung der Wirtschaft nach dem Kriege ausgeübt. Der Wiederaufbau der griechischen Wirtschaft und ihre weitere Entwicklung nach dem Kriege sind im Vergleich zu den anderen westeuropäischen Ländern, besonders zur Bundesrepublik Deutschland, sehr langsam vorwärtsgekommen.

Deutschland war am Ende des Krieges weitgehend zerstört. Von den noch vorhandenen Anlagen der Industriebetriebe haben die Alliierten einen erheblichen Teil demontiert. Trotzdem ist innerhalb von kurzer Zeit der Wirtschaftsapparat nicht nur wiederaufgebaut worden, sondern noch weiter in einem schnellen Tempo gewachsen, so daß man von einem Wirtschaftswunder spricht. Dieses "Wirtschaftswunder" ist durch die Tatsache zu erklären, daß das Land über ein großes wissenschaftlich und technisch geschultes Arbeitspotential verfügte. Das war der wichtigste Grund dafür, daß die amerikanische Hilfe zweckdienlich und in einem schnellen Tempo absorbiert wurde und die weitere Entwicklung ermöglichte.

In der gleichen Zeit hat Griechenland nur eine weit geringere Wachstumsrate erreicht, obgleich die Marshallplan-Hilfe für Griechenland im Verhältnis zu den anderen OEEC-Ländern höher lag.

Während der ersten Stadiums des Wiederaufbaues nach dem Kriege konnte man die "hemmende Wirkung", die sich aus dem Mangel an technischem Wissen und Organisation ergab, nicht klar genug sehen, weil noch andere Faktoren im Zusammenwirken die Entwicklung gestört haben. Aber als der Bürgerkrieg zu Ende und die Ordnung hergestellt war, also alle Voraussetzungen für die Erreichung eines höheren Investitionsniveau vorhanden waren und man an ein schnelleres Wachstum der Wirtschaft glauben durfte, war das jeweils erreichte Resultat der durchgeführten Investitionen nicht das erhoffte. Das erklärt man, wie gesagt, durch den niedrigen Stand des technischen Wissens und organisatorischen Könnens.¹⁾ Eine Beschränkung der Investitionsvorhaben war oft notwendig, weil der Mangel an technisch und industriell geschulten Arbeitskräften nur eine langsame Durchführung der Investitionsprojekte erlaubte. Der Mangel an Fähigkeit zu planen und der Mangel an wirtschaftswissenschaftlichem Können hatte als Folge eine Reihe von Fehlinvestitionen. Man hat in Griechenland nicht erkannt, daß der Faktor "technische und berufliche Ausbildung" für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes von großer Bedeutung ist. Man glaubte, daß die Entwicklung nur ein Kapitalproblem wäre.²⁾ Aber Kapital hilft wenig, wenn die qualifizierten Kräfte zu seiner Ausnutzung fehlen.

D. Die technische und berufliche Ausbildung fördern

Weil Griechenland ernsthaft an seiner wirtschaftlichen Entwicklung interessiert ist, und weil man zu diesem Zweck Pläne aufstellt, muß noch einmal betont werden, daß die Planer vor

1) Zolotas, Xenophon: Wirtschaftliche Entwicklung... a.a.O., S. 13 ff
2) Zolotas, Xenophon, Wirtschaftliche Entwicklung... a.a.O., S. 13

Augen haben müssen, daß der Ausbildung der Vorrang bei der Gesamtplanung gegeben werden soll. Es ist zwecklos, im Lande Industrie auszubauen, wenn es nicht genug geschulte Industriearbeiter gibt oder wenn man nicht zur gleichen Zeit für ihre Schulung sorgt.

Die Reform des Ausbildungssystems soll bei der Volksschule ¹⁾ beginnen. Der Lehrstoff in der Volksschule sollte den Erfordernissen unserer Zeit mehr angepaßt werden. Die Zahl der Volksschuljahre sollte man von 6 auf 8 erhöhen.

In den Volksschulen, die in landwirtschaftlichen Gebieten gelegen sind, sollte der Schüler neben den anderen Fächern landwirtschaftlichen Unterricht genießen. Dies wird ihn für den Besuch einer landwirtschaftlichen Schule vorbereiten. Sein Interesse für die Landwirtschaft, die nach wie vor einer der wichtigsten Wirtschaftszweige in Griechenland bleibt, wird dadurch geweckt.

Zur Systematisierung der beruflichen und der technischen Ausbildung sollte alle Kräfte - geistige und finanzielle - konzentriert werden. Weil in Griechenland die Schwierigkeiten der Finanzierung einem breiteren Ausbildungsprogramm enge Grenzen setzen, wäre es angebracht, Methoden zu finden, die Bevölkerung allmählich zum technischen Fortschritt zu führen und auf die technische Zivilisation vorzubereiten, wie ihr auch die erforderlichen Kenntnisse für die Ausübung eines Berufes zu geben, ohne daß viel Kapital verlangt wird. Dieses Problem ist in allen unterentwickelten Ländern dasselbe. Zu seiner Lösung müssen die Mittel gefunden werden.

Eine mögliche Lösung für Griechenland ist die Umwandlung einer Anzahl von humanistischen Gymnasien in technische Mittelschulen. Es wird natürlich am Anfang das Lehrpersonal fehlen. Zur Überwindung dieses Mangels wird sich als zweckmäßig die Ausbildung von qualifizierten Kräften im Ausland erweisen.

1) Das griechische Ausbildungssystem ist im Grunde seit 40 Jahren nicht mehr geändert worden.

Um den Besuch der technischen und beruflichen Schulen für die breite Masse der Bevölkerung möglich zu machen, wird es notwendig sein, die Ausbildung unentgeltlich oder nur gegen ein geringes Entgelt zu gewähren.

Die Industrie-, Handels- und Dienstleistungsbetriebe sollten veranlaßt werden, bei der beruflichen Ausbildung mitzuhelfen, indem sie Lehrstätten für die Lehrlinge unterhalten und praktischen Unterricht geben. ¹⁾

Für die Ausbildung der Landjugend müssen zahlreiche landwirtschaftliche Berufsschulen gegründet werden. Alle Bauernjungen, die nach der Volksschule keine andere Berufsschule oder Höhere Schule besuchen, werden gezwungen sein, die landwirtschaftliche Schule zu besuchen. In dieser Schule werden sie die Gelegenheit haben, die neuesten Anbaumethoden und überhaupt die moderne Landwirtschaft zu erlernen. Technischen und Gesellschaftsunterricht wird es auch geben. Ein Handwerk kann auch gelernt werden, das während der freien Zeit ausgeübt werden kann. Dadurch wird das technische Wissen des Dorfbewohners gesteigert und ein Nebeneinkommen geschaffen.

Klaus Billerbeck schreibt: "Es ist ... notwendig, neue Wirtschaftsformen zu erforschen, die den Menschen in den Dörfern und kleinen Städten zusätzliche Beschäftigungs- und Lebensmöglichkeiten bieten und ihre bisher allzustark traditionsgebundenen Daseinsformen dynamisieren." ²⁾

Dies kann auch über den Weg der kleinen Dorfindustrie geschehen, wie wir schon gesehen haben.

Für die älteren Dorfbewohner kann auch etwas getan werden. Sie können in freiwilligen Kursen, die von Diplomlandwirten geführt werden, allgemeinen und landwirtschaftlichen Unterricht nehmen.

1) Griechenland kann hier als Musterbeispiel die Berufsausbildung in der B.R. Deutschland nehmen.

2) Billerbeck, Klaus: Ausbau der traditionellen Wirtschaftsbe-
reichen in den Entwicklungsländern, in Wirtschaftsdienst,
1957/6, S. 315

Die Gründung von kleinen Gemeindebibliotheken in jedem Dorf und die Versorgung der Landbevölkerung mit möglichst billigen Fachbüchern wird zum Lernen anspornen. Wenn der Bauer erst zu einem Buch greift, um seiner Unkenntnis abzuhelpfen, ist viel erreicht worden.

4. K A P I T E L

1. Die öffentlichen Finanzen

A. Die Struktur des griechischen Staatshaushaltes

Der griechische Staatshaushalt ist in drei Teile gegliedert. Sie sind:

1. Der "laufende Staatshaushalt". Man unterteilt ihn weiter in einen "ordentlichen" und in einen "Ausnahmestand-Haushalt". Der zweite enthält die Einnahmen und Ausgaben für den Wiederaufbau der von den Erdbeben katastrophen heimgesuchten Gebiete.

2. Der "Investitionen-Haushalt". Dieser enthält die jährlichen öffentlichen Investitionen.

3. Die "Vorräte-Verwaltung". Hier werden die staatlichen An- und Verkäufe von Vorräten, die Subventionen an die Landwirtschaft und Küstenschifffahrt, die Deckung des Eisenbahnen-Defizits und andere Unterstützungsmaßnahmen zusammengefaßt. Das Defizit der Vorräte-Verwaltung wird durch Übertragung von Einnahmen aus dem "laufenden Haushalt" und durch Kredite gedeckt.

Bis zum Jahre 1956 schloß der laufende Staatshaushalt immer mit einem Defizit. Im Jahre 1957 weist er zum ersten Male einen Überschuß auf und von da an bis 1961 schloß er immer mit einem Überschuß. Diese Haushaltsüberschüsse, insofern sie nicht für die Deckung des Defizits der Vorräte-Verwaltung oder für die Finanzierung von öffentlichen Investitionen verwendet werden, bilden einen natürlichen Grund für die Erhöhung der öffentlichen Verbrauchs-Ausgaben. Das beweist die Tatsache, daß diese parallel zu den wachsenden Haushaltseinnahmen verlaufen.

Folgende Tabelle Nr. 54 zeigt die Ergebnisse der öffentlichen Finanzverwaltung vom Jahre 1956 bis 1960, und die Tabelle Nr. 55 die Deckungsweise des Gesamt-Finanz-Defizits.

Tabelle Nr. 54
Die Ergebnisse der öffentlichen Finanz-Verwaltung
(von 1956 bis 1960 in Mill.Drach.)

	1956	1957	1958	1959	1960
I. LAUFENDER STAATS- HAUSHALT					
A. Ordentlicher					
a. Einnahmen	12.035	12.927	14.235	14.775	15.748
b. Ausgaben	111.644	12.432	13.043	14.034	14.887
c. Ergebnis	391	495	1.192	741	861
B. Ausnahmestand- Haushalt					
a. Einnahmen	271	232	48	24	12
b. Ausgaben	754	548	194	106	49
c. Ergebnis	-483	-296	-146	- 82	- 37
	- 92	199	1.046	659	824
II. INVESTITIONEN- HAUSHALT					
a. Einnahmen	219	166	206	427	530
b. Ausgaben	1.293	2.209	2.600	3.396	4.110
c. Ergebnis	-1.074	-2.043	-2.394	-2.969	-3.580
III. VORRÄTE-VERWALTUNG					
a. Ergebnis der Vorräte-Verwalt.	- 342	-248	- 171	- 399	- 257
b. Übertragung vom ordentl. Haushalt	-	170	249	65	107
c. Netto-Ergebnis	- 342	- 78	78	- 334	- 150
GESAMT-FINANZ-DEFIZ.	-1.508	-1.922	-1.270	-2.644	-2.906

Quelle: Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im Jahre 1960, S. 52 f.

Tabelle Nr. 55
Die Deckung des Gesamt-Finanz-Defizits
(Mill.Drachmen)

	1956	1957	1958	1959	1960
Gesamt-Haushalt-Def.	-1.508	-1.922	-1.270	-2.644	-2.906
=====					
1. Kapitaltransaktion (Hilfe, Wiedergutmachung u.ä.)	968	553	343	673	783
2. Auslandsanleihen	450	1.008	345	353	810
3. Inlandsanleihen	90	361	582	1.618	1.313
Summe	1.508	1.922	1.270	2.644	2.906

Quelle: Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im Jahre 1960, S. 71

Die Deckung des Gesamt-Finanz-Defizits, das eine Folge der öffentlichen Ausgaben für Investitionen ist, erfolgt, wie man sieht, durch:

- a. unentgeltliche Kapitaltransaktionen aus dem Ausland (Schenkungen, Wiedergutmachung u. ä.).
- b. Auslandsanleihen und
- c. Inlandsanleihen.

Ein gutes Zeichen ist die Zunahme der Inlands-Staatsanleihen, weil dadurch der Sparer für die Finanzierung von öffentlichen Investitionen Gelder zur Verfügung des Staates stellt. Die meisten dieser Anleihen sind kurzfristig und zwar solche, die der Staat von den verfügbaren liquiden Mitteln der Privatbanken bekommt. Die Einnahmen aus einer öffentlichen Anleihe von 750 Mill. Drachmen im Jahre 1960, das von Privaten gedeckt wurde, waren für die Finanzierung von öffentlichen Investitionen des Jahres 1961 bestimmt. Im April 1962 folgte eine andere öffentliche Anleihe, deren Einnahmen, in Höhe von 990 Mill. Drachmen, für die Finanzierung von Entwicklungsvorhaben Verwendung finden sollen.

B. Die Steuereinnahmen des Staates

Die Steuereinnahmen machen in Griechenland rund 90% der Einnahmen des laufenden Staatshaushaltes aus. Ein Vergleich zwischen direkter und indirekter Besteuerung zeigt, daß in Griechenland - wie auch wohl in allen unterentwickelten Ländern - die Haushaltseinnahmen aus der indirekten Besteuerung weit größer sind als die aus der direkten. Aus der indirekten Besteuerung flossen im Jahre 1960 72,7% der Einnahmen des laufenden Staatshaushaltes. Sie machen rund 81% der Steuereinnahmen aus.

Tabelle Nr. 56

Die Einnahmen des "laufenden" Staatshaushaltes
(ohne NATO-Einnahmen und Münzenprägung)
in Mill. Drach.

	1958	%	1959	%	1960	%
Direkte Besteuerung	2.810	20,2	2.545	18,0	2.650	17,7
Indir. Besteuerung	9.850	71,0	10.004	70,8	10.992	72,7
Andere ord. Einnahmen	918	6,6	1.004	7,1	1.069	7,1
Außerordentl. Einnahmen	287	2,2	577	4,1	362	2,5
Insgesamt:	13.867	100,00	14.130	100,0	15.003	100,0

Quelle: Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im Jahre 1959, Athen 1960, S. 50

Die absolute und die relative Minderung der Einnahmen aus der direkten Besteuerung im Gegensatz zu denen aus der indirekten Besteuerung ist trotz des wachsenden National-Einkommens, das zu einer Steigerung der Einnahmen aus den indirekten Steuern hätte führen sollen, eine Folge der Herabsetzung des Besteuerungssatzes für Einkommen der natürlichen Personen, der Änderung der Besteuerung der juristischen Personen und der Reduzierung der Verkehrssteuer. Nicht zuletzt ist die Steuerhinterziehung ein Grund.

Die Zunahme der Einnahmen aus der indirekten Besteuerung ist durch die Erhöhung des Verbrauchs und der Einfuhr zu erklären. Dies ist eine Folge der Steigerung des National-Einkommens und der zunehmenden Einfuhr- und Verbrauchsneigung in Griechenland.

Die indirekte Besteuerung stellt eine schwere Belastung der unteren Einkommensklassen dar. Sie berücksichtigt nicht die Höhe des Einkommens und die Mitgliederzahl der Familie. Je größer die Familie und je kleiner ihr Einkommen ist, desto schwerer wird sie von der indirekten Besteuerung betroffen.

C. Beschränkung der öffentlichen Verbrauchsausgaben und Erhöhung der Investitionen

Wenn ein großer Teil der öffentlichen Einnahmen aus der indirekten Besteuerung für die Finanzierung von Investitionen ausgegeben würde, um die Kapitalausstattung des Landes zu erhöhen und dadurch ein schnelleres Entwicklungstempo zu erreichen, hätte man dagegen nicht viel einzuwenden. Insofern aber diese Staatseinnahmen allein für staatliche Verbrauchszwecke und für die Erhaltung des Militärs verwendet werden, ist die übermäßige indirekte Besteuerung als schädlich zu betrachten.

Die öffentlichen Ausgaben für Investitionen sind im Vergleich zu denen für Verbrauchszwecke minimal, trotz der Tatsache, daß die öffentlichen Investitionen in der letzten Zeit erhöht wurden. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes erfordert besonders in ihrem ersten Stadium umfangreiche Investitionen zu meist öffentlichen Charakters. Eine mögliche große Beschränkung der öffentlichen Verbrauchsausgaben - besonders der militärischen Ausgaben - würde den öffentlichen Investitionen zugute kommen. "Der Staatshaushalt wird durch militärische Ausgaben schwer belastet... Der Anteil der Verteidigungslasten ist höher als in anderen Ländern der Allianz, obwohl gerade Griechenland dringend darauf angewiesen ist, Investitionssummen freizumachen."¹⁾

1) Pfeffer, K.K. u. Schaafhausen, I.: a.a.O., S. 51

2. Die öffentliche Verwaltung

A. Die wachsenden Aufgaben des Staates

Der Prozeß, der zur Entwicklung der Wirtschaft in den west-europäischen Ländern geführt hat, kann in den heutigen unterentwickelten Ländern nicht wiederholt werden. Die Entwicklung der unterentwickelten Länder sollte man daher nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen. Denn sonst besteht die Gefahr, daß das Entwicklungsziel nicht erreicht wird.

Um ein schnelleres wirtschaftliches Wachstum zu erreichen, muß daher der Staat in allen unterentwickelten Ländern die Entwicklung planen und lenken. Eine auf das Entwicklungsziel zugeschnittene Wirtschaftsordnung, staatliche Eingriffe und große staatliche Investitionen sind unentbehrlich. Die Aufgaben des Staates sind daher groß und vielfältig.

Für die reibungslose Erfüllung seiner Aufgaben braucht der Staat einen leistungsfähigen Verwaltungsapparat. Aber das ist in den meisten unterentwickelten Ländern der größte Mangel. "Sie (die unterentwickelten Länder) müssen ihr politisches Leben und ihre Verwaltung gleichzeitig reformieren, da der Staat in zunehmendem Maße gezwungen ist, umfangreiche öffentliche Gelder zu verwalten und große Unternehmen zu führen." ¹⁾ Das Fehlen einer guten Verwaltung stellt für den Aufbau der unterentwickelten Länder einen wichtigen Störfaktor dar.

"In Untersuchungen über die Entwicklungsprobleme unterentwickelter Länder taucht immer wieder die Klage auf, daß eines der bedeutendsten Hindernisse für die Entwicklung im Zustand der öffentlichen Verwaltung liegt: Sie ist unrationell, wirkungslos, hat schlecht ausgebildete Beamte und ist oft korrupt."

¹⁾ Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft, a.a.O., S. 258

²⁾ Myrdal, Gunnar: Internationale Wirtschaft, a.a.O., S. 257

B. Die griechische Verwaltung - Zentralismus und Bürokratie

Die Situation in der griechischen Verwaltung ist nicht viel besser als in den anderen unterentwickelten Ländern. Ihre Funktionsfähigkeit ist unzureichend. Übertriebener Zentralismus und bürokratische Handhabung charakterisieren die griechische Verwaltung.

"Der bürokratische Staatsapparat ist seinem Wesen nach der modernen Wirtschaftsentwicklung fremd" ¹⁾ schreiben K.H. Pfeffer und I. Schaafhausen, und an einer anderen Stelle: "Die griechische Bürokratie ist keineswegs korrupt, aber schwerfällig, langsam ängstlich, servil, um ihre Posten besorgt". ²⁾ Die griechische Verwaltung ist auf Grund ihres bürokratischen Zentralismus und ihrer schlecht ausgebildeten Beamten teuer, denn die Dienste, die sie leistet, sind im Vergleich zu den Kosten, die sie verursacht, unzureichend. Sie ist als eine Luxus-Verwaltung anzusehen, und deshalb belastet sie den Staatshaushalt unerträglich. Die Zahl der Staatsbeamten ist größer als notwendig. "Die Arbeit wird auf einen viel zu großen Personenkreis verteilt, weil diese vielen Personen nun einmal da sind." ³⁾

Man sollte die Verwaltung zu dezentralisieren versuchen und Regionalstellen mit einer Verantwortlichkeit bilden, die den zentralen Staatsapparat entlasten. Dadurch würden die Beweglichkeit und die Schnelligkeit der Staatsorgane vergrößert. Die Präfektur ⁴⁾ könnte den Kern einer frei lenkenden und disponierenden örtlichen Verwaltung bilden.

Die Begründung der Ansicht, daß ein dezentralisierter Verwaltungsapparat mehr leisten könnte, liegt nahe. Die in den vorangegangenen Abschnitten dargelegten Entwicklungsaufgaben verlangen, daß die Behörden den Gang der Dinge ständig beobachten und daß sie jederzeit helfend eingreifen können. Deswegen müssen

1) Pfeffer, K.H. und Schaafhausen, I.: a.a.O., S. 11

2) Pfeffer, K.H. und Schaafhausen, I.: a.a.O., S. 11

3) Pfeffer, K.H. und Schaafhausen, I.: a.a.O., S. 109

4) Griechenland ist in 51 Präfekturen (Nomoi) geteilt. Der Präfekt (Nomarchis) ist der Repräsentant des Innenministers in der Präfektur.

sie "betriebsnah" arbeiten. Allerdings macht die stärkere Dezentralisierung des Verwaltungsapparates eine leistungsfähige Zentrale in Athen nicht überflüssig; diese ist dazu da, die Gesamtpläne für Straßenbau und sonstige staatliche Investitionen sowie für die Unterstützung der einzelnen Wirtschaftszweige aufzustellen und die Ausführung zu überwachen.

C. Die mangelnde Ausbildung der Staatsbeamten

Die Nachteile der griechischen Verwaltung liegen nicht nur in ihrer Organisation. Auch die Qualität ihres Personals ist ein akutes Problem. Die griechische Beamtenschaft hat im allgemeinen keine hochwertige Ausbildung und daher auch nur mangelhafte Kenntnisse der Verwaltung. Außerdem läßt ihre Moral zu wünschen übrig. Die Auswahl der Beamten geschieht in vielen Fällen nach verwandtschaftlichen Rücksichten und weniger nach dem Können. Die Arbeitslosigkeit, die in Griechenland herrscht, treibt die Leute, Arbeit beim Staat zu suchen. Der Beamtenposten ist begehrt, weil er eine sichere Einnahmequelle ist.

Das Wort "Messon" (Beziehungen) bedeutet in Griechenland so viel wie Erfolg, weil "Erfolg" ohne "Messon" für den Griechen undenkbar ist. Es ist auch nicht selten, daß Beamtenposten denjenigen Leuten gegeben wurden, die gute Dienste beim Militär geleistet haben und an dem Krieg teilnahmen. Pensionierte Generale haben die Verwaltungsspitze in vielen öffentlichen Unternehmen besetzt.

Die höchsten Beamtenstellen haben die sogenannten "Mandarin", die durch Familienbeziehungen oder durch die politische Partei auf diesen hohen Posten geklettert sind, ohne daß sie die Kenntnisse und die Fähigkeiten dazu haben, die für eine solche verantwortungsvolle Stelle erforderlich sind. Sie halten sich auf diesen Posten, indem sie alle Vorschläge ersticken, die von unteren Beamten kommen. Sie widersetzen sich jeder

1) Vgl. Zolotas, Xenophon: Wirtschaftliche Entwicklung ... a.a.O.
S. 75

Neuerung und wollen alles "beim alten" lassen. Eine Rationalisierung und Sanierung der öffentlichen Verwaltung würde für diese Leute Entlassung bedeuten. Sie werden von den Staatspolitikern unterstützt, weil der Staatspolitiker an die Wahlstimme des Beamten, seiner Verwandten, Bekannten und Untergeordneten denkt. Bei den Parlamentswahlen kann die Stimme dieses Personenkreises für das Endergebnis ausschlaggebend sein.

"Niemand widerspricht einem Vorgesetzten, da jedermann von ihm Förderung und vor allem Beförderung erhofft. Die Servilität der Staatsdiener ist das Ergebnis. Diese Servilität hemmt eine der wirtschaftlichen Entwicklung zugute kommende Phantasie."¹⁾ Die Unterwürfigkeit des griechischen Beamten hindert jeden Fortschritt, der von den jüngeren, aber besser ausgebildeten Beamten kommen könnte. Niemand riskiert es, sich mit seiner Meinung dem "Chef" zu widersetzen.

D. Griechenland braucht eine bessere Verwaltung

Um Pläne für seine Entwicklung aufzustellen und durchzuführen, braucht Griechenland also vor allem eine funktionsfähige und rationalisierte Verwaltung. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes wurde dadurch gehemmt, daß die Verwaltung nicht in der Lage war, die Entwicklungsprobleme, die ihr gestellt wurden, zu erkennen und zu lösen. Sie war nicht in der Lage, langfristige Entwicklungspläne aufzustellen und ihre Durchführung genau zu überwachen. Eingriffe hier und dort und zusammenhanglose Investitionen kann man nicht als "Entwicklungsplan" bezeichnen. Die Sanierung der griechischen Verwaltung ist eine lebenswichtige Frage für das Land.

Dieses Problem erfordert eine radikale Lösung. Eine solche Lösung muß mit der Ausbildung geeigneter Kräfte für die Verwaltung beginnen. Man sollte Verwaltungsschulen gründen, in denen griechische und auch ausländische Fachkräfte unterrichten

1) Pfeffer, K.H. und Schaafhausen, I.: a.a.O., S. 109

werden. Für die fortlaufende Weiterbildung der Beamten könnten diese Schulen ebenfalls in Anspruch genommen werden.

Eine Reorganisierung der "Panteios Hochschule für politische Wissenschaften" und der "Hochschule für Wirtschafts- und Handelswissenschaften" zu Athen ist erforderlich, meint Prof. Xenophon Zolotas, um in diesen Hochschulen Fachleute für die höheren Beamtenposten auszubilden.¹⁾ Es ist notwendig, alle Beamten, die keine besondere Ausbildung haben und eine Last für die Funktionsfähigkeit der Verwaltung darstellen, von ihren Posten zu entfernen und den Weg für fortschrittliche junge Leute frei zu machen.

1) Vgl. Zolotas, Xenophon: Wirtschaftliche Entwicklung ...
a.a.O., S. 76 ff

S C H L U S S W O R T

Im Laufe dieser Untersuchung sind viele Strukturmängel der Wirtschaft Griechenlands als Ganzes und innerhalb der einzelnen Wirtschaftsbereiche festgestellt worden. Ein Blick auf die öffentlichen Finanzen und die öffentliche Verwaltung wie auch in das Ausbildungswesen zeigte, daß dort ebenfalls vieles nicht "in Ordnung" ist und daß dadurch die wirtschaftliche Entwicklung gestört wird.

Es ist auch klar geworden, daß man die wirtschaftliche "Unterentwicklung" Griechenlands nicht monokausal erklären kann. Es sind viele Faktoren da, die die wirtschaftliche Entwicklung im Zusammenwirken hemmen. Diese Faktoren bilden sozusagen die Grenze, innerhalb deren die Wirtschaft Griechenlands sich bewegt. Ein Hinausgehen über diese "Grenze" in der Richtung "wirtschaftliche Entwicklung" kann nur dann möglich werden, wenn die Faktoren, die die wirtschaftliche Entwicklung des Landes hemmen, schrittweise beseitigt werden. Die Beseitigung dieser Faktoren bedeutet letzten Endes eine grundlegende Strukturänderung der Wirtschaft Griechenlands. Ohne diese Änderung kann sich die Wirtschaft Griechenlands nicht entwickeln. Sie kann anders nicht die Grenze, die die heutige Wirtschaftsstruktur bildet, überschreiten. Jede Entwicklungsbemühung wird auf diese Grenze stoßen. Der Weg zur wirtschaftlichen Entwicklung führt über die Strukturänderung der Wirtschaft. Staat und Privatinitiative haben bei der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes ihre Aufgabe zu erfüllen. Die Planung der wirtschaftlichen Entwicklung ist dem Staat überlassen. Er hat über die Aufstellung und Durchführung von übersichtlichen Entwicklungsplänen zu sorgen.

Die Schaffung einer Ordnung in der Wirtschaft, die die wirtschaftliche Entwicklung des Landes erleichtert und ermöglicht, ist ebenso eine wichtige Aufgabe des Staates. Eine gute Wirtschaftsordnung trägt in sich den Keim der wirtschaftlichen Ent-

wicklung und stellt eine unabdingbare Voraussetzung der Entwicklung dar. Zu dem Wesen einer guten Wirtschaftsordnung gehört:

- a. Ein gut organisierter Geld- und Kapitalmarkt
- b. Leistungsfähiges Privatunternehmertum
- c. Entwicklungsfördernde soziale Ordnung
- d. Ausbalancierung der wirtschaftlichen Kräfte
- e. Gleichmäßige Entwicklung in den wichtigsten Wirtschaftsbereichen
- f. Räumlich gleichmäßige Entwicklung.

Der Staat kann durch seine Ordnungspolitik auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Ordnung Einfluß nehmen.

Nicht nur die planende und ordnungsschaffende Tätigkeit des Staates ist für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes von Belang. Die Tätigkeit des Staates als Fiskus und als Unternehmer ist auch sehr wichtig. Die Finanzpolitik des Staates sollte entwicklungsfördernd gestaltet werden und die staatlichen Investitionen sollten dahin gelenkt werden, wo sie der wirtschaftlichen Entwicklung besser dienen.

Der Staat hat eine Reihe von Investitionen durchzuführen, die das Fundament der wirtschaftlichen Entwicklung darstellen. Auf diesem Fundament kann dann die Privatinitiative weiterbauen. Hierzu gehören:

- a. Der Aufbau des Verkehrsnetzes (Straßen, Schienen, Häfen, Flugplätze)
- b. Die Energie- und Wasserversorgung
- c. Die Errichtung und Unterhaltung von Ausbildungsstätten
- d. Der Bau von großen Projekten zur Bodenverbesserung und -konservierung (große Be- und Entwässerungsprojekte, Urbarmachung von brachliegendem Boden, Wiederaufforstung)

Alle Investitionen auf diesen Gebieten gehören zu dem Wesen des heutigen modernen Staates. Ferner kann der Staat - in diesem Falle als Unternehmer - Investitionen durchführen, die zum Wesen der Privatinitiative gehören. Hier handelt es sich um rentable und für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes

sehr wichtige Investitionen, die eigentlich die Privatinitiative übernehmen sollte. Weil aber die Privatinitiative sich daran nicht interessiert oder weil sie über das nötige Kapital nicht verfügt, muß der Staat diese Investitionen übernehmen. Man kann hier an Investitionen nur Gewinnung von wichtigen Rohstoffen und ihrer ersten Bearbeitung denken.

Die Privatinitiative ist der größte Raum zu überlassen. In der Landwirtschaft, Industrie, Schifffahrt, im Fremdenverkehr und im Handel kann sie sich frei entfalten. Es ist aber hier zu betonen, daß sich die Privatinitiative in dem Rahmen des von der Regierung jeweils aufgestellten Entwicklungsplanes bewegen soll. So kann sie besser der wirtschaftlichen Entwicklung dienen.

Der Staat muß die Privatinitiative anregen und unterstützen. Steuer-, zoll- und kreditpolitische Maßnahmen wie auch Erziehungsinvestitionen stehen hier dem Staate zur Verfügung. Ferner kann der Staat der Privatinitiative helfen, indem er ihr technische Hilfe und allgemeine Ratschläge erteilt. Zu diesem Zweck ist die Gründung von verschiedenen Forschungsinstituten notwendig.

Die Förderung der Zusammenarbeit innerhalb der verschiedenen Wirtschaftszweige wie auch die Aufsicht über das gute Funktionieren des genossenschaftlichen Lebens - vor allem in der Landwirtschaft und Fischerei - liegen auch in dem Aufgabenbereich des Staates und seiner Organe.

Weil das einheimische Kapital für die Durchführung aller nötigen Entwicklungsinvestitionen in Griechenland nicht ausreicht, ist die Einfuhr ausländischen Kapitals erforderlich. Ausländisches Kapital ist in Griechenland in jeder Form erwünscht. Die Aufgabe des ausländischen Kapitals ist, die Entwicklung in Gang zu bringen und Anfangsschwierigkeiten zu überwinden. Die weitere Entwicklung kann dann die einheimische

Kapitalbildung übernehmen. So wird die griechische Wirtschaft nicht überfremdet und die Zahlungsbilanz nicht gefährdet, wenn das ausländische Kapital zurückgezahlt wird und wenn die Gewinne aus den in Griechenland ausländischen Niederlassungen ins Ausland fließen. Eine unbegrenzte Einfuhr ausländischen Kapitals könnte die wirtschaftliche Entwicklung des Landes in der Zukunft stören.

. . . - . . .

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

- Abb, Fritz: Der Einfluß der Außenwirtschaft auf das ökonomische Wachstum; unter Berücksichtigung empirisch gewonnener Werte, Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Bd. 114, Tübingen 1958.
- Angelopoulos, Angelos: Wirtschaftliche Aspekte 1946 - 1958, Athen 1958 (Griech. Sprache)
:Die ersten Maßnahmen für den Wiederaufbau, Athen 1946 (Griech. Sprache)
- Alemann, Roberto: Die Theorie der peripherischen Wirtschaft, Weltwirtschaftliches Archiv, Bd. 74, Hamburg 1955
- Arnim, Volkmar: Die Entwicklung der Landwirtschaft im Rahmen der nationalen und internationalen Stützungsmaßnahmen, Wirtschaftsdienst, Heft III, S. 137, Hamburg 1959
- Baade, Fritz: Die Beziehungen zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Entwicklung, Weltw. Archiv, Bd. 83, Hamburg 1959
- Bank von Griechenland: Die griechische Wirtschaft im Jahre 1957, 1958, 1959 und 1960; Jahresberichte über die Entwicklung der griechischen Wirtschaft
- :Jahresabschlußbericht 1959, 1960, 1961
- Bauer, Heinz: Die wirtschaftliche Erschließung Afrikas, Europa-Archiv, J. 1949 II, S. 25911
- Billerbeck, Klaus: Kritische Bemerkungen zur Auslandshilfe für die Entwicklungsgebiete, Wirtschaftsdienst, Jahrg. 38. Heft 7, S. 377, Hamburg 1958
- :Formen und Wege der Entwicklungshilfe, Wirtschaftsdienst, Heft 1, Hamburg 1961

- Bismark-Osten, Ferdinand v.: Strukturwandlungen und Nachkriegsprobleme der Wirtschaft Griechenlands, Weltw. Archiv, Bd. 68, Hamburg 1952
- Bräker, Hans: Wirtschaftliche Zusammenarbeit mit unentwickelten Gebieten, Deutscher Wirtschaftsdienst, Köln 1953
- Chalikias, Dimitrios: Die Industrialisierung Griechenlands; Herausg. Bank von Griechenland, Athen 1958 (Griech. Sprache)
- Damalas, B.: Sparen, Investitionen und wirtschaftliches Wachstum, Athen 1954 (Griech. Sprache)
: Der internationale Handel als Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung, Athen 1956 (Griech. Sprache)
- Delivanis, Dimitrios: Griechenlands Wiederaufbau und Stellung in der Weltwirtschaft, Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Bd. 116, Tübingen 1960
- Egner, Erich: Stadt und Land in Industrialisierungsprozeß unterentwickelter Länder, Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, Jahrg. 4, S.108, Tübingen 1959
- Fleck, Rudolf: Ausländische Industrie- und Investitionsgesetzgebung im Dienste nationaler Wirtschaftsförderung, Wirtschaftsdienst, Jahrg. 36, Heft 2, S. 83, Hamburg 1956
- Herczeg, Karl: Die Integration der unterentwickelten Länder Westeuropas, Wirtschaftsdienst, Jahrg. 38, Heft 8, Hamburg 1958
- Hickmann, Ernst: Aufbaupläne und wirtschaftlicher Fortschritt in unterentwickelten Gebieten, Bremen 1954
: Die Wirtschaft des Auslandes, Herausg. Bremer Ausschuß für Wirtschaftsforschung, Darmstadt 1959

Industrie- und Handelskammer von Athen: Investitionsmöglichkeiten in Griechenland, zwei Bände, Athen 1959
(Griech. Sprache)

Kalbitzer, Helmut: Entwicklungsländer und Weltmächte,
Frankfurt 1961

Kalitsounakis, Dimitrios: Angewandte politische Ökonomie,
Athen 1954

Kienitz, Friedrich-Karl: Existenzfragen des griechischen
Bauerntums, Berlin 1960
: Türkei, Anschluß an die moderne Wirtschaft unter
Kemal Atatürk, Hamburg 1959

Kinna-Mousmouti: Das viehwirtschaftliche Problem Griechenlands,
Athen 1940 (Griech. Sprache)

Knall, Bruno: Zur Programmierung von Erschließungsplänen in
Entwicklungsländern, Weltw. Archiv, Bd. 81, Hamburg
1958 (II)

Kouwelis, P.: Planung und Industrialisierung, Athen 1952,
(Griech. Sprache)

Kyriasopoulos, Ion: Gegenwartsprobleme der griechischen See-
schifffahrt, Staatswiss. Dis., Mainz 1955

Landwirtschaftsbank von Griechenland: Jahresabschlußberichte
für die Geschäftsjahre 1958 und 1959
: Die griechische Landwirtschaft und die Tätigkeit
der Landwirtschaftsbank von Griechenland, Jahresberichte
für die Jahre 1955, 1956, 1957

Meimberg, Rudolf und Jürgesen Harald: Probleme der Finanzierung
von Investitionen in Entwicklungsländern, Schriften
des Vereins für Sozialpolitik, Band 16, Berlin 1959

- Meyer-Dohm, Peter: Entwicklungsprobleme unterentwickelter Länder, Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, 3. Jahrg., Tübingen 1958
- Miliotis, Joannis: Warenkunde, Athen 1951 (Griech. Sprache)
- Muddathir, Ahmed: Die Industrialisierung der wirtschaftlich unterentwickelten afrikanischen Länder und ihre Auswirkungen auf die Weltwirtschaft, Volkswirtschaftliche Schriften, Heft 31, Berlin 1957
- : Der Schutz internationalen privaten Kapitals für die Finanzierung von Entwicklungsvorhaben, Wirtschaftsdienst Jahrg. 39, 1. Heft, Hamburg 1959
- Myrdal Gunnar: Internationale Wirtschaft, Berlin 1958
- : Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen, Stuttgart 1959
- National Statistical Service of Greece: Statistical Yearbook of Greece, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959/1960
- Nationalbank von Griechenland: Greek Produktion and Exports in Figures, Athen 1960
- : Probleme der griechischen Zahlungsbilanz, Athen 1958 (Deutsche Sprache)
- : Vierteljähriges Bulletin, Januar 1960 bis April 1962
- : Monatliches Bulletin, November 1959 bis April 1962
- : Deutschland und der griechische Markt, Athen 1958, (Deutsche Sprache)
- Oosterhold, Alfred: Wirtschaftsraum Europa, Oldenburg/Berlin 1942
- Oikonomiki Kai Logistiki Egkyklopaideia, Athen 1958
- Papachristos, Ch.: Beitrag zur Untersuchung der Grundcharakteren der griechischen Dorfwirtschaft, Athen 1954, (Griech. Sprache)

- Papadimitrakopoulos, G.: Untersuchung über die Erhöhungsmöglichkeiten der griechischen Ausfuhren, I Nea Oikonomia, Athen Januar 1961
- Papageorgiou, B. und Philipakopoulos, N.: Untersuchung über die Erhöhung des beruflichen Niveaus des Landwirtes, Patrai 1956, (Griech. Sprache)
- Papi, Guiseppe: Eine Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung rückständiger Länder, Zeitschrift für Nationalökonomie, Bd. 14, Wien 1954
- Pampouka, G.: Agrarpolitik, Athen 1945 (Griech. Sprache)
- Pfeffer, Karl H.: Die Ausbildung qualifizierter Führungsschichten in spätindustrialisierten Ländern, Wirtschaftsdienst, 36. Jahrg., 7. Heft, Hamburg 1956
 - : Die Bildung sozialökonomischer Führungskräfte in Entwicklungsländern, Wirtschaftsdienst, 39. Jahrg., 11. Heft, Hamburg 1959
- Pfeffer, Karl Heinz und Schaafhausen, Irma: Griechenland, Grenzen wirtschaftlicher Hilfe für den Entwicklungserfolg, Schriften des Hamburgischen Welt- und Wirtschafts-Archivs, Nr. 9, Hamburg 1959
- Philipp, André: Die Hilfe für die unterentwickelten Länder, Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, 4. Jahr, Tübingen 1959
- Politis, Dimos: Produktion, Produktivität und Nationaleinkommen, Athen 1952 (Griech. Sprache)
- Polychroniades, Diomedes: Die Eisenhauer-Doktrin und die Mitarbeit Griechenlands, Wirtschaftsdienst, S. 308 ff, Hamburg 1957
- Röpke, Wilhelm: Unterentwickelte Länder, Ordo, Bd. V (1953), S. 63 ff

Salin, Edgar: Unterentwickelte Länder: Begriff und Wirklichkeit
Kyklos, Bd. XII (1959), S. 402 ff

Schmitt, Mathias: Partnerschaft mit Entwicklungsländern,
Stuttgart-Degerloch 1960

Schuster, Hans: Hilfe für unterentwickelte Gebiete;
Ein neues Element in der Weltpolitik, Wirtschaftsdienst
31. Jahrg., Heft 9, Hamburg 1951

Sepentzis, Charalampos: Investitionen in unterentwickelten
Ländern, Athen 1958 (Griech. Sprache)

Statistisches Bundesamt: Länderberichte: Griechenland,
Wiesbaden 1961

Thalheim, Karl C.: Das Problem der unterentwickelten Gebiete,
Weltwirt. Zeitfragen, Herausg. von der Deutschen Welt-
wirtschaftlichen Gesellschaft, S. 99 ff, Berlin 1951

Tsoutrellis, E.: Industriekredit und wirtschaftliche Ent-
wicklung, Athen 1958 (Griech. Sprache)

Verband der Griechischen Industriellen: Die griechische In-
dustrie im Jahre..., Jahresberichte über die Ent-
wicklung der griechischen Industrie für die Jahre 1953,
1954/55, 1957, 1958 und 1959 (Griech. Sprache)

Wapenhaus, Willi: Griechenlands Investitionen unter der Lupe,
Der Volkswirt, März 1960, S. 507

Zolotas, Xenophon, Währungsstabilität und wirtschaftliche
Entwicklung, Athen 1958 (Griech. Sprache)
: Wirtschaftliche Entwicklung und technische Ausbildung
Athen 1959 (Griech. Sprache)
: Der Inflationsdruck in der griechischen Wirtschaft,
Athen 1951 (Griech. Sprache)

Lebenslauf

Am 28. Juni 1934 bin ich, Georgios Sykianakis, als Sohn des Polizeioffiziers Nikolaos Sykianakis und seiner Ehefrau Maria, geb. Mawraki, in Canene-Sitia auf der Insel Kreta geboren.

Meine Staatsangehörigkeit ist griechisch. Von 1940 bis 1946 besuchte ich die Volksschule und von 1946 bis 1952 das Gymnasium in Sitia.

Von Oktober 1952 bis Mai 1956 studierte ich in der "Hochschule für Wirtschafts- und Handelswissenschaften" zu Athen. Meine Diplomprüfung bestand ich im Mai 1956 mit der Gesamtnote "Gut".

Anschließend kam ich zum griechischen Militär, wo ich zwei Jahre als Leutnant diente.

Im Sommersemester 1959 habe ich mein volkswirtschaftliches Studium in der Johannes Gutenberg-Universität zu Mainz fortgesetzt und im Winter-Semester 1959/60 bin ich als Doktorand rer. pol. bei Herrn Prof. Dr. Werner Bosch aufgenommen worden. Meine mündliche Doktorprüfung bestand ich am 23. Juli 1962.

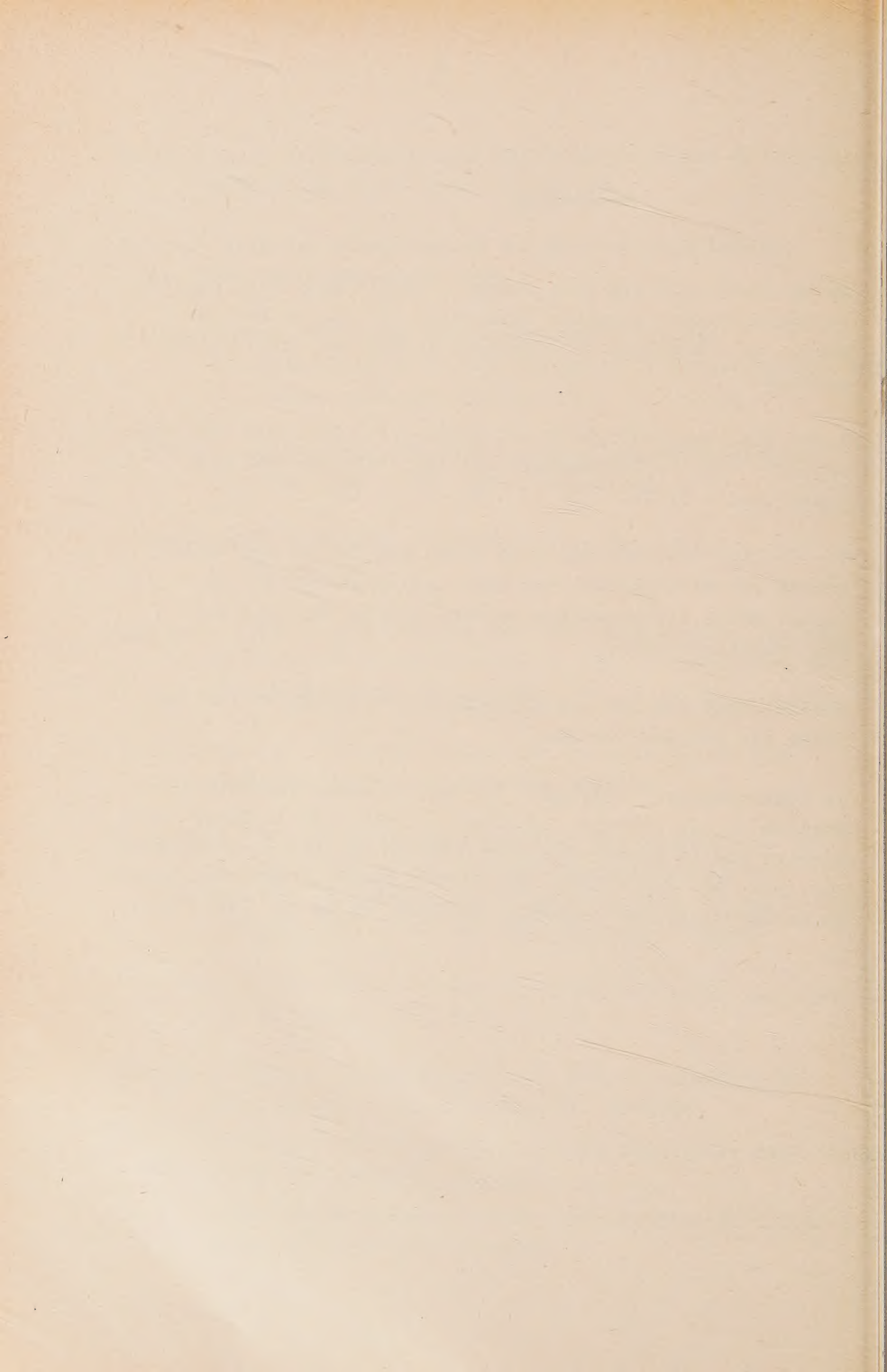


Foto - Druck:
Chemoprint OHG.
Gießen